

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Mit einer täglichen



Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen.
Preis pro Nummer: 10 Pfennig.
Jahrespreis: 3 Mark.
Bestellungsstelle: Wiesbaden, Postfach 100.

Bezugspreis: Im Verlag abgeholt: 55 R.-M., in den Ausgabestellen: 60 R.-M., durch die Träger ins Haus gebracht: 65 R.-M. — Für eine Bezahlungszeit von 3 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Streikverhältnissen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Erst. Anzeigen 20 R.-M., auswärts. Anzeigen 30 R.-M., Brief. Resten R.-M. 1.—, auswärts R.-M. 1.50 für die einseitige Kolonelle oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochentagen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegraphische Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 11.

Mittwoch, 14. Januar 1931.

79. Jahrgang.

Abreise nach Genf.

Curtius berichtet dem Kabinett und dem Reichspräsidenten. — Polen versucht den Spieß umzudrehen. — Der Kanzler leicht erkrankt.

Osthilfeberatungen Ende der Woche.

aus Berlin, 14. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Reichsaussenminister Dr. Curtius tritt mit einem Teil der deutschen Delegation heute nachmittag die Reise nach Genf an. Gestern hat der Minister sowohl dem Reichspräsidenten wie dem Reichskabinett über die Genfer Frage Bericht erstattet. Im Kabinett führte dabei Reichsfinanzminister Dietrich den Vorsitz, da der Kanzler sich auf seiner Ostreise eine leichte Grippe zugezogen hat. Der amtliche Bericht über die Aussprache im Kabinett besagt, daß sich

„vollkommene Einmütigkeit über die von der Delegation einzunehmende Haltung“

ergeben habe. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ glaubt sich dahin auslassen zu können, daß Dr. Curtius mit gebundener Marschroute nach Genf gehe. Diese Auffassung dürfte nicht ganz richtig sein. Selbstverständlich ist im Kabinett die grundsätzliche Haltung der deutschen Delegation besprochen worden. Es ist klar, daß sich der deutsche Vertreter im Europa-Ausschuß allen Bestrebungen widersetzen wird, die darauf hinauslaufen, den Paneuropagedanken zur Verwirklichung durch die Friedensverträge geknüpften Wege zu mißbrauchen. Auch über die Haltung der deutschen Delegation zu den ostoberösterreichischen Fragen oder zur Memelbeschwerte können Meinungsverschiedenheiten nicht bestehen. Man kann aber

selbstverständlich nicht vorher festlegen, wie die deutsche Delegation im einzelnen passieren soll,

da man ja unmöglich vorhersehen kann, wie die Dinge in Genf laufen werden. Aus der inzwischen veröffentlichten polnischen Antwortnote gewinnt man allerdings den Eindruck, daß die Polen sich bemühen, den Spieß umzudrehen. Sie wollen die Welt glauben machen, daß die Erregung in Polnisch-Oberschlesien nur die Rückwirkung einer von reichsdeutscher Seite angeblich betriebenen verheerenden Propaganda gewesen sei. Die Dinge werden von den Polen deshalb so dargestellt, als ob die deutsche Minderheitenbeschwerde lediglich Vorhute für eine deutsche Aktion zur Grenzrevision sei. Tatsächlich geht es für die deutsche Delegation um keine andere Frage, als um die Anwendung der bei der Teilung Oberschlesiens beschlossenen Verträge, das heißt darum, der deutschen Minderheit diejenigen Rechte zu sichern, die in diesen Verträgen von 1922 festgelegt sind. Man wird nicht damit rechnen können, daß in dieser Frage in Genf jetzt eine endgültige Entscheidung getroffen wird. Vielmehr dürfte man

auch diesmal wieder seine Zuflucht zu einem Untersuchungsausschuß nehmen.

Deutscherseits muß aber gefordert werden, daß die Untersuchung wirklich neutral geführt wird und daß Polen dafür Garantien schafft, daß sich die Terrorisierung der deutschen Minderheit nicht wiederholt.

Osthilfefragen sind im Kabinett infolge der leichten Erkrankung des Kanzlers noch nicht behandelt worden. Sie bilden den Gegenstand von Beratungen der einzelnen Ressorts, und man kann wohl annehmen, daß das Kabinett Ende der Woche dieses Problem behandeln wird.

Die „Voss. Zeitung“ weiß im übrigen noch zu berichten, daß die deutsche Delegation in Genf beinahe eine unangenehme Überraschung erlebt hätte. Uebermorgen, am Tage des Zusammentritts des Europa-Ausschusses, sollte nämlich in Genf der Remarque-Film „Im Westen nichts Neues“ zu laufen beginnen. Durch Rücksprache mit der Kinoleitung ist aber erreicht worden, daß die Genfer diesen umstrittenen Film erst zu sehen bekommen, wenn alle Diplomaten die Konferenzstadt wieder verlassen haben.

Am die Gültigkeit der konservativen Reichstagsmandate.

Am Montag Verhandlung vor dem Wahlprüfungsgericht.

Berlin, 13. Jan. Das Wahlprüfungsgericht beim Reichstag, das bekanntlich am nächsten Montag zu seiner ersten Sitzung zusammentritt, wird sich schon in dieser ersten Sitzung mit der Gültigkeit der vier Mandate der konservativen Volkspartei und des Abg. W. K. beschäftigen. Die konservative Volkspartei hatte in keinem Wahlkreis die für ein Mandat erforderlichen 60 000 Stimmen erhalten, trotzdem aber auf Grund der Anschließung an die gemeinsame Reichsliste des Deutschen Landvolks und der konservativen Volkspartei vier Sitze auf der Reichsliste bekommen, die von der 13. Stelle der Reichsliste ab den

Die polnische Antwort.

Vollkommene Verdrehung der Tatsachen.

Genf, 14. Jan. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Auf die deutschen Beschwerdennoten an den Völkerverbund hat die polnische Regierung jetzt eine Antwortnote nach Genf gerichtet, die den vergeblichen Versuch macht, die deutschen Anlagen durch vollkommene Verdrehung der Tatsachen zu entkräften. Auch diese neueste offizielle polnische Verlautbarung kommt über die mehr als dürftigen Argumente nicht hinweg, die den bisherigen polnischen Entlastungsversuchen das Gebräue gaben und die einer ernsthaften Prüfung angeht des einwandfreien deutschen Beweismaterials nicht handhaben vermögen. Die deutsch-polnische Auseinandersetzung ist so hart in den Vordergrund des internationalen Interesses getreten, daß alle politisch auch nur einigermaßen geschulten Kritiker das Material, das ihnen von beiden Seiten dargelegt wird, auf seine Stichhaltigkeit prüfen. Gegenüber einer solchen Prüfung darf Deutschland mit gutem Gewissen und mit Zuversicht auf die Unterlagen hinweisen, die es dem Völkerverbund und der Weltöffentlichkeit für die Beurteilung des wirklichen Tatbestandes gegeben hat. Sowohl in den Einzelheiten wie in der Gesamtschau zeigen die polnischen Entlastungs- und Abwälzungsversuche eine Zerfahrenheit und eine innere Schwäche, die mit noch so vielen geschickten Worten nicht überdeckt werden kann. Nachdem einmal das Problem der deutsch-polnischen Grenzziehung und der aus ihr erwachsenen Schwierigkeiten so sehr in den Vordergrund der internationalen Erörterungen gerückt ist, daß es in Genf einen Hauptbestandteil der Auseinandersetzungen bilden wird, kann man es vom deutschen Standpunkt aus nur begrüßen, daß schon in dem Vorstadium der Genfer Aussprache die politische Welt die Möglichkeit bekommt, aus dem Vergleich der beiderseitigen Materialien einen gründlichen Einblick in die Lage und einen Maßstab für die Bewertung der einander gegenüberstehenden Gesichtspunkte zu erhalten. Bei dem geringsten Willen zur Objektivität kann in einer solchen Beurteilung Deutschland nicht schlecht abschneiden.

Hoesch und Zaleski bei Briand.

Der deutsch-polnische Konflikt.

Paris, 14. Jan. (Drahtmeldung unseres Pariser Berichters.) Zu den gestrigen Besprechungen des Außenministers Briand mit dem polnischen Außenminister Zaleski und dem deutschen Botschafter v. Hoesch, in denen die in Genf der Erledigung harrenden Fragen besprochen wurden, schreibt das „Journal“, so weit es sich um den deutsch-polnischen Konflikt handelt, sei die Hauptsache, die Aussprache schärft auf das Minderheitenstatut zu befragen und Mandate zu verhindern, die über den Rahmen der Verträge hinausgriffen. In dieser Hinsicht kommt der Besprechung Briand-Hoesch noch größere Bedeutung zu, als der Zusammenkunft Briand-Zaleski, denn die französisch-polnische Zusammenarbeit stehe von vornherein fest und es komme darauf an, Deutschland die Risiken gefährlicher Initiativen klar zu machen.

Im „Echo de Paris“ beschäftigt sich Vertinax mit der in Genf überreichten polnischen Antwortnote. Er sucht die polnischen Freunde Frankreichs rein zu waschen und behauptet u. a., die deutschen Minderheiten seien bei den Wahlen sicher besser behandelt worden als die polnischen Oppositionsparteien. Zu dem Besuch des deutschen Botschafters bei Briand schreibt Vertinax, der Botschafter habe natürlich von den deutschen Forderungen gesprochen. Welche Genehmigung kann Berlin beantragen? Sollte es die Einrichtung einer ständigen Minderheiten-Kommission zu erlangen hoffen, die das Recht hätte, selbst Untersuchungen vorzunehmen und die polnischen Beamten zu loben oder zu tadeln? Falls Deutschland Forderungen dieser Art stellt, die dem internationalen Recht widersprechen und unerfüllbar sind, werden wir wohl gezwungen sein, anzunehmen, daß es sich bemüht, schroffe Ablehnungen zu propagieren, die geeignet sind, weiterhin zu einer in allen Punkten von den Genfer Protokollen abweichenden Politik zu führen.

Abgeordneter Graf Westarp, Trevisanus, Landtag und v. Lindeiner-Wildau zuziehen.

Auch der Abg. W. K., der jetzt im Reichstag seiner Partei angehört, wurde auf der Reichsliste des Deutschen Landvolks gewählt. Von verschiedenen Seiten sind Zweifel wegen der Gültigkeit dieser Mandate geäußert worden. Auch der Reichswahlprüfungsausschuß hat sich bei der Feststellung des Endergebnisses der Reichstagswahl schon mit diesen Bedenken befaßt und zum Ausdruck gebracht, daß die Vereinbarungen zwischen konservativen und Landvolk zwar dem Sinne des Wahlgesezes widerstehen, daß aber eine eindeutige Entscheidung darüber, ob solche Vereinbarungen nicht ausdrücklich verboten. Es ist möglich, daß das Wahlprüfungsgericht auf den gleichen Standpunkt stellen wird. Das Wahlprüfungsgericht entscheidet in einer Zusammenkunft aus zwei Reichspräsidenten und Vertretern der drei größten Fraktionen des Reichstags.

Die „größere Hälfte“.

Das Jahr mit der Unglücksquersumme 13 ist zwar vorüber, aber der Beginn der politischen Arbeit steht wieder unter dem Zeichen der 13, denn am 13. Januar haben gleichzeitig das Reichskabinett und der Haushaltsausschuß des Reichstages ihre Beratungen wieder aufgenommen. Liegt darin eine Vorbedeutung für die Ereignisse der kommenden politischen Arbeit? Auch wenn man diesmal besonders lange politische Ferien hatte, auch wenn das Parlament nach kurzen Beratungen auf acht Wochen vertagt werden konnten, auch wenn also die äußerlich sichtbaren politischen Ereignisse einander nicht so jagten, wie man es in den sogenannten Krisenzeiten eigentlich verlangt, ist man sich doch allgemein darüber klar, daß der schwerere Teil der politischen Winterarbeit erst bevorsteht. In Wirklichkeit waren ja diese politischen „Ferien“ überhaupt keine Ferien, nur in der Zentrale selbst trat die politische Arbeit nicht so in Erscheinung. Die deutschen Diplomaten in Paris, London, Rom, Madrid standen jedoch während dieser ganzen Zeit in ununterbrochener und meist nicht sehr erfreulicher Vorbereitungsarbeit für die Genfer Ratsagung. Der Reichsarbeitsminister hat auf seiner Reise ins Ruhrgebiet und in den anschließenden Berliner Verhandlungen sehr mühsame sozialpolitische Arbeit leisten müssen, ja, aus seinem Ressort ist sogar in dieser „Ferienzeit“ die dritte Notverordnung des Kabinetts Brünning gekommen. Der Reichsfinanzminister hat versucht, dem immer drückenderen Problem des Konjunkturrückganges und der steigenden Arbeitslosigkeit mit neuen Vorschlägen nahe zu kommen. Der Reichskanzler schließlich hat die anstrengende 10tägige Reise durch die Ostprovinzen hinter sich.

Wiederbeginn der politischen Arbeit heißt diesmal also nicht Rückkehr zu den Geschäften nach einer Zeit der Entspannung und der Loslösung. Es handelt sich diesmal um die Bilanz der Ferienarbeit und um die Fortführung der Entwicklung, die schon während der Ferien selbst begonnen hat. Die nach außen am stärksten hervortretende Aufgabe, die Lösung des deutsch-polnischen Minderheitenkonfliktes, wird das Reichskabinett nach der vorbereitenden Beratung am Dienstag zunächst nicht mehr unmittelbar beschäftigen. Außenminister Dr. Curtius wird zur Lösung dieser Aufgabe nach Genf entsandt werden und er wird versuchen, die deutschen Interessen, soweit es unter den widrigen Umständen möglich ist, herauszupauken, ehe das Problem Genf und das Problem Oberschlesien wieder eine Kabinettsangelegenheit werden. Es scheint, daß das Problematische der politischen Situation auch auf dem Gebiet der Innenpolitik garnicht so sehr bei den Fragenkomplexen liegt, die von außen her zu erkennen sind. Der Plan des Reichsfinanzministers Dr. Dietrich, eine Umstellung der Erwerbslosenfürsorge vom System der Unterstützung zum System der Konjunkturverbesserung vorzunehmen, wird praktisch einstweilen nicht in Erscheinung treten, denn es scheint, daß viele der verantwortlichen Persönlichkeiten dieses Projekt für noch so wenig spruchreif halten, daß es wahrscheinlich in eine jener Kommissionen verbannt werden wird, die ja in der Politik immer eine Rolle spielen, solange man noch keine bestimmte Marschrichtung gefunden hat. Für die Preislenkungsaktion sind dem Kabinett die Richtlinien durch Maßnahmen bei den Markenartikeln, durch Verhandlungen mit der Eisenindustrie, durch Anlaufbeihilfen des kommenden Tarifabbaues ziemlich klar vorgezeichnet und aus ihrer Einhaltung werden sich die Richtlinien für den ergänzenden Lohnabbau ergeben.

Neben diese schon sichtbaren Probleme aber treten mit dem Wiederbeginn der politischen Arbeit Fragenkomplexe, deren Behandlung viel Klugheit und Geschicklichkeit, aber auch ein gut Teil Glück erfordern wird. Die Ausweise über die Reichseinnahmen und -ausgaben zeigen, daß die Steuereingänge selbst hinter den stark zurückgegrauten Erwartungen des Reichsfinanzministeriums noch zurückgeblieben sind. Zwar sind für den Abfluß eines Geschäftsjahres erst die Quartalsergebnisse des Januar und des April maßgebend und die steuerliche Wirkung des Weihnachtsgeschäftes läßt sich noch nicht überblicken. In einem großen Teil des Reiches ist das Weihnachtsgeschäft jedoch nicht so erheblich gewesen, daß sein Ertrag die Situation von Grund auf ändern könnte. Der Reichsfinanzminister wollte seinen Haushaltsplan für das nächste Jahr dadurch sichern, daß er ihn auf die ungünstigsten Schätzungen aufbaute, die überhaupt vorlagen. Wird an diesem Verfahren festgehalten, so wird der Entwurf des Haushaltsplanes 1931/32, der im Dezember vorgelegt wurde und mit dessen Beratung jetzt der Haushaltsausschuß begann, wohl noch einmal im Sinne der unbedingten Bilanzsicherheit umgestaltet werden müssen. Das kann nur geschehen, indem man die Schätzung der voraussichtlichen Einnahmen noch weiter herabsetzt und indem man, der absinkenden Einnahmekurve entsprechend, auch

Die Europa-Verhandlungen.

Wenig Interesse. — Ein Sprengpulver für den Völkerbund. — Paris empfiehlt Kurtztreten.

Ein Vorsichtsprogramm.

Genf, 13. Jan. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Der erste Europa-Enthusiasmus ist längst verfliegen. Weniger vielleicht bei den Politikern und in der Öffentlichkeit Europas als gerade in den Kreisen, die dazu berufen sind, die geplante „Europa-Union“ wirtschaftlich und politisch ernst zu nehmen. Das Interesse der 27 europäischen Regierungen ist so gut wie null, wenn man die kümmerliche Vorarbeit betrachtet, die beim Völkerbundssekretariat für die Tagung vom 16. und 17. Januar vorliegt.

Nur vier Regierungen, die deutsche, belgische, südtürkische und dänische, haben es der Mühe wert gehalten, ihren Standpunkt zu den Europaplänen noch einmal in Noten darzulegen.

Alle anderen Kabinette haben sich ausgesprochen, auf fallenderweise auch das französische, obwohl sein Außenminister Briand Anreger und Vorsitzender des Europa-Ausschusses ist.

Noch weniger Interesse zeigt das Völkerbundssekretariat, das offiziell auch als Europa-Sekretariat zu wirken hat. Ein Wunder ist das nicht. In den Völkerbundsstuben herrschte von Anfang an wenig Stimmung für Europa.

Man sah in der Europa-Union nur Sprengpulver für den internationalen Völkerbund und hinter der Begeisterung und Schwärmerie, die der Briand'sche Plan in den ersten Stunden überall in Europa weckte, sah man in Genf nur das neue Sekretariat, den neuen Rat, die neue Völkerbundsammlung, mit einem Wort: die Konkurrenz.

Erst als es sich darum handelte, für den Europafindling, dessen sich niemand so recht annehmen wollte, eine Pflegemutter zu finden, zeigte man die erste Anteilnahme und meldete sich. Man stellte den Ausschuss in eine Reihe mit den Dutzenden anderer Kommissionen und behandelte ihn als eine Art Liebhäberei sonderbarer Leute, die man zwar nicht versteht, denen man aber gefällig sein muß, weil sie im Aufsichtsrat des Unternehmens mitzusprechen haben. Das hinderte allerdings nicht, daß der eine oder der andere nach den gewohnten Völkerbundsrezepten an dem Europa-Flämmchen sein nationales Sonderfüppchen zu kochen

versuchte und es zur Propaganda für Agrarkredite, Konzernüberwachungen, Schutzzölle usw. benutzte.

In diesem Geist der Ablehnung oder des Desinteresses führte man die Vorbereitungen der Europa-Tagung durch. Das Völkerbundssekretariat, dessen japanischer Untergeneralsekretär die Europaarbeiten leitet, stellte ein „Memorandum“ zusammen, das an Ideen- und Einfallslosigkeit nicht zu überbieten ist.

Von den wirklichen Notständen Europas, den schlechten und unnützen Grenzen, seinen wirtschaftlichen Zerfahrungen, dem Minderheitenproblem, dem Rüstungswahnsinn kein Wort.

An all diesen Fragen sind die Regierungen und das Sekretariat geschlossenen Auges vorbeigegangen.

Um den Regierungen das Ausweichen vor dem Europagebäude, der keiner von ihnen ganz angenehm und politisch erwünscht ist, zu erleichtern, hat das Völkerbundssekretariat für die Europa-Tagung ein Vorsichtsprogramm aufgestellt, das den Staatsmännern am Freitag und Samstag keinen Raum für eigene Einfälle gibt. Die 27 Minister werden in den beiden Tagen die Rolle eines Auditoriums spielen, dem man ein wirtschaftliches und finanzielles Privatissimum über Europa lesen wird, das von dem Vorsitzenden der geheimeren zweiten Zollfriedenskonferenz, Colijn-Holland, und dem Präsidenten des Finanzausschusses des Völkerbundes, Suwitsch-Italien, bestritten wird.

Die Anregung zu diesem Vorsichtsprogramm stammt offensichtlich aus Paris, von wo der augenblickliche Leiter des Völkerbundssekretariats, Avenol-Frankreich, die entsprechenden Instruktionen vor einigen Tagen gebracht hat. In Paris hat man Kurtztreten empfohlen, teils, weil die Absichten am Quai d'Orsay nicht dahin gehen, sich erneut wieder in einer zweischneidigen Europadiskussion zu engagieren, teils, weil man in Paris wegen der augenblicklichen politischen und finanziellen Annäherungsversuche auch auf die Londoner Wünsche Rücksicht nehmen möchte, und die Haltung Englands zu den Europaplänen war nie sehr günstig.

So wird nach dieser Vorgeschichte die erste eigentliche Europa-Tagung ohne großen Ideenaufwand beginnen und wahrscheinlich auch ebenso schließen.

Vor neuen Zollvorstößen der Landwirtschaft.

Die belagerte Wirtschaft.

Berlin, 14. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) In unterrichteten Kreisen erwartet man, daß die Landwirtschaft noch vor Ende dieses Monats erneut einen Vorstoß für die Durchsetzung ihrer Zollwünsche machen wird. Schon vor Weihnachten waren derartige Verluste verhängt worden, da das Reichskabinett sich zu einer Stellungnahme nicht entscheiden konnte. Inzwischen sind aber die Pläne nicht fallen gelassen worden, im Gegenteil, man drängt immer bestimmer auf ihre Verwirklichung. Es handelt sich dabei einmal um ein Ermäßigungsgebet zwecks Erhöhung der Vieh- und Fleischzölle und weiter um die Steigerung der Butter-, Eier- und Käsezölle.

Vor allem verdrängt die Frage des Buttersolls ein Hauptkampfobjekt zwischen der Landwirtschaft und der Wirtschaft zu werden. Die Wirtschaft wird zunächst den Versuch machen, jede Erhöhung des Buttersolls, den man auf 80 Mark steigern will, wobei sogar ein Buttersoll von 200 Mark genannt wird, zu verhindern. Im Falle einer Buttersollerhöhung würde Holland und Dänemark automatisch ein Einfuhrkontingent zugewiesen werden, das demjenigen entspricht, das Deutschland den Finnen im vergangenen Jahr zugeteilt hat. Während aber das finnische Kontingent für Finnlands Export sehr hoch ist, würde es bei Dänemark und Holland jeweils nur etwa 10 Prozent ihrer Exportkapazität für Butter ausmachen. Man befürchtet daher, daß Holland und Dänemark sich nicht zufrieden geben würden und ihre Postulats-Drohungen, die im letzten Jahre anlässlich des Finnlands-Vertrages in Holland laut wurden, jetzt verwirklichen könnten. Auch die Frage der Eier- und Käsezölle bereitet der Wirtschaft Sorgen, da mit einer Erhöhung dieser Zölle möglicherweise die Kündigung des Handelsvertrages mit Frankreich und Italien verbunden ist, wobei vor allem die Wirtschaft auf das deutsch-französische Abkommen den größten Wert legt.

Unter diesen Umständen rechnet man mit sehr ersten Zollkämpfen. Hinzu kommt noch, daß in der letzten Zeit die radikalen Strömungen im Reichslandbund stark die Forderung gewonnen haben, und der Reichsernährungsminister Schiele kaum Reue haben wird, sich wegen Zollfragen mit dem Landbund zu überwerfen. Dabei wird der Reichsernährungsminister den Zollkampf mit dem Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit und Ministerstellung führen, die das Reichskabinett so in ernste Spannungen bringen kann.

Blutige Streikunruhen in Erfurt.

Ein Toter, zwei Verletzte.

Erfurt, 13. Jan. Bei der Berlin-Erfurter Maschinenfabrik Henry Peils und Co. in Erfurt war die gesamte Belegschaft in den Streik getreten, weil die Werksleitung die im Thüringer Metallschiedsspruch vorgelegene Lohnsenkung vorgenommen hatte. Nach der Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruchs nahm die Hälfte der Belegschaft die Arbeit wieder auf, während die andere Hälfte, meistens Kommunisten, im Streik verharrte. Schon gestern nachmittag kam es vor den Werkstätten zu Beschimpfungen der Arbeitswilligen durch die angestammten Streikenden und Erwerbslosen. Polizei mußte mit dem Gummiknüppel die Demonstranten zerstreuen. Sie wurde mit Steinen beworfen, wobei ein Polizeioffizier eine Wunde am Kopf davontrug. Heute nachmittag gegen 17 Uhr kam es gelegentlich des Schichtwechsels in der Fabrik wieder mehrfach zu Zusammenstößen zwischen Arbeitswilligen, Streikenden und Erwerbslosen. Hierbei wurde ein Arbeitswilliger schwer verletzt. Die Polizei wurde, als sie eine Straße des Erfurter Nordens räumen wollte, mit einem Steinhaufen empfangen. Sie mußte von der Schutzwache Gebrauch machen. Hierbei wurde der 23jährige erwerbslose Maurer Hugo Hoffmann aus Giebersleben bei Erfurt tödlich getroffen.

Neue Richtlinien für den Wohnungsbau.

Hauszinssteuer für Kleinwohnungen.

Berlin, 14. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Wie wir von unterrichteter Seite hören, werden vom Reichsarbeitsministerium in den nächsten Tagen neue Richtlinien für den Wohnungsbau veröffentlicht werden, die sich hauptsächlich mit der Vergütung der Hauszinssteuer mittel beschäftigen werden. Schon im Rahmen der Arbeitsbeschaffung des letzten Jahres hat sich das Reichsarbeitsministerium bei der Durchführung des zusätzlichen Wohnungsbauprogrammes entschlossen, von der bisherigen Wohnungsbauvorschrift abzugeben und in Zukunft in erster Linie den Bau von Kleinwohnungen zu fördern. Die Richtlinien, die in Kürze zu erwarten sind, fassen das Ergebnis von Besprechungen mit den Ländern und anderen interessierten Kreisen dar und bedeuten eine Änderung der bisherigen Durchführungsbestimmungen des Reiches für den Wohnungsbau. In den letzten Jahren kamen die Hauszinssteuermittel in der Hauptsache dem Bau von 3- bis 4-Zimmerwohnungen zugute, doch hat sich auch das Reichsarbeitsministerium angesichts der immer schwierigeren wirtschaftlichen Lage davon überzeugen müssen, daß der Bedarf an kleinen und billigen Wohnungen weit größer ist. Allerdings sind schon im Rahmen des zusätzlichen Wohnungsbauprogramms, das im vorigen Jahr von Ministerialrat 3 m Hoff durchgeführt wurde, fast ausschließlich kleinere Wohnungen gebaut worden, und diesen Tat wird jetzt auch das Reichsarbeitsministerium durch die neuen Richtlinien vor allem fördern.

Außerdem werden die neuen Richtlinien Einzelheiten darüber enthalten, welches Material verwendet werden soll usw. Wie wir hören, sind hierbei die Ergebnisse verwertet worden, die die Reichsforschungsstelle für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen im vergangenen Jahr erstellt hat, so daß mit praktischen Vorschlägen zu rechnen ist. Da für den Wohnungsbau aus Hauszinssteuermitteln 400 Millionen zur Verfügung stehen, dürfte bei dieser Umstellung des Reichsarbeitsministeriums eine weit größere Anzahl von Kleinwohnungen gebaut werden können. Es ist anzunehmen, daß der Wohnungsbau mit einer Wohnfläche von 45 Quadratmeter im Vordergrund steht, der bereits beim zusätzlichen Wohnungsbauprogramm bei zwei Drittel der damals errichteten Wohnungen vorberrschte.

Alterspräsident Dr. Karl Herold †.

Im Alter von 82 Jahren.

Münster, 13. Jan. Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete, Landesökonomierat Dr. h. c. Karl Herold, der Alterspräsident des Reichstags, ist heute nachmittag kurz nach 2 Uhr in der Kaphaelsklinik nach kurzem Leiden im Alter von 82 Jahren gestorben. Dr. Herold war Mitglied des Reichstags seit 1898, Mitglied des Preussischen Landtags seit 1880, Vorsitzender der Westfälischen Zentrumspartei seit 1906 und Ehrenvorsitzender der Deutschen Zentrumspartei, des Reichsparteivorstandes und der Zentrumsfraktion des Reichstags und des Landtags.

Schiedsspruch im ober-schlesischen Bergbau.

6 Prozentiger Lohnabbau.

Gleiwitz, 13. Jan. In dem Lohnstreik für den ober-schlesischen Bergbau wurde heute abend von dem Sonderlichter, Regierungsrat Dr. Brach, ein Schiedsspruch gefällt, wonach für den Steinkohlenbergbau und den Erzebergbau ab 1. Januar eine Lohnermäßigung um 6 Prozent eintritt. Laufdauer bis Ende Juli 1931. Gleichzeitig wurden der bisherige Mantelstarif und das Arbeitsverhältnis verlängert. Die Erklärungsfrist für die Parteien läuft bis Donnerstag, den 15. Januar.

die Ausgaben härter zusammenzuziehen. Reichsminister Brüning hat bei seinen Streben immer wieder das Prinzip der Sparlichkeit als Richtschnur für das Kabinett bezeichnet. Dieses Prinzip wird also schon bei den Beratungen der allernächsten Zeit bereits in die Praxis umgesetzt werden müssen. Man erinnert sich daran, daß schon kurz vor der Vertagung des Reichstages Anfang Dezember unter den Parteien von der Möglichkeit weiterer Ersparnisse die Rede war und daß die Deutsche Volkspartei einen Antrag eingebracht hatte, den Haushaltsplan des nächsten Jahres um weitere 300 Millionen Mark herabzusetzen. In dem Haushaltsausschuß des Reichstages, der jetzt mit der Staatsberatung begann, stehen einstweilen freilich solchen Ersparnisplänen Anträge der Oppositionsparteien gegenüber, die für die verschiedensten Zwecke Ausgaben-erweiterungen bringen würden. Werden die notwendigen neuen Abstriche, die sich auf die Ausgaben aller Ressorts erstrecken müssen, unter den Parteien eine Mehrheit finden, auch wenn man vor den am meisten umstrittenen Posten, dem Reichswehr- und Reichsarbeitsministerium nicht zurückgeht? Werden durch die Bedenken der parlamentarischen Parteien, die eine oder die andere Interessentengruppe zu verstimmen, Schwierigkeiten für die Beratung eines Sparplans entstehen?

Sier liegt das eine Problem der nächsten Wochen und Monate und das zweite Problem steht in engem Zusammenhang mit ihm. Es ist ebenso wenig neu wie die Frage eines Sparhaushaltes, nämlich das Problem der Arbeitslosenfürsorge. Man ist an den verantwortlichen Stellen im Augenblick zwar noch nicht pessimistisch, weil im bisherigen Verlauf des Winters die Zahl der Arbeitslosen noch nicht jene Höhe erreicht hat, die man bei Ausarbeitung des letzten Finanzplanes fürchtete. Man hat noch sozusagen Unterfühlungen für weitere 100 000 Arbeitslose in Reserve. Von der Arbeitslosenversicherung werden indessen nur die vollbeschäftigten Arbeiter erfasst und wenn ihre Ziffer hinter den Schätzungen glücklicherweise zurückgeblieben ist, so ist umso mehr die Zahl der von der Krisenfürsorge erfaßten und die Zahl der Ausgescheuerten gewachsen, die den Wohlfahrtsausschuß der Gemeinden zur Last fallen. Man übersteht noch nicht, ob die Ersparnisse, die vielleicht an der Unterstützung der Voll-Erwerbslosen gemacht werden, in der Gesamtwirtschaft des Reiches, der Länder und Gemeinden durch die Mehrausgaben für Krisenversorgte bei weitem überholt werden. Vor allem aber hat sich in den vergangenen Jahren gezeigt, daß der Höchststand der Arbeitslosigkeit nicht im Dezember, sondern erst im Februar liegt, und man weiß also nicht, ob jene Reserve, über die man jetzt noch verfügt, nicht in den nächsten Wochen in Anspruch genommen werden muß.

Und daraus ergibt sich das dritte, das eigentlich beherrschende Problem der inneren Politik. Wird das Kabinett Brüning unter dem Druck der absinkenden Steuereinnahmen und der Notwendigkeit, zu sparen, unter dem Druck der Arbeitslosigkeit, die zu weiteren Ausgaben zwingt, mit den bisher angewandten Mitteln der Reichsverschönerung auskommen? Die Tätigkeit des Parlaments ist wegen seiner Zusammenkunft auf ein Mindestmaß beschränkt worden. Für die übrig gebliebenen Arbeiten hat man eine Mehrheit dadurch gewinnen können, daß die Sozialdemokratie ein unpragmatisch zu ihrer Bekämpfung gebildetes Kabinett unterstützte. Auch der eingeschränkte Parlamentarismus gibt jedoch vor allem bei der Beratung des Haushaltsplanes für das nächste Jahr den Parteien und den hinter ihnen stehenden Interessentengruppen immer noch Möglichkeiten, die bei Meinungsverschiedenheiten hemmend und verzögernd wirken können. Dadurch kann die parlamentarische Grundlage der Regierung, selbst wenn sie nur von Zeit zu Zeit benutzt wird, erheblich erschüttert werden. Der Druck von außen kann einzelne Parteien, auch gegen den Willen ihrer Führer, zu unbedingten Beschlüssen veranlassen. Dann wird die Frage entstehen, ob man über die bisher eingetretene Beschränkung des Parlamentarismus hinaus noch zu härteren Mitteln greifen muß. Wenn also die ersten Wintermonate in der Entwicklung der Wirtschaft und der Arbeitslosenziffern vielleicht auch besser verlaufen sind, als man es vor einigen Monaten erwartete, darf man nicht vergessen, daß die „größere Hälfte“ des Winters noch bevorsteht und daß die „größere Hälfte“ des Finanz- und Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung noch zu erfüllen bleibt.

Der Kampf um die Arbeitsdienstplicht.

Einführung eines freiwilligen Arbeitsdienstes?

Berlin, 13. Jan. Das Kuratorium für Arbeitsdienst teilt mit: Ein Teil der Presse sieht aus der Besprechung im Reichsarbeitsministerium über die Frage der Arbeitsdienstplicht den Schluß, daß der Arbeitsdienstgedanke nunmehr als undurchführbar erklärt und endgültig erledigt sei. Das ist irrig. An der Besprechung waren nur Vertreter der Wirtschaftsverbände, nicht der Arbeitsdienstbewegung beteiligt. Abgelehnt wurden lediglich die von verschiedenen Parteien empfohlene sofortige Einführung einer allgemeinen Arbeitsdienstplicht. Die angeführten Ziffern, deren Stichhaltigkeit obendrein von Sachverständigen Seite bezweifelt wird, bestehen sich lediglich auf diesen Plan.

Die Bemühungen, einen freiwilligen Arbeitsdienst einzuführen, sind durch die geringe Besprechung nicht erschüttert. Sie werden vielmehr fortgesetzt und haben Aussicht auf Erfolg, da hier die finanziellen und wirtschaftlichen Voraussetzungen durchaus günstig liegen. Das Kuratorium für Arbeitsdienst wird alles daran setzen, um diesen insoweit auch von anderer Seite unterstützten Plan zu verwirklichen.

Offen zu Ehren des Diplomatischen Korps.

Berlin, 13. Jan. Bei dem Reichspräsidenten fand heute abend das Jahresessen zu Ehren des Diplomatischen Korps statt, an dem die Chefs der hiesigen fremden Missionen sowie der Reichsaußenminister mit ihren Familien teilnahmen.

Die Reichsbannergruppe Gera.

Ein neues Schreiben Frids an Birth.

Berlin, 13. Jan. Das Schreiben des Thüringischen Staatsministers Dr. Frid zur Entsendung der Reichsbannergruppe Gera ist heute vormittag um 11 Uhr eingegangen. Wenn in diesem Schreiben Dr. Frid auf die verschiedene Beurteilung in der Anwendung des Gesetzes über militärische Übungen hinweist, und vom Reichsministerium des Innern die Aufgabe von Richtlinien erbittet, wie die Polizei sich in Zukunft in ähnlichen Fällen verhalten soll, so wird demgegenüber in unterrichteten Kreisen darauf hingewiesen, daß das Reichsministerium des Innern wiederholt Richtlinien an die Länderregierungen herausgegeben hat, in denen die Anwendung der in Frage kommenden Gesetzesbestimmungen geregelt ist. Im übrigen liegt die letzte Entscheidung bei derartigen Fragen beim Reichskabinett. Die Angelegenheit der Reichsbannergruppe in Gera steht der Reichsminister des Innern als abgeschlossen an.

Ein weiterer Wahlterror-Prozess in Rybnik.

Beurteilung polnischer Ausländer.

Rybnik, 13. Jan. In dem gleichen Gerichtsgebäude, in dem gegen die Gollasowitzer Angeklagten verhandelt wurde, hat in aller Stille eine weitere Gerichtsverhandlung stattgefunden, die sich mit den Terroristen in Ober-Wiesla befaßt. Angeklagt waren die Aufständischen Dzierzawa, Das, Wink und Kofczko. Die Angeklagten hatten am 15. November auf Veranlassung des Gemeindevorstehers Wlosna von Ober-Wiesla den Vertrauensmann der Deutschen Woblgemeinschaft, Landwirt Joseph Greife, einen 60jährigen Mann, in absichtlicher Weise mißhandelt. Nachdem sie ihn zunächst mit einem Automobil entführt und öfters mit Erschießen bedroht hatten, mußte Greife seine Fülle enthüllen, worauf ihn der Angeklagte Dzierzawa mit einem Lebertreuer auf die nackte Fußsohle schlug. Die Beweisaufnahme ergab einwandfrei den geschilderten Tatbestand. Der als Zeuge geladene Gemeindevorsteher Wlosna verweigerte die Aussage, worauf der Staatsanwalt Begehrt (Rybnik) mittelste, daß er gegen ihn ein gesondertes Verfahren in dieser Sache einleiten werde. Das Gericht verurteilte unter dem Vorsitz von Dr. Sawarski den Hauptangeklagten Dzierzawa zu sechs Monaten Gefängnis, Das und Wink zu je drei Monaten, Kofczko zu zwei Monaten Gefängnis.

Eine Note der Botschafter-Konferenz.

Keine unerwarteten Vorbehalte oder Forderungen.

London, 14. Jan. „Times“ meldet aus Paris: Die Botschafterkonferenz entsand auf ihrer Sitzung am Montag eine Note, die zusammen mit dem endgültigen Bericht der alliierten Militärsachverständigen, die die Abrüstung Deutschlands überwachen, an den Völkerbundstat gesandt werden soll. Der Bericht bezieht sich auf die Periode von 1927 bis zur Zurückführung der militärischen Sachverständigen im vorigen Jahr. Die Note hat, wie es heißt, in der Hauptsache formalen Charakter und enthält keine unerwarteten Vorbehalte oder Forderungen. Sie soll auch erst abgesandt werden, wenn die Antworten auf gewisse ergänzende Erkundigungen eingegangen sind.

Bouillon wieder Kammerpräsident.

Im zweiten Wahlgang gewählt.

Paris, 13. Jan. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Nach einem erfolglosen Wahlgang ist heute der seit herge langjährige Kammerpräsident, der Sozialist Bouillon, mit 261 Stimmen wiedergewählt worden. Die absolute Mehrheit betrug 255 Stimmen. Sein Gegenkandidat Bouillon-Lafont erhielt 220 Stimmen. Zu Vizepräsidenten wurden gewählt: Moncelle (Gruppe Marin), de Castellane (Gruppe Tardieu), Denry Paté (Links-Unabhängig) und Leo Bouillon (Rad.).

Alt-Darmstadt.

Von Hans Gassen.

Als ich in den Schloßhof trete, beginnt das Glockenspiel, seine fromme Weise über die Stadt hinauszuliegen.

Und ein paar Minuten danach schürte ich auf Pflanzentoffen dem alten Führer nach, an einem ausgepflanzten Pferd und einem gewaltigen Prunkbett vorüber, durch einen Raum mit märchenhaft vielen Tabakspfeifen und Spazierstöcken, zu einem Bild hin, das Maria gegen das Fenster hin aufhängt: Holbeins „Madonna des Bürgermeisters Meyer“.

Langsam bin ich mit dem demütig Knieenden allein, ich, ein Mensch unserer Zeit, die die Demut verlor und mit ihr vielleicht das Stille Glück, das uns hastenden Erdenjähnen geschenkt wird.

Und den Kopf dieses Bürgermeisters, diesen klugen, derben Bauernschädel, werde ich nimmer vergessen.

Vergessen werde ich auch nicht den blauen Mantel der Gottesmutter auf Meister Stephan Schners „Darstellung im Tempel“, vor die ich bald danach im Hessischen Landesmuseum hintrete.

Auch hier ist es still und einsam.

Nur dann und wann schattet ein Wärter vorüber.

Wer hat noch Zeit, zu Madonnen zu pilgern und vor Gemälden zu weilen, die vor diesen hundert Jahren frommen Meistern im Herzen aufwuchsen, wie Blumen aus enträumten Paradiesgärten?

Und dann lasse ich mich einfangen vom Rothbus dieser Stadt, über der eine gewisse Vertrautheit liegt, die einen kleinen Turm mitten im Verkehr stehen ließ und Autos und Radfahrer gebietet, um ihn herumzufahren, die in ihren schönsten Däusern eine verkümmerte Periode der Gemächlichkeit hinüberreichte in Tage der Hast und Anstrengung.

Und will ich wirklich einmal die Gegenwart übermannen mit lärmenden Dünen und Flugzeugenatter, dann ist gewiss ein halbes Stündlein um, und das Glockenspiel singt über den verhallenden Tageslärm hin sein: „So nimm denn meine Hände und führe mich.“

Ich spazierte im Herrengarten.

Dort stehen alte und auch fremde Bäume mit Schildchen, weiß wie Sommerfalter, auf denen der Wipbestierge lesen kann, welche seltenes Gewächs hier zu leben ist.

Der alte Frid hat der „großen Landgräfin“ Henriette Caroline, die im 18. Jahrhundert ein Goethes Freund und Merd, den Brüdern Leuchsenring und anderen Empfindsamern, zu denen auch Herders Braut Karoline Flachsland zählte, den „Darmstädter Kreis“ um sich sammelte, einen Denkstein er-

Die Weltagrarkrise.

Der Genfer Bericht.

Genf, 13. Jan. Die Berichte der Agrarsachverständigen, die in diesen Tagen hier zu Beratungen zusammengetreten waren, sind vom Völkerbundsekretariat zu einer Gesamtdarstellung über die Weltagrarkrise verarbeitet worden. Darin wird u. a. ausgeführt:

Hauptursache der Krise sind die fortschreitende Mechanisierung der Landwirtschaft und die Desorganisation, die der Weltkrieg hervorgerufen hat. Es kann kein Zweifel bestehen, daß die Verbesserung der Methoden und des Erzeugungsstandes das Agrarproblem noch mehr erschwert hat. Der Krieg hat die Steigerung der Erzeugung durch die überseeischen Länder verursacht. Nach dem Krieg setzten die Bestrebungen nach wirtschaftlicher Autarkie und Protektionismus ein. Im ganzen hat die Landwirtschaft unter diesen Bestrebungen gelitten. Sie waren häufig von der Steigerung der Preise für Fertigwaren begleitet, worunter die Landwirtschaft zu leiden hatte. Die Schwankungen in der Kapitalkraft des Geldes, Inflation und Deflation, haben das ihre zur Agrarkrise beigetragen.

Die Hauptprobleme liegen in dem Mißverhältnis zwischen Verkaufspreis und Selbstkostenpreis. Der große Teil der Agrarerzeugung hat noch nicht einmal den Vorkriegspreis erreicht. Seit dem Jahre 1929 sind die Preise stark gefallen. Dieser Preissturz ist stärker gewesen als die Senkung der Preise im Kleinhandel und für die Lebenskosten. Die schweren Schäden, die für den Landwirt aus den sich niedrigen Verkaufspreisen entstehen, werden noch vergrößert durch die ständigen Schwankungen der Preise. Die Löhne stellen eine immer schwerere Belastung für den Landwirt dar, obwohl die Landarbeiterlöhne nicht die Höhe der Industriellöhne erreicht haben und den Arbeitern nur ein kümmerliches Dasein ermöglichen.

Die meisten Sachverständigen glauben, daß die Krise erleichtert werde, wenn für die Landwirtschaft bessere Organisationsformen für den Verkauf geschaffen würden.

Liberia vor dem Forum des Weltgerichtes.

Ungewöhnlich scharfe Stellungnahme der Vereinigten Staaten.

Genf, 13. Jan. Das Völkerbundsekretariat veröffentlicht den Wortlaut der Note, die die Vereinigten Staaten an dem Bericht der Untersuchungskommission über die Sklaverei in Liberia an die liberische Regierung gerichtet hat. In ungewöhnlich scharfen Ausdrücken nimmt das Staatsdepartement zu dem Ergebnis dieser Untersuchung Stellung. Die Regierung der Vereinigten Staaten sei tief betroffen durch die Feststellung, daß in der Republik Liberia, die im Namen der menschlichen Freiheit errichtet worden sei, Zustände herrschen, die nicht nur in tragischem Gegensatz zu den Idealen der Gründer stünden, sondern die eine Verleugung der Verpflichtungen bedeuteten, die die Regierung Liberias eingegangen sei. Die Regierung der Vereinigten Staaten fürchte, daß die Veröffentlichung des Berichtes in der ganzen zivilisierten Welt eine ungünstige Stimmung gegenüber Liberia erzeugen werde, und daß die öffentliche Meinung in der Welt die Regierung von Liberia verantwortlich machen würde für die Tatbestände, die von der Kommission festgestellt worden seien. Die amerikanische Regierung beziehe die Überzeugung, daß die Regierung von Liberia sich darüber Rechenschaft gebe, daß ihr Prestige in den Augen der Welt künftig von der Aufrichtigkeit und Wirksamkeit ihrer Anstrengungen zur Durchführung der von der Kommission vorgelegenen Empfehlungen abhängen.

Gleichzeitig veröffentlicht das Sekretariat eine neue Mitteilung der liberischen Regierung, die die Erklärung enthält, daß Liberia die Empfehlungen der Kommission annehme. Bei den Reformmaßnahmen müsse die Regierung von Liberia sich aber in den Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit halten und sie betone das ausdrücklich, weil die Kommission die schwere wirtschaftliche Krise und die äußerst prekäre finanzielle Lage, in der sich das Land befinde, anscheinend vergessen habe.

richtet, der auf einem Hügel unter Bäumen aufwächst; und nicht weit davon erinnert ein weißer, von den Darmstädter Kindern gestifteter Marmor an die kleine Prinzessin Elisabeth, die jung gestorben.

Wichtig waren die Gebäude der Technischen Hochschule plötzlich zur Rechten auf; ein paar Flieger sendten einen turrnden Gruß zu ihr nieder.

Da aber schwingt sich der Klang des Glockenspiels auf und schwebt wie eine helle Wolke dahin.

Alt-Darmstadt lächelt.

Das Paradies der Schlemmer.

Die Heimat der russischen Seele. — Vermögen, die in einer Nacht verschleudert wurden. — Der „Zigeunerrausch“

Man schreibt uns aus Moskau: In einer Moskauer Vorstadt befindet sich ein unscheinbares Haus, in dem eine Sowjet-Behörde untergebracht ist. Dieses Haus, das ehemalige Restaurant Strelina, verdient es aber, in ein kulturhistorisches Museum verwandelt zu werden, denn es hatte vor und auch während des Krieges den wohlverdienten Ruf, die Quelle der Zigeunerlieder zu sein, die heute durch unzählige Emigrantenkapellen in alle Ecken der Welt gebracht worden sind. Aber noch mehr: in diesem Lokal — Strelina war nämlich ein in ganz Rußland berühmtes Restaurant — spielte sich jahrzehntelang ein Leben ab, wie es nur der Russe kennt. Nicht umsonst soll einmal Tolstoi, der in seinen jungen Jahren auch ein in der Strelina gerne und oft gesellener Gast gewesen ist, gesagt haben: „Hier, wo die lebensfruchtigen Zigeunerlieder in echtem Milieu ertönen, ist die eigentliche Heimat der russischen Seele.“ In der Tat, hier herrschte nur ein Wille — alles zu vergessen, sich einem ungestügten Lebensgenuss, einem melancholisch-leidenschaftlichen Rausch hinzugeben.

In seiner Innenausstattung unterschied sich Strelina durch nichts von allen anderen Moskauer Vergnügungsorten — es waren dieselben grotenähnlich eingerichteten, mit Wasserpfannen ausgekleideten Nischen, in denen man gemütlich sitzen konnte. Nur die Stimmung in diesem Lokal hatte ihr eigenes Gepräge. Die Zigeunerchoräle sowie die Zigeunerkapelle der Strelina hatten den Ruf, die ersten, ja, die einzigen in der Welt zu sein. Sie standen nicht, wie es sonst üblich war, auf einem Podium, sondern hielten ihre hinstreichenden Musikinstrumente im Publikum, mit dem sie sich vermischten. Aberall, zwischen glänzenden Offiziersuniformen, eleganten Fräulein und luxuriösen Abendkleidern sah man die traditionellen himbeerroten Hemden der Zigeuner und die bunten Shawls der Zigeunermädchen, die die Gäste

Wiesbadener Nachrichten.

10 Jahre Verein für Kleingartenbau Wiesbaden und Umgebung. C. B.

In der Zeit der Nachkriegszeit waren auch die Kleingärtner gezwungen, sich zu organisieren, um ihren Belangen eine bessere Vertretung zu schaffen. Während der Kriegsjahre hatte sich in das Kleingartenwesen sehr stark entwickelt. Es wurde durch den Wiesbadener Gartenbauverein gefördert. Als indes besondere gesetzliche Vorschriften (Kleingarten- und Kleinpachtlandordnung) und ministerielle Ausführungsbestimmungen dazu erschienen und sich allenthalben die Kleingärtner zusammenschlossen, da hielten es auch die Wiesbadener an der Zeit, sich eine eigene Vertretung gegenüber Behörden und Verächtern zu schaffen. So wurde am 20. Januar 1921 durch Teilung des Gartenbauvereins der hiesige Verein für Kleingartenbau, C. B., gegründet. Im März des gleichen Jahres stellte er sich der Öffentlichkeit in einer großen Versammlung im Oberlyzeum am Bolesplatz vor. Der damalige Vorsitzende des Landesverbandes für Hessen-Rheinland, jetzt 1. Vorsitzender des Reichsverbandes Deutscher Kleingartenvereine, Rektor Höfner aus Frankfurt a. M. hielt die Eröffnungsrede über das Thema: „Bedeutung und Ziele des Kleingartenbaus und die den Gemeinden daraus erwachsenden Aufgaben“. Vertreter der Behörden und befreundeter Organisationen nahmen daran teil. Die damalige Notperiode, die noch durch die Inflation bis 1923/24 verstärkt und verlängert wurde, drückte auch dem Kleingartenbau ihren besonderen Stempel auf. Die Kleingärten wurden zu einem „Wirtschaftsgarten“. Gemüse, Kartoffeln (die noch 1921 unter Zwangswirtschaft standen) und Obst bildeten den Bestand. Gar viele, die nie Gartenarbeit verrichtet haben, griffen damals aus Not zum Spaten. So verstand es sich von selbst, daß Belehrungsturse über Einteilung und Bestellung des Pachtlandes abgehalten werden mußten, die durch öffentliche Vorträge ergänzt wurden. Die Zahl der Gartenbewerber wuchs sehr schnell, so daß die Beschaffung von preiswertem Land für die Errichtung von Kleingartenkolonien besondere Sorge machte. Mit Unterstützung der Behörden, teils im Wege der Zwangspacht, wurden an der Peripherie der Stadt nach und nach fünf größere (Geisberg, Alter Exerzierplatz, Mühlberg und An den Ruckhöfen 1 und 2) fertiggestellt. Daneben wurden noch am Kesselberg und Leberberg kleinere in Verwaltung genommen. Die größeren bestanden noch heute und sind am Mühlberg und Unter den Ruckhöfen noch vergrößert worden. Es ist zu bedauern, daß die Öffentlichkeit nicht an bestimmten Tagen wenigstens ausnahmsweise gemacht und zu Belehrungswenden veranlaßt werden. Denn auch heute, wo wir uns in ähnlicher, vielleicht noch größerer wirtschaftlicher Not befinden, könnte der Kleingarten so manchem Erwerbslosen Arbeit und Hilfe bringen. Auch heute muß sich mancher Kleingärtner, der im Laufe der besseren Jahre von 1924 bis 1929 mit der Entwicklung des gesamten Kleingartenwesens mehr Wert auf Schönheit und Kultur des Erholungsplatzes legen konnte, wieder umfellen auf beste Wirtschaftlichkeit. Verringerung der sozialen Not ist ja von jeher eine der wichtigsten Aufgaben des Kleingartenbaus. Sei es zur Ergänzung schlechter Wohnverhältnisse, sei es zur Verwertung sonst brachliegender Arbeitskraft, sei es zu rein gesundheitlichen Zwecken, immer ist der Kleingartenbau ein Vorkämpfer der ersehnten und erstrebenswerten Wohn- und Wirtschaftsbedingungen mit Gärten, ein Faktor zum Wiedergelunden unseres Volkes auf dem Wege zur Siedlung, Landbestellung, Selbstmachung auf eigener Scholle über die Seimstätten-Gärten. Als solcher sollte er auch heute besonders gewertet werden. Wie die Kleingärtner 1921 in starrer Arbeit und Geduld bis dahin mühseliges Land urbar machten und in nützbringende, fruchtbare Gärten wandelten, so könnte auch heute geeigneter Boden zu Seimstätten-Gartengebieten durch Erwerbslose umgestaltet werden. Der preußische Wohlfahrtsminister hat mit Recht kürzlich darauf hingewiesen und gestaffelt, daß diese Arbeit aus der wertschöpfenden Fürsorge unterläßt wird (Notstandsarbeiten). Die Landbeschaffung dürfte bei uns nicht allzu schwierig sein, da ja nach der Eingemeindung solches reichlich zur Verfügung steht und notfalls auch durch die staatliche Domäne, oder öffentlich rechtliche Körperschaften (z. B. die Kirchen) ergänzt werden könnte. Da es sich um gemeinnützige Aufgaben dabei handelt (Verminderung der Arbeits-

durch Gefang und Tans anzuwerten. Seftproben knallten, Seft löst geradezu in Strömen, Gläser klirren und wurden aus Übermut zu Boden geschleudert. Ein Zigeunerlied war in der Strelina besonders berühmt — es ging um Schluß in wildes Pfeifen über. Es war ein Lieblingsspiel Tolstois. Wenn dieses Lied gesungen wurde, stimmte gewöhnlich das ganze Publikum in das Toben und Pfeifen, das dann in eine wildberauschende Klangorgie ausartete, begeistert ein. Ganze Vermögen wurden in der Strelina in einer Nacht verpraßt. Es geschah einmal, daß sich ein angelegener Moskauer Kaufmann gegen Morgenraufen in das in der Mitte des Saales untergebrachte Riesenaquarium stürzte. Er suchte den Tod, da er sein ganzes Bankguthaben — es waren einige hunderttausend Rubel — losen in einem Sack einem Zigeunermädchen geschenkt hatte. Die Stammgäste des Lokals nannten diese Anfälle „Zigeunerrausch“. Ähnliches passierte in Strelina jeden Tag. Eines Nachts fiel ein Mann im Saal auf die Knie, küßte, wie Rasolnoff im berühmten Roman Dostojewski, die Erde und — legte ein Mordgeständnis ab. Ein anderes Mal erschlag hier ein Mann seine Frau, mit der er in glücklicher Ehe lebte. Er erklärte dem Untersuchungsrichter am nächsten Tage, daß er die vollkommene sinnlose Tat begangen hätte, nur weil die „Zigeuner so lehrhaftig von Liebe und Untreue sangen!“ Gegen 4 Uhr morgens erreichte der allgemeine „Zigeunerrausch“ der Strelina-Gäste seinen Höhepunkt. Es wurde auf Tischen getanzt, Unbekannte fielen einander heulend um den Hals, Spiegell wurden mit Seftflaschen zertrümmert.

Wurde in Strelina unheimlich viel getrunken, so wurde in diesem einzigartigen Paradies der Schlemmer auch nicht weniger gegessen. Die Tische bogen sich unter der Last der Speisen, deren Quantität einen Europäer einigermassen barbarisch anmuten mußte. Das Menü des Soupers setzte sich „normaler Weise“ aus folgenden Speisen zusammen: Kaviar und Austern als Vorspeise, Schweinebraten warm und kalt, Pasteten mit Fleisch und Kohl, Rute gebraten, Gans gefüllt, Sauerhohl mit Fisch, Roastbeef mit Salat und Eisbombe. Bis 8 Uhr morgens — eine Polizeistunde konnte man im zaristischen Moskau nicht — dauerte die tolle Orgie. Dann wurden einige Stammgäste auf eigene Anordnung als „Leichen“ in einen besonderen Raum geschleppt und dort nach altem Rezept mit kaltem Wasser begossen. Sie fühlten sich nach dieser Pferdefur bald frisch und konnten in besserer Form zu ihren Gästen in die Stadt eilen.

So ging es jede Nacht, jahraus, jahrein in der lustigen Stadt Moskau, bis eines Tages der Donnerstags des Krieges, dem der noch fürchterlichere der Revolution folgte, erdrönte. Das Schlemmerparadies mit seinen Gesängen verstummte.

Dr. Petroff.

Besinnliche Betrachtungen.

Alte Soldaten auf der Straße. — Soldatenform und -tugend. — Leben aus Erinnerung.

Die militärischen Vereinigungen haben für Sonntag zu einer kameradschaftlichen Vereinigung ein. Es wird niemand dabei nervös werden müssen, der das schöne Fest der 80er gesehen hat. Solche Dinge haben weder mit dem Fiskonzert von Sanssouci, noch mit den Streitfragen des Remarque-Films eine Beziehung. Militär ist nicht gleich Krieg, und gediente Soldaten und ehrwürdige Veteranen haben fertige und sachliche Anschaunngen, die nicht mit Demonstrationen und Gassenaufläufen erworben zu werden brauchen. Solche Zusammenkünfte entstammen den Quellbezirken soldatischer Gemüts- und des Humors.

Es ist jener unausrottbare Drang ehemaliger Soldaten, sich wiederzusehen, der dem menschlichen Bedürfnis nach froher Erinnerung und dem Festhalten an schöner Zusammengehörigkeit entspringt.

Es gab niemals in der Geschichte einen größeren Divisor, als die letzten 10, 12 Jahre. Man spricht vom „alten Meer“, von „ehemaligen Soldaten“. Was noch davon übrig ist, bildet bereits geschichtliche Erinnerung. Es lebt im Ruhestand, und die Heimatstadt zählt in ihrem Adressbuch alle militärischen Chargen auf. a. D. steht dahinter und bezeichnet die geschichtlichen Verhältnisse.

Darum begegnet man in unseren Straßen viel alten Soldaten, und es kostet keine große Mühe, sie als solche zu erkennen. Die Haltung, lieber Vetter, sitzt in den Knochen. Darin gleichen sie sich alle, ob sie einmal Generäle oder Landväter gewesen sind. In einer fernab gelegenen Zeit einmal jung und Soldat gewesen — haben sie heute noch das unverkennbare Gesicht derer vom Militär. Bis in die Redensarten hinein. Jetzt, nach zwei Menschenjahren, sind sogar die Rangunterschiede verwischt. Die Zeit ist eben härter als der Militärdiktatorismus und Kanaköpfe und Lizenzen. Wenn man einen weißen Bart trägt, fragt man nicht lange, ob der Kamerad einmal eine Schiessnarbe oder ein Portepée getragen hat, ob er auf dem Frontkanten oder als Offizier dem Vaterlande gedient hat. Es ist alles menschlicher geworden. Und wenn man am Kochbrunnen Heilwasser schlürft, gemeinsam, so erweist sich abnormals, das Gleichheit herrscht, Rivalisierung. Der Rensschuß, das Rheumatismus macht alle gleich, und es zwängt in seine, die Generaliststreifen tragen, genau so wie in die Bundes, die den „Äffen“ geschleht. Man ist eben alt geworden.

Jugendwer hat einmal das Alter als Sakrament bezeichnet. Es heiligt. Verleiht Respekt. Gibt Würde. Darum sind alte Soldaten immer ehrwürdig. Ob sie mit oder ohne Blessur gehen.

Abgelebte Waffenröcke haben kaum Wirkung auf inneren Gehalt. Die soldatische Erziehung tat Wirkung.

Es war eine alte Soldatenweisheit, bei Zeiten „das Maul zu halten“. Man mußte viel verbeissen. Sowas wirkt wie eine geistige Dichtung. Selbst wenn einen das Leben ausgemustert hat und in die endgültigste Reserve versetzt hat. Diese alten Leute sind auch in ihren Leiden und Gebrechen in Form. Sie tragen sie in einer Weise, die fast unvorstellbar wirkt.

Zwei, drei Jahre strammster Ordnung mit peinlichsten Appellen und kritisch-gründlichster Untersuchung durch die Kompaniemutter lassen sich nicht bloß in die Kleider und deren Handhabung. Sie regulieren Gewohnheiten. Sie lernen Pünktlichkeit und Ordnung. Wenn der Major a. D. bei uns des Morgens vorbeigeht, ist es eben 11, und wenn der alte Soldat um die Ecke biegt, dann ist es immer Punkt 12 Uhr, und wenn die Zimmeruhr anders anjagt, so hat der Soldat recht. Das Mittagläuten ist Ausweis dafür.

Vielleicht ist die soziale Verbundenheit das Rührendste. Wenn Menschen froh sind, vergessen sie das Trennende. Es gibt Stunden, wo die Menschen — um fröhlich sind, nichts anderes. Soldat gewesen zu sein, ist eine dauernde Freude. Sie verbindet über die Dienstzeit hinaus zum Kameraden. Man fühlt sich nach oben und unten hindurch verwoben. Der Reichspräsident ist ebenso „einer von uns“, wie der, den sie auf seinem letzten Gang zur großen Arme begleitet. Das schöne Lied vom guten Kameraden verpflanzt die Bindung sogar ins Jenseits als dauerndes Band: „Weiß du im ewigen Leben mein guter Kamerad“. Schließlich wartet jeder dieser Alten auf jenes endgültige „Wegtreten“, das nur den Schaulust der Kameradschaft verändert.

Darum gönnt jedermann ihnen die Erinnerung an all die Freuden, die ihnen in Garnisonen, Paraden, Manövern und Kaminen geworden. Ihr Leben steht jetzt in einem dauernden „Rührt euch, Weatreten“. Die alte Lebensbetrachtung ist ihnen geblieben. Ihre Gedanken freisen um jene Jahre, wo sie einmal im Saft standen. Kein Wunder, wenn die Geschichten, die sie erzählen, sich immer wiederholen, und mit ihnen alt und grau geworden sind, wie ihre Härte. Der Erlebnisvorrat ist unergründlich. Läßt sich auch unschwer errechnen, daß seit fast einem Menschenalter ihrem Herzen nichts mehr an Liebe wohl oder wehe tut, die Alten erzählen viel von verlassener Liebe, von vergangenen Geschichten, und neulich hat sogar einer von sich in deutlicher Selbstironie gemeint: „Und was Natur und Zeit getan, das steht man dann als Jugend an.“ Er war nicht böse, wenn man ein bißchen schmunzelte.

geistreichen Schlussfolgerungen des Redners zu bestätigen, oder durch eigenes Wissen hier und da zu ergänzen. Heimat- und Familiengeschichte fanden durch ihn eine hohe Wertung, so daß er die Bestrebungen der Vereinigung bei den Zuhörern und Mitallern wesentlich festigte und vertiefte.

— Kann man Sonntagsfahrten Mittwochs und Samstags vor 12 Uhr benützen? Nachdem die Gültigkeit der Sonntagsfahrten auf Mittwochsnachmittag und Samstag aus auf die Rückfahrt ausgedehnt und die Zulassung der Schnellzüge in großem Umfang gestärkt wurde, wird die Befreiung der Gültigkeit ab 12 Uhr mittags öfters wie früher als Härte empfunden. Der Fahrplan bringt es naturgemäß mit sich, daß fast jeder Zug auf irgendeiner Station vor 12 Uhr abgeht. Noch nicht allgemein bekannt ist die hierbei vorgegebene erleichternde Regelung. Zutreffend ist die Benützung der vor 12 Uhr abgehenden Züge gestattet, wenn bis zu der Station, die um 12 Uhr erreicht wird, eine neue Karte zum normalen Preise gelöst wird. Wird a. B. ein um 11.55 Uhr abgehender Schnellzug mit Sonntagskarte ausläufig Schnellzugsfahrkarte nicht bis zur nächsten Haltestation des Schnellzugs, sondern nur bis zur ersten Nachbarrstation zu lösen, die ab 12 Uhr fahrplanmäßig durchfahren wird. Bei den üblichen Entfernungen bis zu Nachbarrstationen mit 5–10 Kilometer handelt es sich um Zulösungen von 20–40 Pfennig, denen die Erhaltung der für entfernere Ziele erzielbaren Fahrpreisermäßigung von 33% Prozent für die gesamte Hin- und Rückfahrt mit Sonntagskarte gegenübersteht. Auch bei kürzeren Fahrten mit Sonntagskarten in Personenzügen, die kurz vor 12 Uhr abgehen, ist es meistens vorteilhafter, in ähnlicher Weise auszulösen, statt für die Hin- und Rückfahrt Fahrkarten zu normalen Preisen zu nehmen, da schon bei Entfernungen von etwa 20 Kilometer die Ermäßigung der Sonntagskarte fast stets größer sein wird, als der Betrag der Zulösung ausmacht.

— Eine Befestigung der Städt. Kunstsammlungen veranlaßte der G.D.M. am letzten Sonntag für seine Mitglieder. Die Führung hatte der Direktor der Städt. Kunstsammlungen, Dr. Frhr. Sche n t s u S c h w e i n s b e r g, wieder persönlich übernommen. Galt die im Vorjahre durchgeführte erste Befestigung der alten Kunst sowie der des vorigen Jahrhunderts bis zu Trübner, so begann die neuerliche Befestigung der Konstruktivität halber sofort mit einem der Modernisten: Otto Dix. Wesen und Bedeutung dieses Künstlers wurden insbesondere erläutert an dem „Neugeborenen“ (1927), der „Arbeiterfrau mit Kind“ (1923) und dem „Damenbildnis“ (1926). Die Befestigung fand ihren Abschluß mit einer Darstellung des französischen Kunstempfindens in der „Madonnenfigur“ von Maillol, die übrigens in interessanter Beziehung gebracht wurde zu der Lehmbruderschen Madonnenfigur (aus der Kirchhofschen Sammlung). Die gewissermaßen behaule innere Dichtung dieser Plastik wurde besonders deutlich gemacht durch die Gegenüberstellung der Plastik von G. S. Wolff, deren flammenhafte Bewandlung der Führer durch die äußerlich ruhende Haltung hindurch sichtbar zu machen wußte.

— Frankiert mit Wohlfahrtsbriefmarken! Durch den Wohlfahrtsbericht der diesjährigen Wohlfahrtsbriefmarken hat schon manche Not in der letzten Zeit gelindert werden können. Damit in den kommenden schweren Monaten auch weiterhin diese Hilfe geleistet werden kann, sollte jeder nach Möglichkeit nur Wohlfahrtsbriefmarken verwenden. Der Wohlfahrtsaufschlag ist gering bemessen, um der praktischen Verwendbarkeit der Marken nicht hinderlich zu sein. Die Marken sind bei den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

— Wichtig für Versicherte. (Entscheidungen oberster Gerichte.) Die unbeschränkte Pfändung des Krankengeldes wegen der Unterhaltspflichten der Verwandten, des Ehegatten und des unehelichen Kindes ist zulässig. — Entel ist auch das für ebendieselbe Kind des Sohnes des Versicherten. — Es widerspricht dem Grundgedanken der Gleichberechtigung, wenn die Zahlung der Krankenkasse bestimmt, daß der Anspruch auf Familienhilfe für Kinder bis zur Entlassung aus der „Volksschule“ besteht. — Unter Entgelt sind wirtschaftliche Vorteile jeder Art zu verstehen, die als

Vergütung für die geleistete Arbeit gewährt werden. Nicht zum Entgelt gehören Leistungen, die nur zum Ersatz für Auslagen dienen sollen. — Der Einwand des Arbeitgebers, er habe nur so viel Mittel zur Verfügung gehabt, daß er nur die Löhne abzüglich der Versicherungsbeiträge habe decken können, schließt die Strafbarkeit nach § 533 A.B.D. nicht aus. Ein „Borentshalten“ von Beitragsanteilen im Sinne des § 533 A.B.D. liegt vor, wenn der Arbeitgeber seine gesamten Vermittel zur Auszahlung der Arbeiter verwendet und sich dabei bewußt unfähig macht, die Abzüge an die Krankenkasse abzuliefern. — Vereinigungen von Personen zum Zwecke der gemeinsamen Ausübung des Sports oder Turnens sind weder Einrichtungen oder Tätigkeiten im Gesundheitsdienst noch solche in der freien Wohlfahrtspflege im Sinne des § 537 Abs. 1 Nr. 4 b A.B.D.

— Der Umgang der Fische vom „Warmen Damm“ zum Kurhausweier. Nach der vollständigen Abklärung des Weibers am „Warmen Damm“, bei der man die Fische in einem besonderen bassinartigen Loch gesammelt hatte, wurden sie in einem großen Netz gefangen und zum Kurhausweier gebracht. Eine Anzahl Fische mußte aus der Mitte des Teiches, wo sich um die Fontäne noch ein wenig Wasser gesammelt hatte, geholt werden. Unter den vielen Fischen befanden sich auch einige etwa 1/2 Meter lange 5–6 Pfund schwere Karpfen. Die Arbeiter hatten eine zahlreiche Menschenmenge angelockt, die die Vorgänge eifrig verfolgte. Es wird nunmehr mit der Entschlammung begonnen werden.

— Ein Autounfall des Landesbischofs. Auf einer Befestigungsfahrt am Sonntagmittag verunglückte in der Nähe von Raststätten das Auto des Paulinensittes, in dem sich Landesbischof Dr. Kortbeuer, seine Gattin, die Oberin Marieliese zu Lippe, Frau Pfarrer Eichhoff und eine Hilfschwester befanden. Das Auto, das infolge Glatteiles auf der Chaussee ins Schleudern geraten war, stürzte eine kleine Böschung hinab. Außer der Hilfschwester, die eine Wunde bei dem Unfall erlitt, kamen die übrigen Insassen glücklicherweise mit dem Schreden davon.

— Unfall eines Schulkindes. Gestern mittag gegen 12 Uhr kam vor der Schule in der Bierstädter Straße ein 14jähriger Junge so unglücklich zu Fall, daß er einen linken Knöchelbruch erlitt und von der Sanitätswache ins Paulinenspital gebracht werden mußte.

— Beschädigung von Schaufensterseibern. In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen von unbekannten Personen des nachts die Schaufensterseibern mit einem Glasschneider beschädigt werden. Es kommt besonders die Gegend der Kirchgasse, Langgasse, Maurtissusplatz und umliegende Straßen in Frage. Nach Lage der Sache müssen es mehrere Personen sein, welche die Beschädigungen verüben. Das Publikum wird gebeten, auf verdächtige Personen zu achten und gegebenenfalls den nächsten Polizeiposten zu benachrichtigen. Alle Angaben, die zur Ermittlung der unbekannten Täter führen können, werden auf Zimmer 94 oder 85 der Kriminalpolizei, Friedrichstraße 25, entgegengenommen. Die Angaben werden auf Wunsch auch vertraulich behandelt.

— Wer war der Täter? Am 25. 12. 30 und am 6. 1. 31 ist einem Bewohner des Hauses Riedricher Straße 1 in seinem nach dem Döle zu belegenen Schlafzimmer eine Fensterseibe, vermutlich mit einem Hobel oder Luftgewehr, eingeschossen worden. Wer zur Ermittlung der Täter beitragen kann, wolle sich bei der Kriminalpolizei auf Zimmer 94, Friedrichstraße 25, melden. Die Mitteilungen werden auf Wunsch auch vertraulich behandelt und entsprechende Belohnung wird zugesichert.

— Gefundene Gegenstände. In der Zeit vom 5. bis 11. Januar 1931 wurden bei dem hiesigen Polizeipräsidium folgende Fundgegenstände abgegeben: 1 braunes Portemonnaie mit 11 Geldbeitag; 1 Paket mit 2 Büchern; 1 Lederhandschuh mit Inhalt; 1 goldene Brosche; 1 Rädchen mit 1 Blusenadel; 1 Ring und 1 Halskette; 1 brauner Damenschirm; 1 schwarzes, gefülltes wollenes Tuch; 1 Bündel schmutzige Wäsche; 4 Photographien; 1 Opoffumpel; 1 Herrenhemd; 1 maßvoller Teil einer Zitronenpresse; 1 gold. Armabanduhr; 2 Paar Lederhosen; 1 Küchlerhandschuh; 1 Serviette mit Ring; 1 Holzschlitten; 1 leibener Schol,

Isenzahl und Vinderung der Kollage derselben) könnte äußersten Falles von der gesetzlichen Zwangsacht Gebrauch gemacht werden. Praktischer und daher vorteilhafter wäre allerdings der Erwerb solchen Landes zu billigen Preisen (Steuerwert). Doch dazu werden die Gemeinden erst in der Lage sein, wenn das jetzt als Initiationsgesetz eingebrachte Wohnheimstättengesetz angenommen und durchgeführt wird. Es liegt somit im Interesse der Kleingärtner, besonders aber aller Arbeitslosen, dafür einzutreten. Franz Polenz.

— Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet am Freitag, 16. Januar, 16 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Wahl des Vorstandes der Stadtverordnetenversammlung, Grundstücksangelegenheiten, Stadtliniennetze, Kostensarbeiten, Baubedarf, Wahl von Schiedsmannstellvertretern, Mißtrauensanträge der Kommunistischen Stadtverordnetenfraktion sowie Anträge der gleichen Fraktion betr. Aufhebung des bestehenden Demonstrations- und Versammlungsverbotes und Befreiung der Kärzung der Besüge der städtischen Angestellten, soweit dieselben jährlich den Betrag von 6000 M. nicht übersteigen. Antrag des Stadtverordneten Sartorius, den Preis der Vereins-Schwimmstunde im städtischen Schwimmbad abends für die drei Wiesbadener Schwimmvereine herabzusetzen.

— Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. (4. Klasse.) In der Dienstagvormittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen. 10 000 M.: 50 563, 312 761, 5000 M.: 51 764, 302 648, 3000 M.: 9960, 204 904, 290 161, 2000 M.: 12 176, 95 038, 247 489, 300 086, 1000 M.: 5736, 31 267, 69 503, 84 321, 91 192, 176 232, 195 257, 212 077, 225 524, 231 242, 278 096. — In der Dienstagmittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 100 000 M.: 370 421, 5000 M.: 343 974, 3000 M.: 16 514, 134 613, 2000 M.: 152 084, 158 395, 313 715, 1000 M.: 5737, 86 574, 98 382, 105 193, 123 111, 128 410, 205 151, 233 363, 237 509, 247 313, 252 285, 342 888, 351 624, 363 888, 380 158, 381 174, 382 047. (Ohne Gewähr.)

— Die Nassauische Familiengeschichtliche Vereinigung hielt am Dienstagabend 8 1/2 Uhr unter Vorsitz von Konrektor i. R. Rudolf Dieck ihre erste Monatsversammlung im Herrenzimmer des Kurhauses im neuen Jahre ab. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden sprach der Direktor des theologischen Seminars in Verborn, Prof. Dr. theol. Schlosser, als Heimatshistoriker in Wiesbaden kein Unbekannter, über das allgemeine nassauische Schulblatt in seiner Beziehung zur Heimat- und Familiengeschichte. Wer geglaubt hatte, vom Redner trodene geschichtliche Darlegungen zu hören, wurde eines besseren belehrt. Denn der Redner zeichnete zunächst ein Bild des seit 1851 bestehenden allgemeinen Schulblatts als einer wahren Fundgrube für geschichtliches Wissen über die im 19. Jahrhundert an Berichten arme nassauische Geschichte. Als Blatt, das allen Lehrern, höheren wie Volksschullehrern, evangelischen wie katholischen, zumal der nassauische Lehrerschaft seit langem ein nach oben strebender Stand war, dem viele etablierte gebildete Kräfte zeitweilig angehörten, hatte es die vielfältigsten kulturellen Interessen zu vertreten. So gehört es heute mit zu den urkundlichen Überlieferungen, die am besten die geistige Lage jener Jahre widerspiegeln. Es hatte zudem Vortragsgeber, die ihrer Aufgabe persönlich oder durch hervorragende Mitarbeiter hervorragend nachkamen. Wer die Jahrgänge jener Jahre durchgeht, ist erstaunt über die Fülle von persönlichen und kulturellen Nachrichten, die hier überliefert sind. Der nassauische Lehrstand bildete eine vorbildliche Einheit, die heute noch als Ideal dasteht. Sie nahmen höchstes Interesse an allen möglichen Fragen, die die damalige geistige Welt bewegten. Die vielfachen biographischen Notizen, vor allem die Lehrer betreffend, lukteten auf gutem Quellenmaterial und zeigen heute eine außerordentliche Charakteristik, die für die heimatsgeschichtliche Geschichtsforschung wertvolle Fingerzeige enthält, die in das damalige Geistesleben, die Volkssitten, die wirtschaftlichen Verhältnisse, die Lage des Lehrerstandes, aber auch weit darüber hinaus in die allgemeinen Verhältnisse weit hineinleuchten. An einer ganzen Anzahl von Persönlichkeiten, die im Schulblatt tätig waren, zeigte der Redner durch skizzenhafte Beschreibung ihrer Arbeitsweise, wie sorgfältig sie ihrer Aufgabe nachgingen, so daß sie heute schätzbare Quellen für Heimat- und Familiengeschichte darstellen. Er gab weiter Proben ihrer Schriftstellerei, aus denen ihre Bedeutung klar hervorging. Der Vortrag, der sehr beifällig aufgenommen wurde, gab in der Sprache noch einer ganzen Anzahl Redner Gelegenheit, die

Aus Kunst und Leben.

* Das „Meer des Lichts“. Die Persische Kunstausstellung, die jetzt in London so großes Aufsehen erregt und dicke Scharen von Besuchern anlockt, fesselt die Menge weniger durch die einzigartigen Kunstwerke als durch die nicht minder einzigartigen Juwelensammlungen aus dem persischen Kronschatz. Das sich in den Schatzkammern der Schatz — neben Villenschmuck und Zahnpasten, die Rasieredbin von seiner europäischen Reise als „Kostbarkeiten“ mitgebracht hatte — die märchenhaftesten Reichtümer befinden, wußte man längst vom Hörensagen. Nun aber ist im Abendlande zum ersten Male Gelegenheit geboten, einige dieser Herrlichkeiten aus Tausend und einer Nacht mit eigenen Augen zu bewundern. Unter diesen Schätzen, die der Schatz selbst heiligt, hat i. a. B. ein goldenes, mit großen Edelsteinen besetztes Tafelgeschirr, vor allem aber das vielgenannte „Meer des Lichts“, ein aus Juwelen gefertigtes Bild des Erdballs, dessen Wert auf 20 Millionen M. geschätzt wird. Dieser Globus hat etwa 60 Zentimeter Durchmesser. Die Meere bestehen aus dicht aneinandergesetzten Türkisen, während die Polargebiete aus strahlenden Diamanten gearbeitet sind. Die Hauptstadt Persiens Teheran ist durch einen riesigen Diamanten dargestellt. Zu den größten Vertikalen der Ausstellung gehören auch die Teppiche. Persien ist ja von altersher wegen seiner Teppiche berühmt, und einige der schönsten Stücke sind jetzt in London zu sehen. Der prachtvollste Teppich stammt merkwürdigerweise aus Polen. Es ist der Wilanow-Teppich, dessen Wert auf 800 000 M. geschätzt wird. Er soll von einem deutsch-polnischen Herr im 17. Jahrhundert Karam Mustapha abgenommen worden sein, der damals sein mohammedanisches Reich in Mitteleuropa aufrichten wollte.

* Die Wartburgfresken. Es ist seit langem bekannt, daß die wertvollen Freskomalereien von Moriz von Schwind im Palas der Wartburg bei Eisenach sich in einem ganz bedenklichen Zustande des Verfalls befinden. Die Ursache wird darin erblickt, daß die Wände in der offenen Halle durch Feuchtigkeit leiden. Eine Erhaltung der Fresken ist nur möglich, wenn die Gänge und Säle gegen das Freie geschlossen und gleichmäßig temperiert werden. Nunmehr sollen die Räume elektrisch beheizt werden. Die Heizkörper sollen ohne Störung der inneren Raumwirkung eingebaut werden. Der Stromverbrauch wird für einen Wintermonat auf etwa 15 000 Kilowatt geschätzt.

Schwarz mit weiß. Zugelaufen: 1 glatthaariger junger Hund, schwarz und weiß gefleckt; 1 schwarzer, glatthaariger Dackel; 1 junger Schäferhund, dunkelbraun; 1 junger Kater; 1 schwarzgrauer Schäferhund; 1 dunkelbrauner Schäferhund; 1 schwarzbrauner Schäferhund; 1 vergrauter, grauer, glatthaariger Hund; 1 schwarzer Spitz; 1 Schäferhund, schwarz mit gelb; 1 Schäferhund (Diensthund). — Zu geflogen: 2 Tauben.

— **Regierungspräsident Ehrler** hat sich zu einer kurzen Nachbehandlung zu Professor Schmieden in Frankfurt a. M. begeben.

— **Dienstunfällen.** Die Trichinenschauer Karl Franz und Johann Feuerlein begeben am 15. Januar d. J. ihr 25jähriges Dienstunfall bei der städtischen Schlacht- und Viehhofverwaltung.

— **Hohes Alter.** Frau Luise Romberger, geb. Dörr, Ketteldstraße 16, feierte am 12. Januar ihren 80. Geburtstag. — Frau Christian Heil, geb. Bachhaus, Schachstr. 6, feiert heute am 14. Januar ihren 87. Geburtstag.

— **Handwerker-Führertag.** Der Gewerbeverein für Nassau veranstaltet in der Zeit vom 18.—20. Januar einen Handwerker-Führertag. Am 18. Januar, vormittags 10 Uhr, spricht Baugewerksmeister Benning (Dortmund) über: „Die Reichsverbandsordnung und die Preisstellung des Handwerks“. Nachmittags 3 Uhr: Dr. Effenfeld (Dannover) über: „Die Sozialversicherung nach ihrem heutigen Stand, unter besonderer Berücksichtigung der Innungs- und Krankentafeln“. Abends 8 Uhr: Rednerkursus. 19. Januar: Vormittags: Vortrag des Prof. Kalveram, dessen Thema noch nicht bekannt ist. Nachmittags: Besichtigung der Anlagen des städtischen Elektrizitätswerks. 20. Januar: Vormittags 10 Uhr: Reichstagsabgeordneter Drechslermeister Feuerbaum (Dortmund) über: „Die Notverordnungen zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen“. Nachmittags: Besichtigung der Wiesbadener Kanalanlagen. Abends 8 Uhr: Rednerkursus.

— **Reserve-Infanterie-Rgt. 88.** Sonntag, 1. Februar, nachmittags 2 Uhr, findet in Wiesbaden Restaurant „Turnerbund“ (Schwalbacher Straße 8) die erste Zusammenkunft des Regiments statt. Vorbesprechung der Wiesbadener Kameraden Donnerstag, 22. Januar, abends 8 Uhr, daselbst.

— **Volkshochschule.** Am Donnerstag, 15. Januar, abends 8 Uhr beginnen im Oberlorenum folgende Kurse: 1. Englisch: Mittelschule-Oberklasse (E. Freitag). 2. Französisch: Anfänger mit Vorkenntnissen (Dr. Braun). 3. Französisch: Oberstufe (Saup). 4. Italienisch: Lektüre und Konversation (Heile). 5. Russisch (Wam). 6. Esperanto für Jugendliche (Schönrich). 7. Reichstagskurse: Debattenschrift für Fortgeschrittene (Schmidt). 8. Rhythmische Gymnastik: Mittelschule (E. Brandenburg). 9. Hauswirtschaftspädagogik: Nährstoffe, Nahrungsmittel, Vitamine, Genußmittel, Kleidung, Wohnung, Kinder- und Krankenpflege, die Frau in Familie, Leben, Volkswirtschaft und Beruf (Dr. Rans). 10. Photographie (Dr. Kaiser). 11. Finanzpolitische Kapitel (Dr. Bernards). 12. Grundlagen des Kassen-Erfolges (H. Heuseroth). 13. Theaterbaukunst und Bühnentechnik von der Antike bis zur Gegenwart (Architekt Joseph). 14. Singkurse (Dingler-Laaff). 15. Praktische Formenlehre (Komponist Windsperger). 16. Buch und Schrift im Wandel der Zeiten (Dr. Leppla). 17. Katholizismus, Protestantismus und Modernismus (Prof. Th. Schneider). 18. Die erste Föhrung von Fr. Dr. Juliane Harms findet Donnerstag, 22. Januar, um 8½ Uhr im Museum statt. — **Anmeldung** täglich (außer Samstag) abends von 7—10 Uhr auf der Geschäftsstelle, Oberlorenum am Vesperplatz, Zimmer 23, 1.

Wiesbaden-Biebrich.

Am Sonntag fand die feierliche Einweihung des neuen Evangel. Gemeindehauses statt. Die evangel. Gemeinde hatte vor einiger Zeit das früher dem Verein „Volkswohl“ gehörige Gebäude erworben, um den vielen evangelischen Vereinen ein eigenes Heim zu schaffen. Durch inneren Ausbau des Gebäudes wurden sehr zweckmäßige Räume geschaffen. Im Festgottesdienst in der Hauptkirche hielt Pastor Kaiser (Dohheim) die Festpredigt. Anschließend benutzten sich der Kirchenvorstand, die Gemeindevertretung und die geladenen Gäste in das neue Heim, wo der Posaunenchor und die beiden Kirchengesangsvereine mit einem Vortrag die Feier eröffneten. Landesbischof Dr. Korthauer hielt die Weihepredigt und überbrachte gleichzeitig die Glückwünsche der Landeskirchenregierung. Er gratulierte der Gemeinde aufs herzlichste zu diesem schönen Heim und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es ein wahres evangelisches Volksheim werde. Anschließend begrüßte Pfarrer Kübler im Namen der kirchlichen Körperschaften die Teilnehmer und dankte allen denen, die zur Verwirklichung der Einrichtung des Heimes mitgeholfen haben. Darauf wurden von den Vertretern des Regierungspräsidenten, des Landeshauptmanns, der Stadtwahlverwaltung, des Kreisrathes, des Vereins „Volkswohl“ und verschiedener anderer Vertreter, die Glückwünsche ausgesprochen. Pfarrer Kübler dankte in warmen Worten für die Glückwünsche. Anschließend fand eine Besichtigung des Heims statt, und alle Teilnehmer waren von der Einrichtung des Heims sehr befriedigt.

Die Turngesellschaft, gear. 1889, hielt am Samstagabend im Vereinslokal ihre alljährliche Generalversammlung ab. Nach dem ausführlichen Bericht des Vorsitzenden hat sich der Verein weiter aus entwickelt und turnerische Erfolge im abgelaufenen Jahre erzielt. In diesem Jahre wird von Vereinsfestlichkeiten abgesehen, bis auf das Gantturnfest. Der Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender: R. Bachmayer; 2. Vorsitzender: W. Schmidt; Kassierer: Joh. Schardt; Schriftführer: Otto Wöl; Oberturnwart: Frh. Schmidt.

Mit Zunahme des Tageslichtes tritt auch eine Änderung in der Schließung der Tore des Schlossparks ein. Vom 15. d. M. werden die Parktore erst um 5 Uhr abends geschlossen.

Wiesbaden-Schierstein.

Das Verkehrsbild am winterlichen Hafen wird von Tag zu Tag lebhafter. Durch den Frost hat die Eisdicke die nötige Stärke erhalten, um auch größeren Menschenmengen ohne Gefahr das Betreten der glatten Fläche zu ermöglichen. So sieht man denn, besonders in den Nachmittagsstunden, jung und alt dem Wintersport huldigen. Zahlreiche Lastautos und Fuhrwerke kommen von auswärts, um Vorrat für die Eisfelder zu holen. Die Fischer dagegen haben zurzeit einen schweren Stand. Der ohnehin aufreibende, feine Mann nur fälschlich ernährnde Beruf, ist zum Feiern verurteilt. Hin und wieder läßt man sich die Mühe nicht verdrießen, einen Zug mit dem Schleppnetz unter dem Eis zu versuchen, eine schwere und fast ausichtslose Arbeit. Mitunter kommt ein Eisbrecher oder ein Schiff zur Hafenmündung herein; es bricht sich mühsam den Weg durchs Eis und hält gleichzeitig die Einfahrtstiefe frei.

Wiesbaden-Dohheim.

Alte Erinnerungen an Pfarrer Luja.

Schon im Jahre 1906 wurde hier in Dohheim auf Veranlassung des damaligen Bürgermeisters Kossel ein Verein „Erinnerungsverein gegründet, der als Ortsgruppe dem Rhein- und Taunusklub beitrug. Der junge Verein hat bis zum Ausbruch des Krieges außerordentlich viel für die Erhellung der Schönheiten Dohheims und seiner Umgebung geleistet, mußte aber in den Wirren des Krieges und der Nachkriegszeit leider seine Tätigkeit einstellen. Bereits im vorigen Jahre aber fanden auf Anregung des Bürgermeisters Sportplatz mehrfache Besprechungen, betr. Neugründung eines solchen Vereins statt, und am Mittwoch, den 14. Januar, abends 8½ Uhr, findet im Gasthaus „Zum Engel“ die Gründungsversammlung statt. Bei dieser Neugründung darf aber vor allen Dingen ein Mann nicht vergessen werden, der bereits vor 100 und mehr Jahren auf die Schönheiten Dohheims und seiner Umgebung hingewiesen hat. Es war dies Pfarrer Luja, der 1767 als Sohn des Kantors Gottfried Luja in Wiesbaden geboren wurde, und von 1818 bis 1836 hier in Dohheim als Pfarrer amtierte. Eifrig war er, auch dann noch, als er nach seiner Pensionierung in Wiesbaden im Ruhestand lebte, bemüht, die großen landschaftlichen Reize Dohheims hervorzuheben und durch Verschönerungsanlagen immer noch mehr zu heben. So liebte er vor allem den „Schelmengraben“, lebt „Schelmengraben“ genannt, der westlich von Dohheim in der Richtung nach Frauenstein zu, in die Höhe führt. Dort legte er Terrassen und Pfädchen an, und kam da mit seinen Freunden und seiner Gemeinde zu fröhlichen Stunden zusammen. Einige Jahre vor dem Kriege wurden diese Anlagen wieder erneuert, und es wurden auch da wieder von Vereinen festliche Veranstaltungen abgehalten. Im und nach dem Kriege wurde der Schelmengraben abgeholzt, und er verwißte. Seine Wiederherstellung wäre a. B. schon ein Arbeitsfeld für den neuen Verschönerungsverein. Wie sehr Pfarrer Luja sein Dohheim liebte, bewies er u. a. auch dadurch, daß er, obwohl in Wiesbaden verstorben, auf seinen ausdrücklichen Wunsch auf dem hiesigen, damals an der Mühlgrasse gelegenen Friedhofe neben seiner schon früher verstorbenen Gemahlin unter einer einfachen Trauerweide beerdigt wurde, das Angeficht nach der herrlichen Rheinlandschaft gerichtet. Leider wurde das Grab bei der Erbauung der Schule in der Mühlgrasse in den Jahren 1902 bis 1909 zerstört. Heute noch leben hier Nachkommen Luja's, die noch Begebenheiten aus dem Leben Luja's erzählen, und die auch noch ein Bild von ihm bewahren. Pfarrer Luja hat aber nicht nur in Dohheim, sondern auch in wissenschaftlicher Hinsicht große Bedeutung. Er hat durch seine Literaturforschungen den Grund gelegt zur Gründung des Wiesbadener Altertums- und Geschichtsvereins. Auch auf geologischem Gebiete war er eifrig tätig, und selbst Goethe hat in jenen Tagen Dohheim öfters besucht, um hier seltene Mineralien zu suchen. Dem Herausgeber von „Dohheim in Wort und Bild“, Herrn Phil. Dembach, ist es zu verdanken, daß die Kenntnis von Luja's Walten und Wirken hier in Dohheim in weiteren Kreisen übermittelte wurde. Er hat auch bei dem Studium der Gemeindefakten einen von Luja selbst angefertigten, genauen Ortsplan aufgefunden, der im Dohheimer Rathsausschnitt unter Glas und Rahmen aufbewahrt wird. Die oben genannte „Dohheimer Chronik“ ist vom Herausgeber zum Teil dem Andenken des Herrn J. C. R. Luja, Pfarrer in Dohheim, dem Vorstandsmitglied des Nassauischen und oberhessischen Vereins des Thüringisch-Sächsischen Altertumsvereins gewidmet. Der erwähnte Ortsplan ist von Luja als freie Handzeichnung ohne jegliche moderne Hilfsmittel gezeichnet, sehr genau und enthält jedes Haus mit seinen Nebengebäuden, sowie seine damaligen sämtlichen Eigentümer. Das Andenken an diesen Mann, dem Dohheim so viel verdankt, zu ehren, muß eine Ehrenpflicht des neuen Verschönerungsvereins sein. Wohl hat schon im Jahre 1910 auf eine Anregung der Stadt Wiesbaden gelegentlich der Aufstellung des Bebauungsplanes der Gemeinderat den Beschluß gefaßt, in der Villenkolonie auf der eine prächtige Aussicht bietenden Höhe zwischen Bahnhof und Wald einen hervorragenden Platz, oder eine Straße Luja's Andenken zu widmen und seinen Namen zu geben. Davon aber abgesehen, draußen im schönen Dohheimer Walde, den Luja so liebte, und in dem er so gerne weilte, in irgend einer Weise, sei es durch einen freien Platz, eine Schutzhütte oder dergleichen soll der Name Luja geehrt und der ernernden Nachwelt überliefert werden.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Die Reitergruppe des Junglandbundes Wiesbaden-Sonnenberg hielt im Gasthaus „Zum Lindenhof“ ihres Jahres-Hauptversammlungs ab. Der Vorsitzende Chr. Wagner hatte besondere Begrüßungsworte für den von längerer Krankheit wieder erholten Reitlehrer Bohlenberger. Die sportliche Tätigkeit der Gruppe, die bisher durch die Erkrankung des Reitlehrers gehemmt war, soll wieder in frische Bahnen gelenkt werden. Derassenbericht wurde dankend zur Kenntnis genommen. Die Vorstandswahl ergab nachstehendes Ergebnis: 1. Vorsitzender: Chr. Wagner; 2. Vorsitzender: Herm. Dörr; Schriftführer: Ad. Wagner; Kassierer: Pet. Herborn; Zeugwart: Karl Wintermeyer; Beisitzer: Karl Wirth. Der Reitlehrer soll künftig als stimmberechtigtes Mitglied dem Vorstand angegliedert werden. Der Reitplatz am Bingerl soll wieder in gute Fassung gebracht werden. Bei der in Aussicht genommenen neuen Anlage eines Sportplatzes will man auch das Interesse des Reitsportes geltend machen. Die Mitglieder der Gruppe sind bereit, in diesem Falle bei den Planungsarbeiten unentgeltlich ihre Kräfte zur Verfügung zu stellen.

Wiesbaden-Bierstadt.

Der Geflügel-, Vogel- und Kaninchenzuchtverein Wiesbaden-Bierstadt hielt am Sonntag im „Rebentod“ seine 25. Generalversammlung, die sich zugleich als Jubiläums-Hauptversammlung darstellte, ab. Der 1. Vorsitzende L. Stern gab einen Rückblick über die erfolgreiche Tätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahre. Besonders wies er dabei auf die Erfolge hin, die einzelne Mitglieder auf verschiedenen Ausstellungen zu verzeichnen hatten. Der Verein zählt heute 94 Mitglieder. Die Vereinsgeschäfte wurden in 18 Vorstandssitzungen, 10 Mitgliederversammlungen und 1 Jahres-Hauptversammlung erledigt. Nach dem Verlesen des letzten Protokolls durch den Schriftführer W. Maser, erstattete der Kassierer S. Klotz den Kassierenbericht. Zu Rechnungsprüfern für 1931 wurden die Mitglieder S. Stiehl, L. Vogel, Aug. Feucht durch Zuruf bestimmt. Der frühere geschäftsführende Vorstand wurde nahezu einstimmig wiedergewählt. Am Schluß der Verhandlungen nahm das Mitglied Friedr. Aug. Lubw. Kaiser das Wort und drückte dem Gesamtverband den Dank des Vereins aus, für seine rege erfolgreiche Tätigkeit, besonders bei der Jubiläumsfeier und der Ausstellung.

Wiesbaden-Erbenheim.

Eine neue Haltestelle der Elektrischen an der oberen Wiesbadener Straße zwischen Bebauungsgrenze und der pharmazeutischen Fabrik ist nun durch die Regierung genehmigt worden, zumal in der nächsten Nähe 18 Familien in Neubauten Wohnungen haben.

In der Generalversammlung des Arbeiter-Turn- und Sportvereins, die am Samstag im „Adler“ stattfand, erstattete der 1. Vorsitzende Karl Dern den Jahresbericht. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Karl Dern, 1. Reinhard Schäfer, 2. Vorsitzender, Karl Steun und Gustav Merken, Kassierer; Georg Schönbein und Karl Seibel, Schriftführer; Wilhelm Bessel, 1., Philipp Wahlenberg, 2. Turnwart; Reinhard Schäfer, Schülerturnwart; Heinrich Bouillon, Schülerinnenturnwart. Wegen der wirtschaftlichen Notlage wurde beschlossen, von der Abhaltung eines Maskenballes in diesem Winter abzusehen.

Der MGB. „Gemütlichkeit“ hielt am Samstag im „Schwanen“ einen Familienabend ab. Unter Leitung seines Chormeisters Stillger (Wiesbaden) brachte der Männerchor eine Reihe von Chören zu Gehör, denen sich Liebesvorträge einzelner Mitglieder unter Klavierbegleitung von Lehrer Herder anschlossen. Auch ein kleiner Schwan kam zur Aufführung.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Staatstheater.** Am Donnerstag sind in der Straußschen Operette „Die Fledermaus“ beschäftigt die Damen: Marga Mauer, Grete Reinhard, Willy Sebina, Nora Reville, die Herren: Heinrich Hölzlin, Joseph Moseler, Fritz Scherer, Karl Schmitt-Walter, Heinrich Schorn und Fritz Mehlner. Die Solotänzerinnen sind: Claire Jourdan, Elise Mondorf, Hedi Dähler, Elisabeth Schana. — **Kostüme:** Theodor Lanters, Bühnenbilder: Gustav Singer, technische Einrichtung: Theodor Schlein, Inspizient: Leopold Lichten, Inszenierung: Bernhard Herrmann. — Am Donnerstag gelangt im Kleinen Haus in Stammreihe III Webedinds „Fransiska“ zur Aufführung. Die Vorstellung beginnt bereits um 19¼ Uhr.

* **Kurhaus.** Das Nachmittagskonzert des Kurorchesters beginnt morgen Donnerstag um 16¼ Uhr und dauert bis 18 Uhr. — Der Gesellschaftspaziergang am Freitag führt zum Weißburger Tal, Forthaus Rheinblick. Treffpunkt 14¼ Uhr am Haupteingang des Kurhauses.

* **7. Volksbildungsabend.** Das Konzert des Harlan-Lucas-Duis-Trios am kommenden Montag, 19. Januar, abends 8 Uhr, im Paulinenschloßchen, bringt alte Musik auf historischen Instrumenten und Lieder des 15. bis 18. Jahrhunderts mit obligaten Instrumenten ihrer Zeit unter Mitwirkung von Maria Kallischek (Sopran). Die Versuche, mittelalterliche Musik wieder erleben zu lassen, scheiterten bisher daran, daß man sie auf unseren neuzeitlichen Instrumenten wiedergab, die keineswegs dem Klangideal jener Zeiten entsprechen. Um diese mittelalterliche und barocke Musik im rechten Sinn wiedergeben zu können, wird diese Musik auf historischen Instrumenten ihrer Zeit gebracht: Violen, Gamben, Blockflöten, Rackette und Clavi-chord. Der Sänger hat sich mit seiner Stimme in diese feine und sarte Welt der Klänge einzufügen und Tongebung und Stil von den Instrumenten zu übernehmen.

Musik- und Vortragsabende.

* **In der astronomischen Gesellschaft „Urania“** sprach vor einer zahlreichen Hörerschaft im Hauptgebäude des Reformrealgymnasiums nach einleitenden Worten des Vorsitzenden der Astronom Dr. Kaiser über den augenblicklich auf sichtbaren kleinen Planeten Eros und die aus dem Lichtwechsel folgende Rotationsdauer von 3 Stunden, Dr. Stehn, der Leiter des vulkanologischen Dienstes der holländischen Regierung in Niederländisch-Indien, zur Zeit in Wiesbaden auf Urlaub befindlich, über die beiden tätigen Vulkane der dortigen Gegend, den Untersee-Vulkan Raratatau in der Sundastraße und den derzeit von neuem ausbrechenden Merapi auf Mittel-Java. Von Lichtbildern anschaulich unterstützt, schilberte der Redner zunächst eingehend die Lage der beiden Vulkane. Im Sundagebiet gibt es drei Vulkane des Namens Merapi. Die Katastrophe des Jahres 1883, bei der durch die begleitende Flutwelle 30 000 Menschen umkamen, wurde durch den Krakatau verursacht. Die Atmosphäre war in größten Höhen mit feinsten Aschenstäuben gefüllt, die noch jahrelang die Erde umwebten und Ringe um Sonne und Mond mit Dämmerungserscheinungen hervorriefen. Seit 1927 ist der Krakatau wieder tätig. Er hat seither 14 Ausbrüche erlebt. Die photographischen Bilder veranschaulichten, wie diese unterseeischen Ausbrüche mit dem Aufwerfen einer Wasserkuppel beginnen. Dann bildet sich eine bei Tage tiefeswarze, bei Nacht schmutzige und von vielen Blitzen durchzuckte Erscheinung. Eruptionen, in kürzester Zeit bis zu 2000 Metern emporsteigend. Das ausgeworfene Material bildet Inseln, die entweder wieder verschwinden oder bei höherer Lage sich mit tropischer Vegetation bedecken. Für den Vulkan ist Tag und Nacht zur Überwachung ein besonderer Dienst eingerichtet. Der Ausbruch des Merapi hat in den letzten Wochen viel Schaden angerichtet und zahlreiche Existenzen vernichtet. Selbst die Beamten des Aufwischdienstes vermögen sich kaum ohne schwere Brandwunden vor den Lava- und Laharemaffen der sonstigen Schäden zu retten. Mit ungeheurer Naturgewalt vollziehen sich diese katastrophalen Ereignisse. Die Hörer verfolgten die hochinteressanten Ausführungen mit gespanntester Aufmerksamkeit. — 1.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Film-Palast.** Filme, die das altwienische Leben zum Gegenstand haben, erfreuen sich noch immer großer Beliebtheit. Der neue Tonfilm „In Wien hab' ich einmal ein Mädel geliebt“ erzählt die alte und immer wieder neue Geschichte einer Liebe zwischen einem vornehmen Herrn, der noch dazu ein schärer Offizier ist, und einem armen Mädchen. Diesmal ist das „Annerl“ an einem Theatertheater beschäftigt. Natürlich willigt der vornehme Vater in eine Ehe nicht ein, es gibt Verwicklungen aller Art, und schließlich dreht sich das Blatt. Der einst so vornehme Leutnant hat nach dem Kriege keinen Erwerb und kann trotz sein, daß er als Statist beim Theater unterkommt, während das kleine Annerl inzwischen ein Bühnenstar geworden ist. Endlich kriegen sich die beiden doch. Wiener Gemütlichkeit auf dem Prater und bei dem berühmten „Deurigen“, feische Offiziere, und Volkstypen aller Art geben dem Film die altwienische Stimmung, die allerdings durch Krieg und Revolution unterbrochen wird.

Werner Fütterer ist wie geschaffen für die Rolle eines Kavaliers aus der guten alten Zeit, und auch Grell Theimer findet sich mit ihrem „Annerl“ recht gut ab. Die wertvollste darstellerische Leistung bietet Ernst Verbees, dessen Fährlich Rodeshaga köstlich humoristisch aufgeführt ist. Die Musik von Robert Stolz zeichnet sich durch einschmelzende Melodien aus. — Eine gruselige Kriminalgeschichte ist der „Tosch mit der Mase“ nach einem Roman von Edgar Wallace, der die Untaten eines Geheimbundes und die Liebesleidenschaft des Helden in amerikanischem Milieu zeigt.

Aus dem Vereinsleben.

* Nachdem im Dezember vorigen Jahres die hiesige Ortsgruppe des „Bundes der Saarvereine“ aus der Taufe gehoben worden ist, fand am 7. d. M. im Vereinslokal Schwalbacher Straße 8 die erste Generalversammlung statt. Nach herzlichen Begrüßungsworten an die zahlreich erschienenen Damen und Herren durch den 1. Vorsitzenden, Herrn Bergrat Müller, schritt man zur Wahl des weiteren Vorstandes und der Beisitzer, sowie zur Festsetzung und Genehmigung der Statuten. Im weiteren Verlauf des Abends referierte der 2. Vorsitzende als Leiter der Versammlung mit eindringlichen Worten über Bestrebungen und Ziele des Saarbundes, das die Pflege der saarländischen, treudeutschen Geistes, um zu erreichen, das im Entscheidungskampf im Jahre 1935 das schöne Saarland zum Mutterland Deutschland zurückkehrt. Zusammenkünfte finden nunmehr am zweiten Donnerstag jeden Monats, abends 8 Uhr, im Vereinslokal statt. Anmeldungen neuer Mitglieder und Vorschläge können jederzeit im Vereinslokal oder bei der Geschäftsstelle Leberberg 1 erfolgen. Nach längerem gefälligem Beisammensein schloß der 1. Vorsitzende die Versammlung mit dem Rufe: „Treudeutsche die Saar immerdar.“

* Der Verein „Gemeinde Stollensfels“, gez. 1900, hielt am Sonntag bei Gastwirt Kraus seine diesjährige Generalversammlung unter zahlreicher Beteiligung ab. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Anschließend fand ein gemütliches Beisammensein statt, woran sich besonders die Jugend beteiligte. Die Weihnachtsfeier war am 28. Dezember 1930 im Rahmen der heutigen Verhältnisse unter zahlreicher Beteiligung abgehalten worden. Die Kappensitzung mit Lumpenball findet am 14. Februar statt.

Aus dem Nassauischen Sängerbund.

Gautagung des Großgau Wiesbaden im Sängerbund Nassau.

Der erste ordentliche Gautag seit der Gründung des „Groß-Gau Wiesbaden“ (Juli 1930) im Sängerbund Nassau und Kreis 11 des Deutschen Sängerbundes fand am Sonntagmittag im Kathol. Refektorium statt. Die Verhandlungen wurden von dem ersten Vorsitzenden des Gau, Lehrer Karl Schmitt (Wiesbaden), geführt, der die Anwesenden herzlich begrüßte und auf die Bedeutung der Tagung hinwies. Der Gau besteht aus 63 Gesangsvereinen mit ca. 2500 Sängern, von denen 45 vertreten waren. Der erste Schriftführer, Sangesbruder Schüb, verlas die Niederschrift der Gründungsversammlung im Juli, über die bereits an dieser Stelle berichtet wurde. Einwendungen dagegen wurden nicht erhoben. Anschließend daran gab der Vorsitzende den Jahresbericht, soweit er in die Gründungsperiode fällt. Trotz dieser kurzen Tätigkeit des jetzigen Vorstandes zeigte der Bericht eine erfreuliche — dem Gesangsleben im Groß-Gau Wiesbaden — äußerst fördernde Tätigkeit. Der erweiterte Vorstand beschäftigte sich besonders mit dem Ausbau des Gau's in gesangstechnischer Hinsicht. Bei der Gründung des Großgau's hatte man die alten Gaus 1, 2 und 3 in sieben Gruppen eingeteilt. Aus praktischen Gründen schlägt der Vorstand vor, statt sieben Gruppen sechs zu bilden, wovon die erste Hälfte den ersten Gaujüngertag und die zweite Hälfte den im folgenden Jahre bestreiten soll. Zur Mitwirkung an dem Gaujüngertag sind die Gruppen verpflichtet.

Der alte Gau 1 (Wiesbaden) besteht jetzt aus den Gruppen 1 und 2. Der alte Gau 2 aus den Gruppen 3 und 4 und der alte Gau 3 aus den Gruppen 5 und 6. Den ersten Gaujüngertag bestreiten die Gruppen 1, 3 und 5, den zweiten die Gruppen 2, 4 und 6. Die Gaujüngertage sollen abwechselnd in Wiesbaden und in den Vororten abgehalten werden. Die Gruppenjüngertage finden im Herbst statt. Besonders rege Tätigkeit entwickelte auch der Musikauschuh im Hinblick auf das erste deutsche Bundesjüngertag im Jahre 1932 in Frankfurt a. M. Auch im Hinblick auf das anlässlich des Sängerbundestages zu bestreitende schwierige Begleitungsprogramm war in Erwägung gezogen worden, als Gauhormeister einen Dirigenten von Ruf zu bestimmen. Deshalb schlägt der Vorstand vor, zum Gauhormeister den Dirigenten des Männergesangsvereins Wiesbaden, Herrn Berthold (Mainz), und zum stellvertretenden Chormeister Peterßen (MG, Cäcilien) zu wählen. Ein weiterer Vorschlag geht dahin, die einzelnen Gruppen sollen unter einem noch zu bestimmenden Gruppen-Chormeister die zu übenden Chöre vorbereiten, um dadurch den Gauhormeister zu unterstützen. (Für Wiesbaden wurde Chormeister Peterßen berufen.) Die Anträge wurden einstimmig angenommen. Der Vorsitzende regte an, bei den Chören auch neuere Kompositionen zu Gehör kommen zu lassen. Man einigte sich nach längerer Aussprache dahin, eine Versammlung in ca. vier Wochen einzuberufen, um unter diesen Gesichtspunkten für den ersten Gaujüngertag eine Einigung herbeizuführen. Die Wahl eines Wertungsrichters soll dem erweiterten Vorstand überlassen werden.

Das erste Gaujüngertag findet am 19. April 1931 in den beiden Sälen des Paulinischen Wiesbaden statt. An diesem Singen, das als Wertungssingen gilt, nehmen die Gruppen 1, 3 und 5 teil, und zwar die Hälfte in zwei Untergruppen vormittags; der Rest ebenfalls in zwei Untergruppen nachmittags. Die Verteilung sieht nun folgendermaßen aus: A. Arion-Freundschaft, Wiesbaden; Fidelio, Wiesbaden; Union, Wiesbaden; Sängerkor des Turn- und Sportvereins, Wiesbaden; Piederfreund, Wiesbaden-Biedrich; Sängerkor, Biedrich-Waldstraße; Piedertranz, Ramberg; Concordia, Sonnenberg. — B. Friede, Wiesbaden; Piedertranz, Wiesbaden; Piederblüte, Wiesbaden; Schatt-scher Chor, Wiesbaden; Arion, Dohheim; Frohlinn, Piedertranz; Frohlinn, Dohheim; Kasseher Gesangsverein, Wiesbaden-Biedrich. — C. Gesangsabteilung des Beamtenvereins, Wiesbaden; Eintracht, Wiesbaden; Palaria, Wiesbaden; Schubertbund, Wiesbaden; Rheingold, Wiesbaden-Biedrich; Männergesangsverein, Wiesbaden-Schierstein; Männergesangsverein, Kloppenheim; Gemütlichkeit, Sonnenberg. — D. Männergesangsverein „Sängerkor“, Wiesbaden; Sängerkor, Wiesbaden; Eintracht, Wiesbaden-Biedrich; Lorelei, Wiesbaden-Biedrich (Männer-Quartett); Männergesangsverein, Wiesbaden-Dohheim; Männergesangsverein, Wiesbaden-Biedrich; Männergesangsverein, Wiesbaden-Rambach.

Der erstattete Kassenbericht wurde zur Kenntnis genom-

Der Fall Beines vor der Berufungsinstanz.

Erster Tag.

„Kupfer- und Silbergeschäfte“.

In der Strafsache Beines, der wegen § 12 Abs. 2 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb im Frühjahr 1930 zu 2000 Mark verurteilt wurde, hatte sowohl der Angeklagte Berufung eingelegt, weil er freigesprochen sein wollte — als auch der Oberstaatsanwalt, weil er Strafmäßigkeit und die Verjährung des „Kupfergeschäfts“ für anfechtbar hielt. Da Beines in der ersten Instanz sich von der inkriminierenden Belastung, Anteilnahme an Unterschlagungen zwecks eigener Bereicherung, reinigen konnte, blieben für die jetzige Verhandlung nur die auch in der ersten Instanz eine Rolle spielenden „Kupfer- und Silbergeschäfte“. Damit haben sich die Dinge um ein wenig verschoben. Die Szenarie wechselt. Der Direktor Beines steht nicht mehr im Vordergrund, sondern der Ehemann. Die Schlußsätze sind nicht mehr Direktionsbureau Wiesbaden, sondern die Privatwohnung Beines; denn der wesentlichste Akteur in besagten Geschäften war Frau Beines.

Es steht nicht in Frage, daß „ein Kupfergeschäft“ und „ein Silbergeschäft“ getätigt wurde. Aber wohl, welche Fäden diese Geschäfte sowohl mit Beines als auch mit dem Kabelwerk verbanden. Wie weit hat sich Beines in die Geschäfte seiner Frau eingelassen, sie gebilligt, welchen Einfluß konnte der Silberverkauf auf die geschäftlichen Beziehungen des Kabelwerkes gewinnen, welchen Vorteil konnte Beines für sich erwarten, was konnte oder wollte das Kabelwerk erhoffen, wenn es Frau Beines das Silber abnahm?

Es ist glaubhaft, daß Beines niemals einen Meter Kabel bestellt hat. Er konnte nur in seinem Berichte an das Desernat einen bestimmten Lieferanten empfehlen, und es ist sicher, daß er das Kabelwerk Duisburg empfohlen hat. Seit 1921 wurde keine Konkurrenzofferte mehr eingeholt, sondern das Kabelwerk Duisburg war — wie auch die Jahre vorher — alleiniger Lieferant. Es war zugunsten der Stadt. Der Zeuge Dr. Schütz, Geschäftsführer des Kabelwerks Berlin, hat zwar erklärt, die Geschäftsbeziehung der Stadt Wiesbaden sei eine Konvention gegen die Kartellbestimmungen — aber es sprangen für die Stadt neben den fariellmäßigen Mindestpreisen immerhin obendrein noch 5 Prozent, nach Zeugen Generaldirektor Knoche 3,7 Prozent Gewinn heraus. Dazu stellte Zeuge Schulte, Bürgermeister der Stadt und Amtsvorgänger von Beines, ihm das Zeugnis eines vertrauenswürdigen Beamten aus.

Die bereits erwähnten Geschäftsbeziehungen von Frau Beines waren einer gewissen Geschäftstätigkeit erspürbar, deren Objekte der Erwerb wertbeständiger Dinge waren, Sekt, Kupfer, Silber, Häuser und deren Ursprung in einer — nach Beines — merkwürdigen Veranstaltung bestanden. Kaufmannsblut! Unruhiges Blut aus einer Rußfamilie. Das Geschäftsgeheimnis von Frau Beines war insofern eigenartig, als sie nach ihren und ihres Mannes Angaben eigene Konten führte, in denen sie zwar die Erparnisse und Guthaberverdienste ihres Mannes, nach freier Verfügung anlegte, über die aber Herr Beines keine Kenntnisse hatte und in die er keinen Einblick tun durfte. In ihren wesentlichen Aussagen sind die Eheleute Beines übereinstimmend.

Das „Kupfergeschäft“.

Im Sommer 1923 als werbeständige Anlage von Beines vorgeschlagen, Frau Beines fuhr weils weiterer Verhandlung nach Remscheid — zu Voderodt, dem Vertreter der Kabelwerke. Erfolgs: es wurde nichts besprochen. Frau Beines erhielt Geld als Gewinn an dem zu tätigenen Geschäft. Sie legte das Geld in einem Felle an, den sie auf etwa 60 Mark in Goldmark schätzte, wurde von ihrem Mann ausgezahlt und äußerte auf Befragen damals ihrem Manne gegenüber nur, es sei langweilig in Remscheid gewesen. Sonst nichts weiter. „Vous vous trompez“ hat Frau Beines zu Voderodt gesagt, als er später in Wiesbaden sie besuchte, und ihr etwas hinhalt — der Korridor ist dunkel gewesen — es kann Bettel oder Ruvert gewesen sein. Sie brachte es in Zusammenhang mit dem „Kupfergeschäft“, möglicherweise enthielt das „etwas“ Geld, vielleicht auch Abmachungen für Kupfer. Warum dann „vous vous trompez“? fragt der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Gunst. Einmal kam ein Baumfuchsen von Gotha gefandt. Woher? Die Eheleute Beines wußten das nicht. Es war kein Adressat angegeben. Man ließ die Sache in der Schwebe. Es hat sich später irgendwie herausgestellt, daß Voderodt der stille Spender war. Und nun

Das „Silbergeschäft“.

Frau Beines hat dem Generaldirektor der Kabelwerke Knoche an Silberbänken, die sie in der Infektion gekauft, bei keinen Bekannten abzugeben. Man wurde sich einig; der Generaldirektor wollte sie annehmen. „Zu dem angegebenen Zweck“, sagte Knoche später.

Vorsitzender: Hat Knoche das Anfinnen nicht eigenartig gefunden?

Frau Beines: Durchaus nicht.

Dieselbe Frage stellte der Vorsitzende später dem Generaldirektor: Es ist doch nicht anständig, einem Gast in solcher Stellung ein solches Anfinnen zu stellen.

Knoche: Ich war mit der Familie befreundet, im übrigen ist das eine Sache des Geschäfts.

Ob Herr Beines bei den Abmachungen zugegen gewesen sei? Nein. Aber er habe die Silberbänken ausgebreitet auf dem Tisch gelegen. Und auch gehört, wie Knoche sagte, er lasse die Dinge durch Voderodt abholen. Sie habe zirka 3000 Mark dafür bekommen und das für ein schlechtes Geschäft gehalten.

Vorsitzender: Warum hat Ihr Mann die Eheheidungsfrage gegen Sie fallen lassen? Haben Sie das Material, das die Detektive Ihnen gaben, als Druckmittel dazu benutzt? Ihr Rechtsanwalt hat dem Rechtsanwalt Ihres Mannes derartige Andeutungen gemacht.

Frau Beines: Ich brauche kein anderes Druckmittel als meine Schuldlosigkeit. Herr Rechtsanwalt Butterlad hatte weder einen diesbezüglichen Auftrag noch Informationen von mir.

Der Angeklagte Beines befandete vorher, er habe von selbst die Eheheidungsfrage fallen lassen.

Vorsitzender: Welche Gesichtspunkte waren für Sie dabei maßgebend?

Herr Beines: Ethische. Ich hatte bei meiner Verheiratung meiner Frau das Versprechen gegeben, für sie zu sorgen. Und damals war sie mittellos. Ich berechne, daß sie für meine Verfolgungskosten zirka 50 000—60 000 Mark verbraucht hat!

Man könnte hier allerhand Betrachtungen anstellen, beispielsweise über eine solche Summe, über die Verblendung, die Frau Beines eine zeitlang befallen haben muß. Aber das Silber, einmal von Voderodt nach Duisburg gebracht, bekommt jetzt erst seine zu wägende Schwere. Wie faste Knoche das eigentlich auf? Wie lief das Geschäft? Welche Hintergründe, welche Einflüsse tui sich da auf, welches war das Schicksal des Silbers? Die letztere Frage, die einfache, beantwortete Zeuge Direktor Hartmann-Duisburg. Sie wurden als Geschenke an Angestellte und Sportvereine benutzt: Pokale, Trophäen, Becher, Schirmgriffe, Tabaksdosen. Knoche, unvereidigt, sagt aus: es sei ihm nie ein ähnliches Geschäft zugemutet worden. „Ich habe Voderodt nie den Auftrag gegeben, die Sachen zu holen, aber möglicherweise Herrn und Frau Beines gesagt, man solle sie Voderodt mitgeben. Bei meiner damaligen Verhandlung mit Frau Beines in der Wohnung war Herr Beines dazugekommen und hatte ausdrücklich erklärt, das Geschäft dürfe ihn mit keiner Pflicht nicht in Konflikt bringen. Ich habe kein Bedenken gehabt, die Sachen in Empfang zu nehmen. Ursprünglich auf 2000 Mark taxiert, später auf 2800, habe ich, weil mir auf Betreiben des Prokuristen Knoche der Preis zu niedrig schien, im ganzen 3200 M. schiden lassen.“

Vorsitzender: Auf welches Konto?

Knoche: Als Abfender war ich angegeben, aber der Betrag ging aus der Kasse des Kabelwerks und wurde gebucht als Aufkosten der A.G.

Ursprünglich hatte ich die Dinge für mich nehmen wollen. Sie für das Werk zu übernehmen, davon war keine Rede in meiner Unterhaltung mit Frau Beines. Ergänzend fügte der vereidigte Zeuge Knoche hinzu, der Kauf habe Juni 1924 stattgefunden, er habe von Knoche den Auftrag gehabt, die Silberbänken aufzubewahren und taxieren zu lassen. „Ich habe einen Kunden, der nicht zahlen kann und die Dinge in Kauf geben will“, habe er zu dem Zweifler Rathhaus gesagt, um eine unparteiische Schätzung zu erlangen.

Das Werk Duisburg hatte mit der Sache nichts zu tun gehabt. Es hat die Dinge später zu gleichem Preise, wie Herr Knoche bezahlt, von Herrn Knoche übernommen. Gebucht wurden sie unter Aufkosten, separat, nachdem sie ursprünglich auf dem Privatkonto Knoches gestanden hatten. „Wissen Sie, ob jemals Schmiergelder ausbezahlt worden sind?“ fragt der Vorsitzende.

„Es war strenge Vorschrift des Herrn Knoche, die Hände rein zu halten“, befandete der Zeuge Hartmann.

„Hat Voderodt vielleicht selbständig Schmiergelder ausbezahlt“, fragt der Staatsanwalt.

„Ja“, erwiderte Knoche.

Die Zeugenvernehmung wird heute fortgesetzt.

Der Strafantrag des Staatsanwalts.

Der Staatsanwalt Dr. Weill beantragte heute mittags in der Berufungssache Beines die Aufhebung des Urteils der ersten Instanz, und wegen fortgesetzter Handlung in zwei Fällen des Silber- und Kupfergeschäfts (Paragraph 12 Absatz 2 des Gesetzes über unlauteren Wettbewerb) eine Erhöhung der Strafe und den Verfall von 3000 Mark an die Staatskasse.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Der ehemaligen Geliebten den Hals durchschnitten.

— Mainz, 14. Jan. Der 20jährige Dachdecker Friedrich Casars aus der Schlossergasse 5 schlich sich gestern abend gegen 11 Uhr in das Zimmer seiner früheren Geliebten, der 20jährigen Arbeitslosen Anna Claude im 3. Stock des Hauses Kappelhofgasse 9, und schnitt ihr nach einem kurzen Disput mit einem Rasiermesser den Hals durch. Im städtischen Krankenhaus, wohin die Verletzte gebracht wurde, ist sie heute vormittags gegen 4 Uhr an der schweren Verletzung gestorben. Der Täter stellte sich eine Stunde nach der Tat der Polizei, die ihn in Haft nahm.

Direktor Dr. Schirmacher †.

— Frankfurt a. M., 13. Jan. Der jahrelange Leiter des Zentral-Laboratoriums der Farbwerke, Dr. Karl Schirmacher, ist Montag aus seiner Arbeit durch einen plötzlichen Tod abberufen worden. Der Tod reißt hier eine ganz empfindliche Lücke in das Kollegium der Chemiker dieses Weltunternehmens. Dem Verstorbenen hat das Werk eine ganze Reihe wertvoller Erfindungen auf chemischem Gebiete zu verdanken. Dr. Schirmacher bekleidete auch das Amt eines stellvertretenden Direktors. Er erkrankte sich in dem Werk und in der Bürgerstadt großer Bekanntheit.

Der Ein- und Ausbrecher Heden gesteht.

Frankfurt a. M., 13. Jan. In der Affäre des Jassadenkletterers Albert Heden kommt die Untersuchung jetzt ziemlich rasch voran. Wesentlich zu dem Erfolge tragen die ausgezeichneten Nachforschungen der Schweizer Kriminalbehörden bei, die eine ganze Reihe von Einbrüchen dem Heden und seiner Mitbeteiligterin Regina Siegel nachweisen konnten. Alle die großen Hoteleinbrüche in Zürich, Montreux, Luzern, Bern, Lugano usw. fallen Heden ausnahmslos zur Last. Das hat der Mann auch jetzt zugegeben. An der Hand der Beweisstücke kommen die großen Hoteleinbrüche in Bad Nauheim, Kissingen, Baden-Baden, Bad Homburg, Wiesbaden usw. auch auf Heden's Konto. — Von ganz besonderer Wichtigkeit ist aber der Umstand, daß es jetzt den Behörden auch gelang, das enge Zusammenarbeiten zwischen Heden und dem Max Landsberg in Frankfurt einwandfrei nachzuweisen. Der Briefwechsel zwischen diesen beiden Personen legt dar, daß Landsberg schon seit Jahren des Heden getreuester Helfer und Mitarbeiter bei dem Verlaufe der geraubten Sachen war. Die Untersuchungen nehmen noch ihren Fortgang.

Selbstmord eines Viebespaars.

Frankfurt a. M., 14. Jan. Am Dienstagvormittag machte ein Jäger auf einem Pirschgang im Enthalmer Wald einen schaurigen Fund. Unter einem Baume fand er die Leichen zweier junger Leute. Die Polizei stellte fest, daß es sich um einen 18jährigen Mann und seine 21jährige Geliebte aus der Niederwaldkolonie handelt, die beide seit vier Tagen vermißt wurden. Die beiden jungen Menschen haben sich an einem Baum erhängt, da der Verlobung des Paares durch die Eltern hartnäckiger Widerstand entgegengesetzt wurde.

Bevölkerungsbewegung der Stadt Rudesheim.

Rudesheim i. Rha., 13. Jan. Bei dem Standesamt Rudesheim i. Rha., zuständig für den Standesamtsbezirk Rudesheim, Aulhausen, Eibingen und Nothgottes, wurden 1930 folgende standesamtliche Beurteilungen eingetragen: Geburten: zusammen 82 (82); hiervon entfallen auf Rudesheim 24 (32) männliche, 31 (37) weibliche; Aulhausen 4 (6) männliche, 5 (4) weibliche; Eibingen 9 (5) männliche, 9 (9) weibliche. Eheschließungen: zusammen 58 (52); Rudesheim 15 (37); Aulhausen 1 (4); Eibingen 12 (10). Sterbefälle: zusammen 86 (77); Rudesheim 29 (22) männliche, 25 (33) weibliche; Aulhausen 14 (7) männliche, 7 (9) weibliche; Eibingen 6 (4) männliche, 5 (3) weibliche. Die Zahlen in Klammern sind das Ergebnis aus 1929.

Zunahme der Wilddieberei im Rheingaugebirge.

Rudesheim i. Rha., 13. Jan. In dem westlichen Taunus, vor allem in dem Rheingaugebiet, wird seit einiger Zeit eine recht beträchtliche Zunahme der Wilddiebereien festgestellt. Unbekümmert um Schonzeit und Verbot werden Schlingen ausgestellt, denen leider bereits viele Tiere zum Opfer gefallen sind. Am letzten Sonntag fand ein Jäger im Presberger Revier zwei in Schlingen verendete Rehe. Von der Weis war nur noch die Dede (Hell) vorhanden. Bei dem anderen Tier, einem kapitalen Bod, der noch in der Schlinge hing und sich gerade im Bast befand, war das linke Hinterbein abgedrückt, ein Zeichen dafür, welchen schmerzhaften Tod das Tier erlitten haben muß. Auch aus anderen Revieren wird über eine starke Zunahme des Wildererunwesens lebhaftes Klage geführt. Man führt diese Erscheinung, die man seit dem Kriege kaum noch beobachtet hat, auf die zunehmende Arbeitslosigkeit und deren wirtschaftliche Folgen zurück.

Der falsche Landrat von Seibersbach.

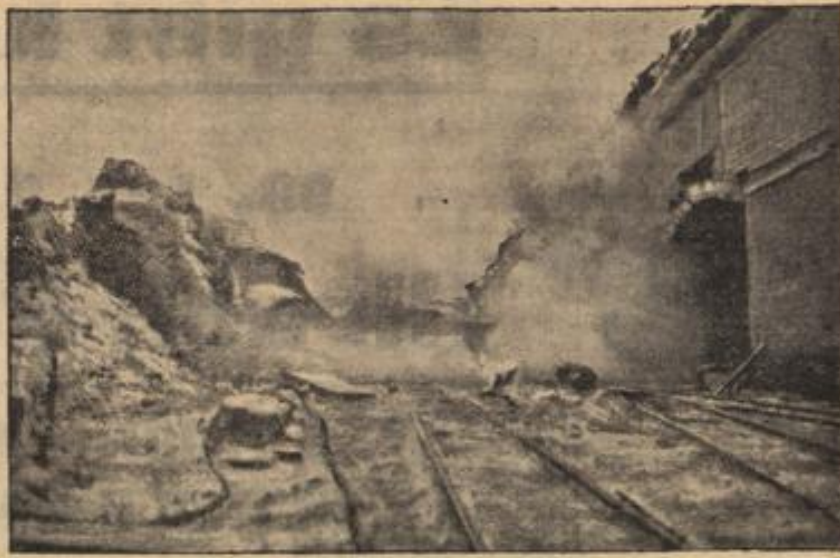
Bad Kreuznach, 13. Jan. Der falsche Landrat von Seibersbach (Kreis Kreuznach), der durch seine zahllosen Betrügereien Buchhandlungen ganz Deutschlands um große Summen betrogen hat, konnte endlich von der Düsselburger Kriminalpolizei dingfest gemacht werden. Es handelt sich um den 31jährigen Antreiber Heinrich Spreiter aus Seibersbach, der unter dem Namen eines Landrats von Oslar oder Dr. von Charnier auftrat. Der Trick des Betrügers bestand darin, daß er sich um den Posten eines Vertreters bei den Buchhandlungen bewarb und als Referenz den Namen eines der fingierten Landräte angab. Spreiter selbst mietete sich in verschiedenen westdeutschen Städten Wohnungen unter dem Namen dieser Landräte und erhielt so die Anträge, die die Buchhandlungen über ihn an den Herrn „Landrat“ richteten. Die Referenzen fielen natürlich erfindungslos aus. Spreiter wurde angefaßt und sofort liefen gefälschte große Bestellungen von allen möglichen Behörden ein. Er ließ sich sofort die Provisionen auszahlen und verschwand dann, um bei der nächsten Firma das gleiche Spiel zu beginnen. Daneben beschäftigte er sich mit der Ausübung des Darlehnschwindels. Er ließ sich mit einem Komplizen, einem Schweizer, Anzeigen los, in denen ein „höherer Beamter“ gegen zeitgemäße Verzinsung 2000 M. Darlehen suchte. Die Schwindler meldeten sich auf die Angebote unter der Adresse des preussischen „Landrats“ Dr. Freiherr v. Deustal auf Schloss Langenau an der Lahn und kassierten die angeblichen Gelder ein. Sie erbeuteten auf diese Weise sehr große Summen. Die Zahl der Geschädigten läßt sich nicht übersehen; sie ist jedenfalls ungewöhnlich groß.

Aus dem D-Zug gefallen?

Groß-Gerau, 13. Jan. Der Oberingenieur Karl Mühlstein von der Firma Schwarzlooff in Berlin befindet sich mit dem D-Zug 192 in Begleitung eines 70jährigen Herrn von der gleichen Firma auf der Fahrt zur Erholung nach St. Blasien. Nach der Station Frankfurt a. M. hatten beide ein Schlafwagenabteil aufgesucht, doch schon bald mußte der Begleiter feststellen, daß Mühlstein verschwunden war. Erst durchsuchte man den Zug, ohne aber den Vermissten zu finden. Später wurde Mühlstein auf der Straße dicht beim Bahnhof Dornberg, nur mit Hemd und Hose bekleidet, als Leiche gefunden. Die Leiche wurde in das Leichenhaus Groß-Gerau gebracht und wird nach Berlin übergeführt. Mühlstein soll nerperkrankt gewesen sein. Ob er aus dem Zuge gesprungen ist, oder ob er den Ausgang mit der Aborttür verwechselt hat, ist durch die Untersuchung noch nicht festgestellt.

Staatspräsident Adeling kandidiert nicht als Mainzer Oberbürgermeister.

Darmstadt, 14. Jan. (Eig. Drahtmeldung). Auf die Mitteilung, daß dem Staatspräsidenten Dr. Adeling der Oberbürgermeisterposten von Mainz angeboten würde, erklärte der Staatspräsident, daß, wenn eine solche für ihn ehrenvolle Würde bestünde, er bitten müßte, von einer Bezeichnung seiner Person abzusehen, da er in der gegenwärtigen Lage nicht geneigt sei, sein jetziges Amt als Staatspräsident aufzugeben.

**Rührstern sprengt seine Festungswerke.**

Die alten Mauern und Wälle von Rührstern, die heute doch keinen strategischen Wert mehr haben, fallen dem wachsenden Verkehr zum Opfer.

Familiendrama in Offenbach.

Offenbach a. M., 13. Jan. Ein blutiges Familiendrama spielte sich am Montag in der Sandgasse zwischen einem Ehepaar ab. Im Verlauf eines ehelichen Streites bedrohte der 27jährige Ehemann seine 21jährige Frau mit einem Beil. Die Frau konnte ihm das Beil entreißen, worauf der Ehemann mit einem Messer auf sie losging. In der Notwehr schlug die Ehefrau ihrem Mann mit dem Beil auf den Kopf, so daß er zusammenbrach und in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Zwischen dem Ehepaar ist es bereits öfters zu Streitigkeiten gekommen, da der Mann keine Frau, die Mutter zweier Kinder ist, oft mißhandelte. Im vergangenen Jahr war ein drittes Kind an den Folgen einer Gasvergiftung gestorben. Wie jetzt festgestellt wurde, hatte die Mutter damals die Absicht, mit ihrem Kinde aus dem Leben zu scheiden, während bisher der Tod des Kindes auf einen Unfall zurückgeführt wurde. Die bedauernswerte Frau wurde in Haft genommen.

Ein falsches Grafenpaar.

Gießen, 13. Jan. Vor einigen Tagen stieg in einem hiesigen Fremdenheim ein junges Paar ab, das sich Graf und Gräfin von Schlieffen nannte. Das gräfliche Paar machte einen sehr guten Eindruck, der sich noch verstärkte, als für den Herrn Grafen ein Flugzeug aus Düsseldorf mit der Bahn ankam, das zum Gießener Flughafen verbracht wurde, weil der Herr Graf hier eine Fliegerschule errichten wollte. Mittlerweile machte der Herr Graf allerlei Einkäufe, er bezahlte aber nicht sofort, sondern ließ aufschreiben, und auch in dem Fremdenheim entstand eine unangenehme Rechnung. Bald hatte auch die Polizei Interesse für das gräfliche Paar, und sie ermittelte, daß es sich um einen falschen Grafen und eine ebenso imitierte Gräfin handelte. Der wirkliche, echte Graf Schlieffen wohnte nichtshabend in Eisenach, sein Namensnähmeyer aber heißt in Wirklichkeit Siegfried Franke, ist von Beruf Musiker, 26 Jahre alt und stammt aus Kiel. Er hatte sich als Graf Schlieffen seiner Begleiterin, einer jungen Dentistin aus Verichow, vorgestellt, diese bewog, ihre ausgehende Dentistenpraxis zu verkaufen, ihm das Geld dafür auszuhändigen und mit ihm als „Graf Gräfin“ auf die Reise zu gehen. Von dem Praxisgeld wurde dann in Düsseldorf das Flugzeug gekauft, und hierauf begab sich das Pärchen Gießen. Die junge Dame hatte keinerlei Ahnung, daß sie einem Schwindler ins Garn gegangen war. Da sie völlig ohne Mittel dasteht, mußte sie von der Behörde zunächst in einem Heim untergebracht werden; der falsche Graf Schlieffen aber kam ins Gefängnis, weil sich die Polizei jetzt für seine bisherige Laufbahn noch näher interessiert.

Dellenheim, 14. Jan. Der hiesige Landwirt und Schuhmacher Wilhelm Brenneisen konnte am 13. Januar seine 80. Geburtstag feiern. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubilar große Ehrungen von der gesamten Einwohnerschaft zuteil.

Bredenheim, 13. Jan. Bei überfülltem und festlich geschmücktem Gotteshaus fand am Sonntag die Einführung des neuen Pfarrers Heinrich Brumm durch Pastor Wolf aus Ralsheim statt. Pfarrer Brumm steht im 40. Lebensjahr und amtierte vor seiner Veretzung nach hier in Keunrichen (Westerwald). Die kirchlichen Körperschaften der zum Kirchspiel Bredenheim gehörigen Filialorte Nedenbach und Wildschaffen waren durch Abordnungen vertreten. Zu Beginn des Gottesdienstes brachte der hiesige MGB. „Eintracht“ unter Leitung seines Dirigenten S. Maus aus Langenhain i. T. den Chor „Lobt Jehovah hoch erheben“ in klangvoller Weise zum Vortrag.

Neuhof i. T., 13. Nov. Am Sonntag feierte der Schuhmachermeister Wilhelm Kugelstadt von hier seinen 81. Geburtstag. Zu Ehren des Tages brachte ihm der hiesige Gefangenenverein, welchem der Jubilar schon 55 Jahre als Mitglied angehört, ein Ständchen. — Auf der Siedlungs-Platte sind im Laufe dieser Woche die Sammelbecken der Wasserleitungsanlage abgedeckt und damit die letzten Arbeiten an der neu angelegten Wasserleitung beendet worden.

Winkel i. Rha., 13. Jan. Ihren 80. Geburtstag feiert am 15. Januar Frau Margareta Kas, Wwe., geb. Schönleber.

Johannisberg i. Rha., 14. Jan. Am Montag fand eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Das Besoldungsdienstatte des Gemeindeförsters Otto Alberti, Mapperschützenhaus, wurde festgestellt. Der leitende Nachtwächter Dissenauer wurde als Polizeiwachmeister angestellt. Die Nachtwächterstelle wurde aufgehoben. Die Gemeinde beteiligte sich an der Beschaffung einer Motorfeuerlöschpumpe. Zu diesem Zwecke wurde von der Kass. Brandversicherungsanstalt in Wiesbaden ein Darlehen von 2000 M. zur Verfügung gestellt, wovon 300 M. auf die Gemeinde Johannisberg entfallen. Der Gemeindevorordnete Adolf Amann hat sein Amt niedergelegt. Zum Schluß gab der Vorsitzende den Geschäftsbericht des Gasversorgungs-Zweckverbandes Rheingau für das Geschäftsjahr 1929 zur Kenntnis.

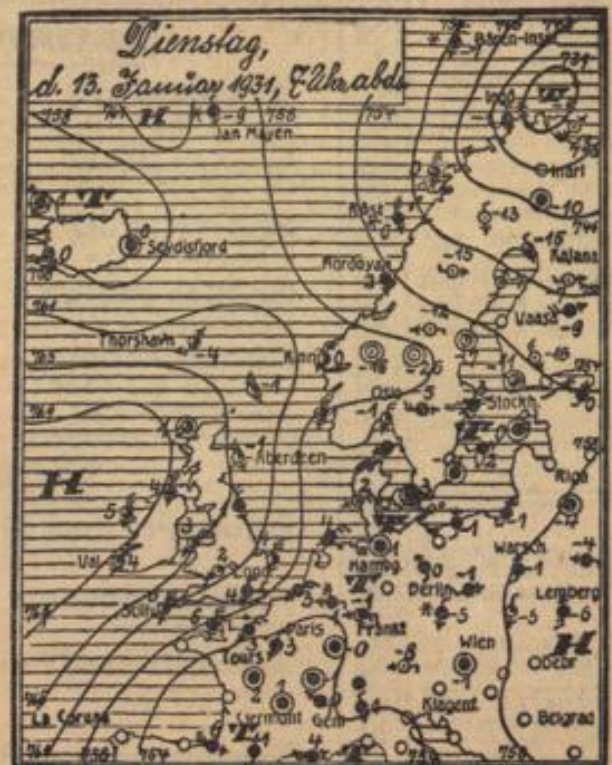
Caub a. Rh., 13. Jan. Der Fernsprecher hat einem Motorradfahrer, der in Höchst a. M. ein Rad gestohlen hatte, einen Streich gespielt. Morgens entwendete der junge Mann

dort das Rad. Er fuhr gemächlich den Rhein abwärts und war sich seiner Sache schon sicher. In Caub verhaftete ihn die Polizei, der inzwischen die Nummer des gestohlenen Rades zugesprochen wurde.

Bad Ems, 13. Jan. Nach längerer Krankheit starb ein besonders verdienstvoller Bürger von Ems, der Kurassistent a. D. D. Wagner. Der Verstorbene war u. a. 1877 Mitbegründer des Lahn-Dill-Gaues der D. L. und seit 1909 Ehrengauvertreter dieses Gaues. Viele Ehrungen wurden ihm zuteil für seine Arbeit im Dienste der Jugendpflege, des Gefanges und der Heimkehrerfürsorge. Seit 1925 besaß Wagner die große Staatsplakette. — Dem Ruderverein Bad Ems wurde die Ehrenplakette des Bundes Westdeutscher Regatta-Verbände verliehen. Der Termin für die diesjährige Emscher Regatta wurden auf den 21. Juni festgesetzt.

Wetterburg, 13. Jan. Reichsbahnoberinspektor Wolf, Leiter des hiesigen Bahnhofs, tritt zum 1. Februar in den Ruhestand. Sein Nachfolger wird Reichsbahnoberbahnhofs-vorsteher Müßling-Verdorf.

Worms, 12. Jan. In zwei großen öffentlichen Versammlungen der hiesigen Bürgerschaft behandelten Redner des Handwerks, der Hausbesitzer, Gastwirte, freien Berufe, ferner der Industrievereinigungen, sowie Landtagsabgeordneter Kunkel (MGB.) die infolge der Zwangsverwaltung geschaffene politische und wirtschaftliche Lage der Stadt. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde gegen die Steuerverordnungen des Staatskommissars entschieden Protest erhoben. Es wird verlangt, daß die Maßnahmen des Staatskommissars unverzüglich rückgängig gemacht werden oder zum mindesten ihre Durchführung bis zur endgültigen Entscheidung im Verwaltungsstreitverfahren ausgesetzt wird.

Wetterbericht.

Von Frankreich nach Finnland erstreckt sich eine Kälte, aber breite Tiefdruckrinne, in deren Bereich in Deutschland meist bewölkt, aber herrscht und vielerorts auch leichte Niederschläge auftreten. Da von England bis Skandinavien der Druck jetzt wieder stärker ansteigt, und sich in diesen Gebieten ein Hochdruckrücken zu entwickeln scheint, kann späterhin unter seinem Einfluß wieder mit Bewölkungsabnahme und bei östlichen Winden mit Zunahme der Fröste gerechnet werden. Zunächst bleibt es jedoch bei leichten bis mäßigen Frösten überwiegend bewölkt mit Neigung zu leichten Schneefällen.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Größtenteils bewölkt, ohne wesentliche Niederschläge, leichter Frost, schwache Luftbewegung.

Rheumatismus und Ischias. Calmogen-einreibung hat sich bei allen Muskel- u. Nervenschmerzen bestens bewährt. Packung 3.— u. 5.— M. 122 Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11.

Die heutige Ausgabe umfaßt 18 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“ sowie „Mit-Rassau“ Nr. 1.

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Kellisch; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftteil: A. Gähner; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornaus, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag des L. Schellensberg (Hess. Hofbuchdruckerei in Wiesbaden).



Es gibt kein Pardon

bei uns — unentwegt stürzen die Preise — wir brauchen Platz — mögen es unsere besten Qualitäten sein, es muß geräumt werden.

98 1.95 2.90 4.90 5.90 7.90

Schuhwarenheim

Hirsch & Co. • **WIESBADEN**
37 Langgasse 37

Als **Fensterleder-Lieferant** ist **Stritter** weit und breit bekannt.

Schwämme
Autoleder
Hosenträger
Sportgürtel

Leder-Stritter

Kirchgasse 74 21



Wärmflaschen
Leibwärmer
von 90 Pf. an.
Gebr. Fliegen
Wagmannstraße 37
Ecke Goldgasse.



Faschings-
Drucksachen

in origineller Aufmachung
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Honig

Garantiert reinen
Bienen-Blüten-
Schleuder-Honig
Ein hervorragendes
Gesundheitsmittel
durch seinen Gehalt
an Vitaminen und
Nährsalzen.
Feinste aromatische
Qualitäten in
Wiesenblumen- und
Lindenblüten-Honig
1-Pfd.-Glas 7.20 Mk.
bei 5 Pfund 1.70 Mk.
ohne Glas.

Drogerie Tauber

Ecke Moritz- und
Adelheidstraße 34
5% Rabatt!

Magenleidend?

Bei Magenleiden jeder Art wie Magenkrampf, Magenschmerzen und deren Folgen: Inappetenz, Appetitlosigkeit, nervöser Magen, Erbrechen, Entzündung, Gemüthsleiden wirkt der über 60 Jahre bewährte

Hubert Ullrich'sche
Kräuterwein

infolge der eigentümlichen, glücklichen Zusammenführung auf die Magenkräfte und d. Gesamtkreislauf. Zu haben in Flaschen zu 2.75 RM. und 4 RM. 1 Liter zu 7.50 RM. in allen Apotheken bestimmt in der Adler-Apotheke, Kirchstraße 40.

Vergeßt die
hungernden
Vögel nicht!



Elektrische
Licht- u. Kraftanlagen

Beste fachmännische Bedienung
zu billigsten Preisen.

2241

W. HINNENBERG

Langgasse 15

Tel. 59416

Schlittschuhe
Eislaufstiefel
Eislaufpullover
Trainingsanzüge

sportgerecht - preiswert

Sport-Geräte

nur **Friedrichstraße 46**

Klischee-Abgüsse vernichtet, vollwert. Ersatz f. Galvanos
2. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

RESTE

und Restbestände
fast halb geschenkt

Stoffe

Flamengo-Tweed
in neuen Dessins, Ausverkaufspreis . . . Mtr. 0.95, **0.39**
jetzt im Rest Mtr.
Schotten
reine Wolle, praktisch für Kinder, Ausverkaufspreis
Mtr. 1.25 jetzt im Rest Mtr. **0.54**
Crêpe de chine Kunstseide,
ca. 100 cm breit, geschmackvoll gemustert, Aus-
verkaufspreis Mtr. 0.95 . . . jetzt im Rest Mtr. **0.66**
Crêpe marocaine-Druck
ca. 100 cm breit, solide Qualität, Ausverkaufspreis
Mtr. 1.65 jetzt im Rest Mtr. **1.12**

Baumwollwaren

Hemdentuch
solide Qualität im Rest Mtr. **0.18**
Körper-Biber
gut geraut, vollgebleicht im Rest Mtr. **0.28**
Sportflanell
in schönen Streifen im Rest Mtr. **0.38**
Schürzenstoffe
116 cm breit im Rest Mtr. **0.58**
Bettwäsche Kissen, Bettbezüge,
Betttücher und Oberlaken durch
Dekorationen leicht angestaubt **weit unter Preis!**

Modewaren

Stickerei und Klöppelreste 0.25, 0.10, **0.05**
Hemdenpassen leicht angestaubt 0.25, 0.15, **0.10**
Galalith- und Perlmutterknöpfe 2-Dtz.-Karten **0.10**
Seidenspitzen-Reste 0.95, **0.50**

Gardinen- u. Dekorationsstoffe

Oberlichtborden früherer Meterpreis 0.75 **0.25**
Landhausgardinen jetzt im Rest
Vitrinen
Spannstoffe früherer Meterpreis bis 2.25 **0.75**
Phantasie-Voiles jetzt im Rest
Mulle
Ripsfammé-Jacquards früherer Meterpreis **1.50**
Kunstseidendamaste bis 4.75, jetzt im Rest
besonders gute Qualitäten
Ein Restposten einzelne früherer Preis bis 5.90 **2.75**
Stores u. Bettdecken jetzt Stück
z. T. etwas angeschmutzt



Verkauf

Sämtliche Reste, Abschnitte, Einzelstücke und leicht angestaubte Waren sind mit einem farbigen Etikett versehen.

Herren-Artikel

Herren-Kragen weich, leicht angestaubt, einzelne Weiten . . . Stück **0.10**
Herren-Kosenträger verschiedene Qualitäten Paar **0.50**
Herren-Oberhemden m. weiß. Popelin-Einsatz u. dopp. Brust, leicht angest., einzelne Weiten **1.95**
Herren-Oberhemden farb., m. doppelt. Brust, leicht angest., einzelne Weiten **2.90**

Trikotagen

Kinder-Bettische farbig, mit K'seidendecke, innen warm geflauscht, Paar **0.10**
Kinder-Mützchen Kunstseidendecke innen warm geflauscht . . . Stück **0.15**
Herren-Plüsch-Hemden besonders gute Qual., einzelne Weiten, leicht angestaubt **4.75**
Damen-Hemdhasen pr. Wollqual. m. Achsel u. Bein einzelne Gr. leicht angest. **5.90**

LINDEMANN

K171

Flug Elly Beinhorn nach Sevilla.

Unterwegs Notlandung.

Sevilla, 14. Jan. Die deutsche Fliegerin Elly Beinhorn, die gestern nachmittag auf dem Sevillaner Flugplatz Tablada wohlbehalten landete, hatte unterwegs infolge Betrübens der Bänder bei Klerena auf sumptigem Boden, in den die Maschine tief einsank, eine Notlandung vornehmen müssen. Nach längeren vergeblichen Startversuchen der Fliegerin gelang es ihr schließlich, zusammen mit zur Hilfeleistung herbeigeeilten Bauern, das Flugzeug auf trockenen Boden zu bringen und ihren Flug fortzusetzen. Bei ihrer Ankunft in Tablada wurde die Fliegerin vom deutschen Konsul und Vertretern der Behörden begrüßt. Der Sevillaner Aero-Club veranstaltet ihr zu Ehren morgen einen Empfang. Übermorgen wird Elly Beinhorn ihren Flug nach Casablanca fortsetzen.

Bei den Azoren abgestürzt?

Die überfälligen Ozeanflieger.

New York, 13. Jan. Eine hiesige Rundfunkgesellschaft erhielt einen Funkpruch des Dampfers „President Carfield“, der besagt, nach einem Funkpruch von den Azoren sei dort das Gerücht verbreitet, daß das Flugzeug „Tradewind“, mit dem Mac Claren und Frau Hart nach Europa fliegen wollten, in einer Entfernung von 32 Kilometer von Mosteiros — Azoreninsel Sao Miguel — ins Meer abgestürzt sei. Die in der Nähe dieser Stelle fahrenden Schiffe sind gebeten worden, Beobachtungen anzustellen und der Station auf den Azoren Meldung zu erstatten.

Wie die Zarenfamilie ermordet wurde.

Der Thronfolger vor dem Mord gestorben.

Der Direktor des angesehenen Seltinsdorfer Nachrichtenblatts „Allgemeines Pressebüro“, Solaberg, hat dem Seltinsdorfer Stadtgericht eine eidesstattliche Versicherung abgegeben, die eine sensationelle Ergänzung der bisher bekannten Tatsachen über die Ermordung der russischen Zarenfamilie darstellt. Direktor Solaberg, der sich zu seiner Erklärung zu diesem späten Zeitpunkt durch das Buch von Frau Rathke-Geilman „Anastasia“ veranlaßt fühlt, wohnt verschiedentlich in Zefaterinenburg in einem Haus in der Nähe des Gebäudes, in dem die Zarenfamilie den Tod fand. Er lernte dort mehrere Personen kennen, die angeblich genau über den Tod der Zarenfamilie unterrichtet waren. Eine von diesen Personen war der in einem russischen Gefängnis verstorbenen Finnlander Svedberg, der der Rottschafischen Untersuchungskommission angehört hatte, die sofort, nachdem die Rottschafischen Truppen die Stadt erobert hatten, mit Nachforschungen nach der Zarenfamilie beauftragt worden war. Die Kommission habe nach Aussage Svedbergs festgestellt, daß der Thronfolger bereits vor der Ermordung der Zarenfamilie gestorben sei, und zwar war er den Aufregungen erlegen, als eine Granate unmittelbar vor seinem Fenster explodierte. Die Kommission habe ferner an der Wand des Zimmers, in dem der Zar und die Zarin gefangen gehalten wurden, ein eingeritztes Hakenkreuz, „das Geheimzeichen der Zarenfamilie“, bemerkt. Dieses Kreuz sei in der Form vollkommen übereinstimmend mit dem Zeichen gewesen, das nach Angabe der Verfasserin der „Anastasia“ von der angeblichen Anastasia, als man ihr eine Photographie eines Automobils der Zarenfamilie zeigte, sofort entdeckt wurde, trotzdem die Form des Hakenkreuzes auf der Aufnahme mit bloßem Auge kaum zu erkennen war. Aus anderer angeblich einwandfreier Quelle in Zefaterinenburg habe Solaberg ferner erfahren, daß es mindestens einem Mitglied der Zarenfamilie gelungen ist, den Mördern zu entfliehen.

Ein Lastauto fährt in eine Polizeischülergruppe. Sieben Verletzte. Ein Lastauto aus Siegburg fuhr an der Bonner Brücke in eine auf dem Marsch befindliche Lehrabteilung der Bonner Polizeischule. Sieben Polizeischüler wurden verletzt und mußten ins Beueler Krankenhaus eingeliefert werden. Ein Schüler hat eine schwere Gehirnerschütterung, ein anderer einen komplizierten Schulterbruch erlitten. Einige Verletzte konnten nach Anlegung von Rotverbänden wieder entlassen werden. Der Leiter des Lastwagens will bei der angeblich mangelhaften Beleuchtung der Rheinbrücke in der Dämmerung die dunklen Uniformen der Polizeischüler nicht gesehen haben. Der Wagen soll so schnell gefahren sein, daß einzelne der verunglückten Schüler bis zu 15 Meter beiseite geschleudert wurden.

Schlachthofbockott in Essen. In der Vollversammlung der Essener Metzgerinnung wurde mit 110 gegen 67 Stimmen beschlossen, ab 26. Januar den Essener Schlachthof zu meiden und Fleisch von auswärts zu beziehen, da die Essener Stadtverwaltung den Forderungen der Metzger auf Gleichstellung ihrer Schlachtabgaben mit denen, die der Konsumverein „Eintracht“ und die Firma Krupp zahlen, nicht entsprochen hat.



Der Merapi wieder in Tätigkeit.

Der Vulkan Merapi in Mitteljava, dessen Ausbruchstätigkeit beendet schien, wirft jetzt neue Lavamassen aus, die mit großer Geschwindigkeit bergabwärts fließen und dieselbe Richtung nehmen, wie bei dem letzten großen Ausbruch. Das Bild zeigt das Vordringen der Lava auf den Reisfeldern in der Umgebung des Merapi bei einem der letzten Ausbrüche.

Ein Reichwehrsoldat greift seinen Vorgesetzten an. Im Hotel „Fürstentum“ in Münster kam es abends in Anwesenheit zahlreicher Zivilpersonen zwischen einem Reichwehrsoldaten und einem Offizier zu einem peinlichen Zwischenfall. Der Offizier hatte, um kein unnötiges Aufsehen zu erregen, absichtlich darüber hinweggesehen, daß ihn der Soldat nicht grüßte. Nunmehr trat der Soldat an den Offizier in respektloser Haltung heran und versuchte unter dem Rufe „Heil, Moskau!“ tätlich zu werden. Mehrere Personen sprangen hinzu und versuchten, den Soldaten zu überwinden. Es gelang ihm jedoch, aus dem Hotel ins Freie zu gelangen, wo er erst nach längerer Verfolgung durch mehrere Straßen festgenommen werden konnte. Das Reichwehrkommando hat eine Untersuchung eingeleitet.

Ungeklärtes Verschwinden eines Berliners in den Alpen. Der 37 Jahre alte Sportlehrer Erich Wiedhahn aus Berlin war mit Bekannten im Dezember v. J. zum Wintersport in die Alpen gefahren und hatte in Lenzersheide-See (Kanton Graubünden) Quartier genommen. Am 3. Januar fuhr er allein zu einer Skitour aus und ist von diesem Ausflug nicht zurückgekehrt. Er war sportmäßig geübt, doch deutete nichts darauf hin, daß er ein längeres Fernbleiben beabsichtigte. Ausräucher wollten an dem fraglichen Vormittag Schüsse aus den Bergen gehört haben. Diese können aber auch von Förstern oder Wilderern abgefeuert worden sein. Da der Verdacht, daß Wiedhahn einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, nicht ganz von der Hand zu weisen ist, wird auf Veranlassung der Familie des Vermissten die Nordkommission der Berliner Kriminalpolizei eine Untersuchung des Falles einleiten.

Eine 13jährige Banknotenfälscherin. Aus Wien wird uns gemeldet: In Zell in Oberösterreich machten seit einiger Zeit verschiedene Geschäftsleute bei der Überprüfung ihrer Kassenbestände die peinliche Entdeckung, daß ihnen falsche 50-Schillingnoten in Zahlung gegeben worden waren. Die Nachforschungen der Gendarmerie führten bald zu der überraschenden Entdeckung, daß die Fälscherin dieser Scheine die kleine Christine Zindorfer, die 13jährige Tochter eines Bauernheermeisters ist. Bei einer genauen Durchsichtung der Räume des elterlichen Hauses stieß man in einer Dachkammer der Scheine auf eine Fälscherwerkstatt. Die 13jährige Schwester Maria wurde von der Fälscherin beauftragt, die falschen Scheine an den Mann zu bringen. Die kleine Banknotenfälscherin wurde verhaftet und hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Die Giftmischerin vom Theißwinkel hingerichtet. Aus Budapest wird uns gemeldet: Am Mittwochmorgen 7 Uhr wurde im Hofe des Gerichtsgefängnisses von Szolnok das Todesurteil an der wegen zweifachen Giftmordes verurteilten Frau Maria Kardos aus dem Theißwinkel vollstreckt. Die Leiche wird auf dem Friedhof von Theißwinkel beigesetzt werden, wo die unglücklichen Opfer ihrer furchtbaren Tat, ihr Mann und ihr Sohn, ruhen. Es ist dies seit längerer Zeit das erste Todesurteil, das an einer Frau in Ungarn vollstreckt wurde.

Ein unterirdischer See die Ursache des Vöner Erdbebens. Die Aufräumarbeiten an der Unglücksstelle in Lyon, wo vor einigen Monaten ein ganzes Stadtviertel verschüttet wurde, sind jetzt wieder aufgenommen worden. Am Montagabend gelang es den mit den Aufräumarbeiten beschäftigten Arbeitern, eine weitere Leiche unter einer eingestürzten Mauer freizulegen. Man hat außerdem unmittelbar unter dem eingestürzten Stadtviertel

einen großen unterirdischen See entdeckt, der als Ursache der Katastrophe angesehen ist.

Ein Motorboot mit acht Personen gesunken. Während eines heftigen Schneesturmes ist in der Nähe der Ortschaft Kabeleag auf der Lofoten-Insel Svoldøer, Grafschaft Troms, ein Motorboot mit acht Personen an Bord untergegangen. Man befürchtet, daß alle Insassen des Motorbootes umgekommen sind. Bisher konnte eine Leiche geborgen werden.

Raubüberfall auf einen Zug in Rumänien. In Ploest haben nachts Banditen einen Überfall auf den Personenzug Bukarest-Galah in dem Augenblick versucht, als der Zug den Bahnhof verließ. Sie hatten sich offenbar als Passagiere auf den ganzen Zug verteilt und einen überraschenden Überfall auf die Fahrgäste geplant. Es gelang jedoch, durch Ziehen der Notbremse Alarm geschlagen, als bereits fünf Banditen mit vorgehaltenem Revolver in ein Abteil eingedrungen waren. Polizei war sofort zur Stelle und konnte unverzüglich die Verfolgung der Banditen aufnehmen, von denen zwei festgenommen wurden.

Mordat eines Sikh. Wie aus Lahore gemeldet wird, hat ein Sikh die Frau des Hauptmannes Curtis in ihrem Landhaus mit einem Schwert erschlagen und ihre beiden jungen Töchter schwer verletzt. Er flüchtete nach der Tat, wurde aber von den Dienern der Ermordeten verfolgt und ergriffen. Der Sikh war vor drei Monaten aus dem Gefängnis entlassen worden, wo er wegen seiner Tätigkeit für indischen Nationalkongress eine sechsmönatige Strafe verbüßt hatte.

Lyndjustiz an einem Neger. Ein furchtbarer Fall von Lyndjustiz wird aus Marnville im Staate Missouri gemeldet. Ein junger Neger, der angeklagt war, eine Lehrerin vergewaltigt und ermordet zu haben, wurde von mehreren hundert Personen, unter denen sich die Frauen in der Mehrzahl befanden, auf dem Transport von dem Gefängnis zum Gericht den Händen der Begleitmannschaft, die übrigens keinerlei Widerstand leistete, entzogen. Die Menge zog den Neger nackt aus und schleppte ihn zu der vier Meilen entfernten Schule, in der sich der Mord abgespielt hatte. Der Neger wurde auf dem Dach des Gebäudes festgebunden; dieses wurde mit Petroleum übergossen und in Brand gesteckt. Der Neger erlitt einen furchtbaren Verbrennungstod.

Vulkanausbruch in Argentinien. Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, sind am Dienstag zwei Vulkane bei San Antonio de Las Cobres in der Provinz Los Andes plötzlich in Tätigkeit getreten und haben grobe Lavamassen ausgeworfen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sollen zahlreiche Opfer an Menschen zu beklagen sein, die von der Lava begraben wurden. Außerdem wurde die gesamte Ernte in der Nähe der Vulkane vernichtet. Auch die Verluste an Vieh sind sehr groß. Der Gouverneur von Salta hat eine Diskepedition in das Unglücksgebiet entsandt.

Wasserstand des Rheins

am 14. Januar 1931.

Hoch:	Begei	1.92 m	gegen	2.07 m	gestern
Niedrig:		1.18		1.32	
Reich:		2.43		2.63	
Rhein:		2.49		3.22	

Auch marengo Winter-Mäntel

mit und ohne Pelz im

Inventur-Ausverkauf
gewaltig im Preis herabgesetzt!

Große Auswahl in allen Weiten.

J. Hertz
Damenmoden
Langgasse 20

In Nr. 2 der „Städtischen Nachrichten“ vom 14. 1. 1931 ist die Verbindung betr. Verkauf und Abbruch des ehemaligen Totalisatorgebäudes auf dem Verkehrslandeplatz Wiesbaden-Mains in Wiesbaden-Erbenheim (ehem. Rennbahn) veröffentlicht. F464

Versteigerung verfallener Pfänder.

Am Montag, den 19. Januar 1931, ab 8.30 Uhr werden die dem Leih- und der Kreditkasse verfallenen Pfänder in den Geschäftsräumen, Neugasse 8, 2. verteigert.
Die Kreditanfragen sind an diesem Tage geschlossen.
Wiesbaden, den 27. Dezember 1930. F464
Der Magistrat.

Zwangs-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 15. d. M., 10 Uhr versteigere ich in Wiesbaden

Nettelbeckstraße 24

1. 1. Klammer, 1 Kleiderkasten, 1 Chaiselongue, zwei Kabinett, 1 Teppich, 2 Nähmaschinen, 1 Büfett, 1 Schnellwaage, 1 Registrierkasse, 1 Schreibmaschine (Maler), 1 Lichtbildapparat u. a. m.;
 2. um 11 Uhr a. O. der Pfänder, der zu 1. bekanntgegeben wird: 1 Kabinett, 1 Kassenkasten, 1 Bücherkasten, 10 Regale, 2 Schreibmaschinen, ein Personenwagen, 2 Kraftwagen mit Anhänger;
 3. 12 Uhr in Dohheim: 1 Kraftwagen und 1 Kuh (Zusammenkunft am Rathaus)
- zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahl.
Beutel, Gerichtsollstcher,
Hallaarter Straße 10.

Nachlaß-, Mobiliar-, Konkurs- und Pfand-Versteigerung.

Freitag, den 16. Januar 1931

vormittags 9½ Uhr beginnend, durchgehend ohne Pause, versteigere ich zufolge Auftrags in meinem Versteigerungsloale

23 Schwalbacher Straße 23

1. folgendes unterhaltenes Mobiliar, als:

1 sehr gut. Kuch.-Stuhlflügel v. Franz Wirth, Wien

Kuch.- und Eichen-Schlafzimmer-Möbel, als: Büfett, 2 Ausstattische, 6 Stühle mit Leder; Kuch.-Schlafzimmer, best. aus: 2 Betten, Kleider- und Wäschelbränke, Waschtisch und 2 Nachttische m. Marmor, sehr gute Schlafzimmers-Möbel, als: 2 eckige Kuch.-Betten mit Kapotmatratzen, Kuch.- und Tannen-Betten, Waschkommoden mit Marmor und Spiegelantäfen, Nachttische, eintr., Kuch.-Spiegelkasten, 12 ein- und zweitr., Kleider- und Wäschelbränke, zwei Brandtische Kommoden, Konsolen, Chaiselongue, Sofas, sehr guter Divan, Lederstuhl, 2 Vertikos mit Spiegelantäfen in Kuch.-baum und schwarz, Kuch.-Kommode mit Schrank, Kuch.-Bücherkasten (2 Bdr.), Kuch.- und Eichen-Schreibtische, Schreibtisch, Sofa, Kipp-, Kuch.- und andere Tische, Stühle, Korbflecht, Etagere, Hausapotheke, Kleidermöbel, aller Art, Spinnrad, Spiegel, Bilder, Bücher, Kuffel, und Gebrauchsgegenstände, Glas, Porzellan, elektr. Lüfter und Lampen, Nähmaschine, Schneidernähmaschine, Regulator, Gardinen, Portieren, Tisch- und Kaffeetische, Bettzeug, Steppdecken, Federbetten, diverse Pelze, als: Dr.-Mäntel, Jagdmäntel, D.-Kragen, D.- und Kinder-Mäntel, Pelze usw., Badewanne mit Gashabeboden, Kuchenschrank und sonst. Küchenmöbel, Küchengeräte und sonst. Hausgeräte;

2. im Auftrag des Konkursverwalters:

1 prachtvolles Kuchbaum-Büfett mit Etagere-Aufsatz u. reicher Bildhauerarbeit (2.20 m br.), 2 Armlehnstühle mit hoch. Rücken, Eiche gezeichnet, m. Gobelbezug, 1 Berjer Läufer 3.40 x 1.00 m

3. im Wege des Pfandverkaufs:

1 neuer Herren-Mahanzug, 2 Hochfrequenz-Heilapparate meistbietend gegen Barzahlung.

Die unter 1. und 2. aufgeführten Konkurs- u. Pfandgegenstände kommen um 12 Uhr a. Ausgebot. Besichtigung Donnerstags von 9-12 u. 3-6 Uhr.

Wilhelm Helfrich

beidseitig öffentlich anerkannter Auktionator

beidseitig Taxator
Tel. 22941, Schwalbacher Str. 23, Tel. 22941.
Helfrich, streng reell und sachmännlich geleitetes Unternehmen.

Übernahme von Taxationen und Versteigerungen von Wohnungs-Einrichtungen, Nachlässen, Einzelmobeln, Kuchgegenständen, Antiquitäten usw. unter günstigen Bedingungen.

V. Verein für das Deutschtum im Ausland und
D. Frauenbund d. Deutschen Kolonialgesellschaft

Freitag, 16. Januar, abends 8 Uhr, Oberlyzeum, Bosenplatz: Lichtbildvortrag Christian Theimann, 12 Jahre Vermessungsbeamter in Deutsch-Südwestafrika:

„Volk ohne Raum“

(Deutschland und die Notwendigkeit von Kolonien, Lichtbilder aus dem ehemal. Deutsch-Südwestafrika) Karten für 50 S.; Papierhaus Hutter, Kirchgasse 74; Drogerie Jünke, Kaiser-Friedr.-Ring 30 u. Abendkasse.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ ist in Dohheim

direkt zu beziehen durch

folgende Ausgabestellen:
Jakob Kroth, Wilhelmstr. 2
Philipp Seelbach, Wiesbadener Straße 54.
Anton Bokland, Wiesbadener Straße 27.
Ernst Dehner, Dohheim-Wiesb., Dohb. Str. 171.
Karl Sahn, Dohheim, Siedlung Alantenhäuser Straße 20.

Siedlung Talheim

Richard Klein.
Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.
Der Verlag.

Grabenstr. N° 16. Frickel's Fischhallen

Jetzt ist die richtige Zeit für frische grüne Heringe!

Dieselben geben gebraten oder in Gelee eingekocht ein gesundes und billiges Volksnahrungsmittel.

Heutiger Preis: Pfund 28 S. 3 Pfd. 80 S.

Infolge guter Fänge auch frische Seefische wieder billiger!

Von den letzten Fängen bieten wir an:

la Nordsee-Seelachs	ohne Kopf	Pfund 30 S.
la fetten Kabeljau	2-4 pfündig, ohne Kopf	Pfund 35 S.
la große Schellfische	ohne Kopf	Pfund 35 S.
fi Goldbarsch	ohne Kopf	Pfund 50 S.
Fischfilet	reines Fleisch, bratfertig	Pfund 70 S.

Lebendfrische

Norweger Angel-Schellfische

diese Woche v. ganz hervorragender Qualität

1½-3 pfndg.	3-5 pfndg.	im Ausschn.
mit Kopf	ohne Kopf	kochnfertig
Pfd. 50 S.	Pfd. 60 S.	Pfd. 80 S.

Feinsten Nordsee-

Kabeljau, Schellfisch, Heilbutt kochnfertig im Ausschnitt
Steinhutt, Seezungen, Limandes, Rotzungen, Schollen, Merlans zu billigsten Tagespreisen.

Gewässert. Stockfisch Mittelstücke 50 S.

Lebende

Karpfen, Schleie, Bachforellen, Hummer, Hechte, Zander, ff Rheinsalm im Ausschnitt
Lebendr. Brasem 80 S. Backfische 50 S.
Fette Makrelbückinge 35 S.
große

Sprotten 1-Pfund-Kiste . Pfund 70 S.
ausgewogen . . Pfund 80 S.

Salzheringe . . . Stück von 6 S. an
. . . Dutzend von 70 S. an

Gebratene Fische

in unseren Bratereien

Wagemannstr. 17, Moritzstr. 23 zu jeder Tageszeit heiß aus der Pfanne
Pfd. 70 S. Portion mit Beilage 50 S.

ff Rauchaal Stück von 50 S. an
1. Ausschn. ¼ Pfd 75 S.

Wirte u. Großverbraucher erhält. Vorzugspreise! Aufträge für Freitag erbltte schon Donnerstag.

Flüssig u. Seefische geräuch. u. marin Fische Fischkonderven.

Moritzstr. N° 28. Wörthstr. N° 24.
TEL. 27590. TEL. 27591.



RADIO nehme vorteilhaft Klaviere in Tausch auch Harmoniums
Musikhaus Schütten Gr. Burgstr.



FASCHINGS-DRUCKSACHEN

IN ORIGINELLER AUFMACHUNG

L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI

WIESBADENER TAGBLATT

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 53 der Polizeiverordnung betr. die Schornsteine und Feuerstätten vom 20. Juli 1908 wird hierdurch bestimmt, daß der Schornsteinreiniger am Tage vor der beabsichtigten Schornsteinreinigung dem Hauseigentümer beziehungsweise Hausverwalter von der bevorstehenden Reinigung der Schornsteine mündlich od. schriftlich Anzeige zu machen hat. Der Hauseigentümer bzw. dessen Verwalter hat alsdann dafür Sorge zu tragen, daß die Bewohner des Hauses von der bevorstehenden Reinigung der Schornsteine rechtzeitig Kenntnis erhalten. Dem Schornsteinreiniger wird ferner zur Pflicht gemacht, vor Beginn der Reinigung der Schornsteine den Einwohnern des Hauses, soweit dies möglich, entsprechend Mitteilung zu machen.

Mit der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung tritt die Bekanntmachung vom 4. Februar 1908 außer Kraft.

Die Polizeiverwaltung: Ges. Krotsheim.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der in letzter Zeit entstandenen Brände beim Reinigen von Gegenständen mit Benzin mache ich die Interessenten hierdurch auf die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten v. 20. April 1904 — Reg.-Amtsblatt Nr. 17 — Nr. 412, Seite 176, betreffend Sicherheitsvorkehrungen für Reinigungsanstalten, in denen Benzin oder ähnliche leicht entzündliche Reinigungsmittel verwendet werden, u. für Betriebe in denen die in diesen Anstalten verwendeten Reinigungsmittel zu erneuter Verwendung gereinigt werden, aufmerksam.

Die Polizeiverwaltung: Ges. Krotsheim.

Bekanntmachung

betreffend den Verkehr mit Kraftfahrzeugen im Wollensbruchweg.

Auf Grund der §§ 10 und 12 der Polizeiverordnung über die örtliche Verkehrs-Regelung vom 13. 4. 1929 — Anlage B II c — wird im allgemeinen Verkehrs- und sicherheitspolizeilichen Interesse hiermit folgendes bestimmt.

Das Befahren des Wollensbruchweges vom Retortal auswärts nach der Platter Straße ist für Kraftfahrzeuge von über 25 Tonnen (einschließlich der Omnibusse) verboten.

Wiesbaden, 22. 6. 1930
Die Polizeiverwaltung: Ges. Krotsheim.

Gewächtl. Empfehlungen

Zeugnis. Ich mit schnell laub. bill. Rinte. Kerolstraße 89, Waben.

Verwalter, selbst Hausbesitzer, übernimmt noch einige Hausverwaltungen. Offerten unter B. 861 an den Tagbl.-Verlag.

Perfekte Schneiderin empf. sich den geehrten Damen, spez. Kleider, in u. außer dem Hause.

Adèle Christ, Blücherstraße 13, Part. 1. Tüchtige Schneiderin nimmt noch Kunden an in u. außer dem Hause. Off. u. B. 872 Tagbl.-Bl.

Bäcker zum Waschen Bügeln, entl. Ausbessern, wird angen. Ia Reier. Soap. Behandl. Billige Preise. Brenk, Weibeldstraße 70, 1. Tel. 24888.

+ Massense + für alle Massen Dranienstr. 68 B. 1. 22782 Kerol. geprüft. Röches.



2 Kerle wie Milch u. Blut Der Stolz der Eltern

Die Tausende von Attesten zeigen, daß es sich bei Scott um ein besonderes Stärkungsmittel handelt. Millionen Flaschen werden in den Kulturländern mit bestem Erfolg verbraucht. Scott ist kein chemisches Produkt, sondern enthält die natürlichen Nährstoffe, in leicht assimilierbarer Form. Verlange nur Original Scott in allen Apotheken und Drogerien.

Depots: Schützenhof-Apotheke (Holländer); Drogerie Alexi, Michelsberg 9; Drogerie Götzel, Michelsberg 23; Drogerie Jünke, Kaiser-Friedrich-Ring 30; Löwen-Drogerie Krah, Wellritzstraße 27; Drogerie Schlemmer, Nettelbeckstraße 26; Schloß-Drogerie Siebert, Marktstraße 9; Drogerie Tauber, Adelheidstraße F38

Im Inventur-Ausverkauf!

Daunen-Decken

mein Kissen-System olelausendfach bewährt.

48 - 55 - 69 Mark

in Ia Kunstseide

= 75 Mark Stück

einzelne Decken und Paare.

— Kissen-Auswahl —

Beste Decke unter Preis

Der große Erfolg beweist, daß mein Angebot eine wirkliche Gelegenheit.

Theodor Werner

Webergasse, Ecke Banggasse.

Mobiliar-Versteigerung

Freitag, den 16. Januar 1931

vormittags 9½ Uhr beginnend, versteigere ich zufolge Auftrags im Versteigerungsloale

Büdingenstraße 4 (an der Coulinkstraße)

(Zugang vom Michelsberg und obere Webergasse)

1 helles Eichen-Schlafzimmer mit 12 Federkissen und 2 Federkissen, 1 dunkel pol. Schlafzimmer, einzelnes Büfett (Kuch.), Vertikos, Waschtisch und andere Kommoden, Kuch.-Schlafzimmer-Möbel mit Kristallleuchte (voll f. Schneider), 1- und 2tr. Kleiderbränke, 1tr. Spiegelkasten, Kuch.-Ausstattisch, vieredrige Zimmertische, Schreibtische, Sofas, Chaiselongues, Holz- und weiche Metallbetten, Kinderbetten, Laufgitterchen, Kuchwagen, weiches Metall-Doppelbett mit Matratzen, Federzug, Trumeau, Spiegel, Gold- und andere Spiegel, Bilder, elektr. Lüfter und Lampen, 1tr. Teppich, Regulator, Kuchenschrank, Tisch, Kuchenschrank, Schuhschränke, Schneidernähmaschine, weiß email Badewanne, Gashabeboden, Fahrrad, Waschküche, Desimalwaage, Einricht. f. Feikure Krankentisch, Paravent, Liegestuhl, Küchentische und -Tische, Haus- und Küchengeräte, Kleidungsstücke, 1 Drehorgel mit Rola, Ofenschirme, Wärmplatte, Bowle und Gläser, Messinggeschloß, Bauernstühlen, Schlittschuhe und vieles andere öffentlich meistbietend gegen Barzahlung Besichtigung Donnerstags durchgehend.

Willy Klapper, Auktionator und Taxator

Büdingenstraße 4. Telefon 28458. Ständig Übernahme von Versteigerungen aller Art unter günstigen Bedingungen.

Zur Börse

Mauritiusstraße 8

Morgen Donnerstag:

Schlachtfest.

4 bis 5-Zimmer-Wohnung

1. Etage, im Zentrum der Stadt, für Geschäftszwecke sofort gesucht. Offerten mit Preis unter E. 877 an den Tagbl.-Verlag.

Selle
Lapeziererwerkstatt
a. 1. Okt. 1931 gel. Off. u.
D. 876 an Tagbl.-Verlag.

Wohnungen
zu verkaufen

Gauche

meine neu hergerichtete
3-Zim.-Wohn. mit Kamin,
2 Keller, gegen 2-3-Zim.-
Wohn. in best. Zustande,
auch Hinterhaus oder
Wirtshaus, m. Lohrstr. 107.
Sögen,
Hermannstr. 8, 2.

Geldverlehn

Kapitalien-Angebote

Zinsfreie Hypotheken
auch an 2. Stelle, 3. Ent-
schuldung, Bau u. Kauf.
Kostenlose Beratung:
tägl. nachm. 3-7.
Weitzmar H.-G.
Bes. Direkt. Weinischend,
Wiesb., Schützenstr. 1.

Wer sucht
Geld

in jeder Höhe für Hypo-
theken, Kauf- und Bau-
gelder, Darlehen, wende
sich an
Rosl.
Weberstraße 58, 1. St.

Geld gegen Sicherheit,
kein Kapitalnach-
schuß oder Propaganda-
verlag durch
Mantel, Pöhl, Str. 6, 3.

Geld

für jeden Zweck in jeder
Höhe, auch aufs Land,
durch meine Beziehungen.
Grundbesitz! — Auskunft
kostenlos. Zuschriften bis
Samstag, den 17. Jan.,
u. Z. 876 an Tagbl.-Verl.

Kapitalien-Gesuche

200 RM. kurzfristig ge-
hohe Zinsen u. Sicherheit.
von Beamten gel. Off. u.
D. 872 an Tagbl.-Verlag.
Wer leicht Geschäftsmann
500 RM. gegen gute Sicher-
heit v. 6000 RM. u. mit
Küch. Verkauft. Off. u.
Z. 876 an Tagbl.-Verl.

2- bis 3000 M.

auf Etagehaus in Wies-
baden, Friedensweg 117.
70 000.— hinter Aufwert.
Hypothek von 4800 RM.,
also so gut wie ertragslos,
gel. Off. u. Z. 877 an
den Tagbl.-Verlag.

7000 Mark
als 1. Hypothek auf ländl.
Grundbesitz von Selbstbes.
gel. Off. u. Z. 877 an
den Tagbl.-Verlag.

Hausbesitzer!

Hypotheken

Umschuldungsgeschäfte
aller Art besorgt zweck-
mäßig und bestens die

Immobilien-Verkehrs-Ges.

Wilhelmstr. 9, Ecke Bismarckplatz, Tel. 20550

I. Hypotheken

zu den neuen Zins- und Auszahlungs-
bedingungen auf gute Stadtobjekte,
ohne Sonderprovision.

Rheinisch-Westfälische
Boden-Credit-Bank

Agentur Wiesbaden

Wilhelmstraße 11 Fernruf 20600
in den Geschäftsräumen der Fa. Eulitz & Koch

Kaufmann

sucht mit 30 000 Mark

tätige Teilhaberschaft. Angebote unter Z. 876 an
den Tagbl.-Verlag erbeten.

Wohnungsnachweis-Bureau

Bahnstr. 8 **Lion & Cie.** Fernruf 27708



Immobilien

Vermietungen

Hausverwaltungen

300 000.- RM.

in Teilbeträgen nicht unter 30 000.- RM.

auf 1. Hypotheken nur für Wiesbaden
zu 8% bei 94 1/2% Auszahlung

sofort zu vergeb. d. Versicherungskontor

Ludwig Jstel, Wilhelmstr. 1, Tel. 276 04

Verläufe

Privat-Verläufe

Zu verkaufen

1930er Rhodoländer, Std.
6-8 M., alle am Regen.
Farm „Eichenheim“
Telephon 24098.

Guter solider
Winter-Heberzieher

15 Mark abzugeben.
Gläser, Heilmannstr. 3.
1 bis 4 Uhr.

Ein tadellos erhaltenes
Meisterpiel.

Phonola

(Hupfeld). Vorleser, mit
25 ausges. Rollen, Privat-
besitz, sehr preisw. zu verk.
Telephon 23372.

Guterhaltener Piano
wenig gebrauchter zu verk.

Vorstr. 15, 3 links.

Guterhaltener Salon
zu verkaufen. Näheres im
Tagbl.-Verlag.

Neu. Möbel: Schränke,
Sofa, Tisch, Schlafzim.,
Einricht. preiswert zu vk.
Adolfstraße 20, 1.

Pol. Bett u. Federz.
25 M., Kleiderkasten 10.
Wacht. 10. Chaiselongue
m. Büschel 18 M., zu verk.
Dambachstr. 15, 3.

Weiße Bett u. 3t. Matr.
weiße Kommode, Spiegel,
Nacht. u. Stuhl bill. S. v.
Verk. im Tagbl.-Verl. Nr.

1a Damen-Deckbett
bill. zu vk. Wo. laßt der
Tagbl.-Verl. Nr.

Herren-Schreibtisch
zu verk. Adolfstr. 9, 1. St.

30 Wiener Rohrstühle,
Geflecht tadellos, billig
zu verkaufen.

Parquet,
Herrnartenstraße 13.
Anruf 20971.

2 Glas-Tischle
für Labentische, gebraucht,
gut erhalten, zu verkaufen.
Karl Riesner,
hintere Vittoriastraße.
Telephon 24130.

Gelegenheit.

Billig zu verkaufen:
2 Desimalwaagen m. Ge-
wichten, 1 Knopfloch-
maschine. Anfragen unt.
Z. 877 an den Tagbl.-Verl.

Radio

Reinankkluft - Fernempf.,
neuestes Modell, günstig
zu verkaufen. Adelheid-
straße 63, 3. Teilschlafung
gekauft.

Radio.
Mod. neuwert. Europa-
Reinempfänger weit unter
Preis f. 95 M. zu verk.
Off. u. Z. 877 Tagbl.-Verl.

Gr. Kart. Handleitewag.
1 neu, billig zu verkaufen.
Riehlstr. 23, 1 rechts.

Dauerbrenner
nr. Dien. bill. zu verk.
Kaus, Kellerstr. 22.

Kalt neuer eiserner Ofen
bill. zu verk. Berl. Georg-
Wassstr. 20.

Gasbadeofen (Automat)
neu, preiswert zu verk.
Franz-Abt-Str. 12, 3.

Bratmaschine „Pala“
120 Eier, bratteria, zu
verkaufen.

Wiesb.-Bierstadt,
Ellenbogengasse 12.

Dändler-Verläufe

Brachvoller
Blüthner-

Stuhllügel
äußerst billig, auch
Kartenzahlung.

Rußhaus
Schütten

Große Burgstraße 14.

Begen Wegzugs!
Mod. Speisezimmer

prachtvolles Modell, mit
schwerer Standuhr, fol.
hottbill. zu vk. Schmidt,
Helenenstr. 11, Part.

Spiegelschränke
in Ruß. u. Büfette in
Ruß. bill. zu verkaufen
Schwalbacher Str. 73, 1.
gleich über Michaelsberg.

Achtung!

Zwei hochlegante Eichen-Schlafzimmer

mit Innenspiegel, mit taufr. Kuchbaum abgelekt,
ganz schwer und voll gearbeitet, komplett zum Spott-
preis von nur 475 und 490 Mark zu verkaufen.

Nur Wiesbaden, Albrechtstr. 11. Tel. 28745.

Achtung!

Nur einmalige Gelegenheit!

Zwei hochherrschaff. Goldbirken-Schlafzimmer

schwedische Goldbirke u. afrikanischer Birnbaum, Hoch-
glanz handpoliert, prachtvolle Modelle. In süddeutsche
Qualitätszimmer, zum noch nie dagewesenen Spott-
preis von nur 590 Mark zu verkaufen.

Nur Wiesbaden, Albrechtstr. 11. Tel. 28745.

Billige Möbel.

4 verschied. Schreibtische,
3 Tr.-Spiegel, 5 Kleider-
schränke, Wäschekommoden,
Ausziehtische, Schreibtisch,
5 versch. Bettstös, Matr.,
Federzeng, weiße Möbel,
Sofa und Metallbetten.

3 Schlafzim.

3 Speisezim.

Kücheneinricht.

zu Spottpreisen zu verk.
29 Helenenstr. 29,
an der Wellstr. 10.

Preisabbau!

Schweres modernes
Eichen-Schlafzimmer,
180 cm br. i. Breite
überaus schön reduziert,
früh. 550 RM., heute
nur noch 420 RM., b.

Jan. Klotzmann,
Möbelspezialhaus,
Blücherplatz 3.

Für
Bräutleute!

Mehrere ganz besonders
gute Schlafzimmer,
kautsch. Kuchb., Birke u.
Eichen, enorm bill. zu vk.
nur Hauerstraße 17.

Bill. Angebot!

Neu verk. Chaiselong.,
Sofa, Sessel, Matrasen,
billig zu verkaufen
Friedrichstraße 44.

Sol rechts, kein Boden.
Kauft beim Fachmann!

Mähmaschinen

neu und gebraucht, auch
verfügb. sehr billig.
Kriener, Frankstr. 22, 1.

Damen- und Herrenrad
Motorradgetr., Sos. Rahm.
Zap. Motor., Laterne,
Magne. Bergaler u. v.
hochbillig Gochenstr. 10.

Kaufgejuch

1 H. Milchgeschäft
zu kaufen gesucht. Näh. im
Tagbl.-Verlag. Nr.

Brillanten

Gold, Silber, Platin,
Zahngelbe, Photo-App.,
Prismen, Gläser, Goldschm.,
verkauft man am besten

L. Schiffer

Kirchgasse 50, 2

gegenüb. Rth. Blumenthal
Tel. 24394. Zeit. Untern.

Damen- und Herrenrad
Motorradgetr., Sos. Rahm.
Zap. Motor., Laterne,
Magne. Bergaler u. v.
hochbillig Gochenstr. 10.

Flaschen

An- und Verkauf
E. Klein
Westendstraße 12, 8
Fernruf 25173
Lager Westendstraße 18.

Untericht

Stud.-Räte, Prof.

u. w. erteilen bewährten
Einzel- od. Kursus-Unter-
richt in allen Handels- u.
Schulächern bei zeitgem.
Honorar und sind nach
Arundl. auf Praktische
eingestellte Ausbild. bei
Stellenbeschaffung beifl.
Anfr. an Telephon 24400
oder 60207.

Gewissenhafte franz.
Nachhilfe

von Lehrer od. Lehrerin
f. Lsg.-Schülerin (Sexta)
gel. Off. mit Preis u.
Z. 877 an den Tagbl.-Verl.

Enalischer u. französischer
Untericht

leichtf. schnellfördernd
a. mäs. Preis wird erteilt
Prantenstr. 14, Gth. 1 r.

Frans. u. span. Konvert.
Artikel von geb. Dame gel.
(Vortgeschrittene). Off. u.
Z. 875 an Tagbl.-Verlag.

Gelang-
und Klavier-Untericht

erteilt
Erna Landsberg,
Wörthstraße 5, Parterre.

Klavierlehrerin
(staatl. geprüft) ert. arbl.
Unterr. (einkl. Theorie
u. Gehörbild.). Nähtiges
Honorar. Näh. Eltwiller
Straße 21, 2.

Erstklassigen schnell-
fördernden Klavierunter-
richt ert. toniers. ausgeb.
Lehrerin. Monatl. 6 bis
10 M. Off. D. 827 T. Bl.

Verloren * Gefunden

Verloren

1 Hb. Tula-Dam.-Arm-
banduhr, gel. S. R., am
6. 1. 1931 Kaiser-Friedr.
Platz. Abzugeben gegen
Belohnung Portier Hotel
„Kaiserhof“.

Kneifer im Tagblatt-
haus liegen geblieben.
Abzug u. Belohn. Dr. S.
Adolfstraße 39, 2.

Junger Epig
mit weißer Brust
entlaufen
Friedrichstraße 40, 1.

Kater
weiß mit rot (kastriert),
gestern entlaufen. Abzug.
gen. Belohn. Vittoria-
straße 9, bei Senet.

Lernt Schönheitspflege!

Gute Verdienstmöglichkeit!
Vierwöchige Ausbildung in individueller, hygie-
nischer u. kosmetischer Ausführung nach schnellster
und modernster Methode. — Auskunft erteilt:
Madame Asta, Ausbildungslehrerin des Institut
de Beauté diplômée de Paris — z. Z. Wiesbaden,
Adolfstraße 8, 1 bei Watzke. — 10—12 Uhr.

Sundelaine verk. auf dem
Wege zum Neroberg
Kavellenstr. 41, 2.

Heiraten

Hotelfachmann, 36 Jahre
alt, kath., vermög., sucht
die Bekanntschaft einer ge-
bildeten häusl. erzogenen
Dame sweds. Heirat. Zu-
schriften mit Bild erbeten
u. Z. 874 an Tagbl.-Verl.

Junger Mann

anfangs 30er. Hl., sucht
sweds.

Heirat

nettes anst. Hl. Mädchen
kenntn. zu lernen. Distr.
Ehrenkrone. Freunds. Zu-
schriften unter Z. 534 an
den Tagbl.-Verlag.

Verchiedenes

HAUS ICKE, Tel. 20193
Sonnenberger Straße 50
Jeden Donnerstag:
Bridge-Spiel.

Miet-
Pianos

in jeder Preislage
Rheinstraße 52 **Schmick**
Allerlei.

10 RM. monatlich
fabrikneue
Schreibmaschine

bestbekannter Marke in
Miete. Anrechnung der
Mietraten bei eventl.
Kauf. Lieferung sofort
frei Haus. Anfragen
u. Z. 876 Tagbl.-Verl.

Barfett wie neu

d. elektr. maschin. Ab-
schleifen schnell, handrei.
Maschine leibw. 1/2 Tag
3 M. 1 Tag 5 M., entl.
mit Bedien. S. Heraeus,
Lammstr. 30, Tel. 28941.

Wer nimmt 1/2 Jahr alt.
Kind in lieben. Pflege,
entl. hat als eigen? Off.
u. Z. 874 an Tagbl.-Verl.

Treissenkung

auch bei meiner vorzüglich bewährten
reinwollenen, fein gestrickten

Schlupfhose „Tejeco“

mit Schrittverstärkung

klein	mittel	mittelfe	groß	extragroß
7.50	7.90	8.60	9.60	10.90

Allein-Verkauf für Wiesbaden

dazu passende reinwollene Röhre

Mühlgasse 11-13

am Schloßplatz

Schwenck

ist führend, billig und gut.

K152

Wiesbaden — wie es der Fremde sieht.

Der Berliner Journalist Mario Mohr reist kreuz und quer durch Deutschland und versucht in den verschiedenen Städten des Reiches seine Eindrücke als Ortsfremder wiederzugeben. Wir haben ihn gebeten, unseren Lesern in einer Serie zu schildern, wie der Fremde Wiesbaden von heute sieht.

(D. Red.)

I.

Alte Erinnerungen und neue Eindrücke.

Manchmal, da möchte man ein anderer sein; nur aus dem Grunde: um sich selbst dann auf der Straße zu begegnen und sich einmal richtig und in Ruhe zu betrachten, wie man selbst aussieht. Wer hat sich nicht schon in Gedanken verloren vor einem Spiegel erwacht und beim Studieren der eigenen Züge sich ausgetüftelt: So also schau' du aus? Je näher wir den Dingen stehen, desto weniger kennen wir sie. Weil wir alles, was um uns ist, uns ansehn, in unsere Welt einfügen, betrachten wir nur noch seine Stellung, seinen Zweck, seinen Wert für uns und nicht mehr sein absolutes Sein.

Die Dinge, die wir im täglichen Leben um uns haben, die beachten wir kaum. In unserer vertrauten Umgebung hat alles seinen festen Kurs, der nie oder nur selten revidiert wird. In keiner Stadt fällt einem Neues weniger auf, als in der eigenen; keine Straße kennt man in ihren Wandlungen und Veränderungen so wenig, als die, in der man wohnt. Gewöhnung des Alltags nimmt den Blick gefangen vor vielen Dingen, die dem Ortsfremden auffallen. Weil das Auge, das zum ersten Male, das neu eine Stadt und ihre Menschen, ihre Straßen und ihre Häuser betrachtet, eben darum viel schärfer bemerkt, weil ihm die Dinge nicht vertraut sind und es nicht hinter ihnen auch noch ihre Geschichte sieht. Man ist mit der Stadt verwachsen, in der man lebt; man weiß die Ursachen aller Dinge, ihre Gründe, ihre Hintergründe. Und aus diesem Wissen erst formen sich Liebe und Kritik.

Wie sieht nun der Fremde, der in diese Stadt kommt, die Dinge; der Fremde, der nichts weiß, nicht beeinflusst ist, der nur sieht und hört und sich umschaut? Muß er nicht eine ganz andere Einstellung haben? Eine Einstellung, die nicht korrigiert ist von diesem Wissen, die ihre Liebe und ihre Kritik nur nimmt aus der geistigen Atmosphäre, die er hier findet; aus den Eindrücken, die ihm die Menschen, die Mauern vermitteln, aus dem Zufall, der ihm wohllos ein paar Segmente zeigt aus dem großen Kreis dieser Stadt.

Es ist keine leichte Aufgabe, in wenig Tagen einzudringen in das Herz eines Menschen; noch schwerer, einzudringen in das Herz einer Stadt; durch die Mauern ihrer Tradition; durch die Dämme und Wälle ihrer lokalen Eigenart. Aber es kann sich dabei ja auch nicht darum handeln, absolute Werte festzustellen. Die Frage, die hier gestellt ist, ist rein subjektiv. Nicht: Wie sind die Dinge? Vielmehr: Wie sieht der Fremde die Dinge, die Stadt? Wie sieht der Fremde heute Wiesbaden?

Erster Bummel durch Wiesbaden.

Aber diese Stadt macht es einem nicht schwer. Sie hat keine Mauern, und ihre Tore stehen weit auf; statt der Dämme und Wälle laden breite Alleen, breite Straßen ein.

Sie öffnet sich dem Fremden schnell und läßt ihn in sich untertauchen.

Und wieder einmal geht man altvertraute Wege, geht durch Straßen, aus deren Schatten Erinnerungen wachsen. Hier war man in guten und in bösen Tagen, in Stunden, die man zurückwünscht, und in Stunden, deren einzig Gutes es ist, daß sie vorbei sind. Hier erinnert jede Straße, jede Ecke, jeder Ort an frohe Zeiten, in denen Sorgen und Not uns unendlich viel ferner waren denn heute. Hier gemahnt alles wieder an erlebte, durchlebte sonnige Tage, an heitere Abende und frohe, sorglose Nächte. Bunte Bilder steigen auf aus der Erinnerung in diese graue Gegenwart. Wie sieht dieser Ort froher Erinnerungen heute aus? Ist er geblieben wie einst? Hat er sich verändert?

Wiesbaden ist eine Stadt, die mit, die für den Luxus gebaut ist. Hier ist kein Schnittpunkt alter Kaufmannsstraßen, der zum Ursprung der Stadt hätte werden können; hier haben nicht Kriegerleute die günstigste Stellung für eine Festung berechnet; hier fand nicht die Industrie einen Schnittpunkt ihrer Interessen. Hier ließ ein guter Geist warme, heisse Quellen aus dem geeigneten Boden brechen. Und sie kamen alle, an diesen Quellen Ruhe zu finden, Erholung und Heilung. Die Kaufleute schlugen sich seitab von ihren Straßen hierher; die Kriegerleute verließen ihre Festungen und die Industriellen den Bereich ihrer Schlote. Seit undenklichen Zeiten schon und in undenklichen Zeiten sicherlich gleichermaßen noch.

Dieser besondere Zweck und Sinn gibt der Stadt auch heute noch ihr besonderes Gepräge.

Die breiten Straßen, die ins Bade- und Kurgebiet führen; die gute Beleuchtung, die heute der Stadtverwaltung sicherlich allerhand Schmerzen bereiten wird; die Läden, die sich trotz der Schwere der Zeit und der allgemeinen Umstellung, die sich notwendigerweise auch hier bemerkbar macht, eine gewisse Eleganz bewahrt haben; die Sauberkeit, die ich in vielen anderen, einst sehr sauberen deutschen Städten aus Staatszwangigkeiten heute habe vermissen müssen, die aber in Wiesbaden erfreulicherweise noch angetroffen ist; und schließlich die imponierende und erfreuliche Tatsache, daß man auch in diesem schweren Winter noch eine verhältnismäßig recht stattliche Zahl Kurfremder durch diese Straßen und die Alleen ihren morgendlichen Spaziergang machen sieht.

Das Bad und die Stadt.

Aber der Fremde, der nicht hierher kommt, einen rekonvaleszenten Organismus zu pflegen, sondern über seine privaten Freuden hinaus mit der beruflichen Absicht, auch diese Stadt zu studieren, wie sie und ihre Bürger sich heute dem Leben darbieten, der darf nicht allein durch die schöne Kurpromenade wandeln und seinen Tag im verlockenden Kurhaus beschließen, er lenkt sehr bald seine Schritte seitab

in die eigentliche Stadt hinein, und auch diese Stadt bietet ihm eine Menge reizvoller Eindrücke.

Ich habe es an Wiesbaden immer geliebt, daß es nicht nur ein Kurbetrieb, sondern auch eine Stadt mit starkem Eigenleben ist, und ich glaube, ich bin nicht der einzige, der diesen unbedingten Vorteil schätzt. Er bewirkt es vor allem, daß auch der Kurfremde in Wiesbaden untertauchen und verschwinden kann, wie sonst kaum in einem Bad, in dem sich ansonsten doch alles unter den Augen und unter der stets etwas zweifelhaften Kritik der Kurpromenade vollzieht.

Deshalb war Stresemann immer so gerne in Wiesbaden, weil er hier zu seiner Kur und seiner Erholung untertauchen und Privatmann sein konnte, ohne wie andernorts auf der Kurpromenade Reklame für das Bad laufen zu müssen. Deshalb kam Tischlerin so gerne hierher und nicht nach irgendwo anders, weil sie hier die besten und besten noch manchen anderen berühmten Mann. Der freundliche Kurdirektor von Wiesbaden wird diese Liste sicher besser und vollständiger aufzählen können als ich.

Das macht der Umstand, daß man hier, wenn man den Hinterausgang seines Hotels benutzt, mitten in einer betriebsamen Stadt ist, die sich um den Fremden erfreulicherweise nicht mehr kümmert, als er verlangt.

Diese engen, winstigen Straßen der Innenstadt bilden schon einen guten Kontrast zu den breiten Kurstraßen. Und ihre verschlungenen Pfade, das einzige, was aus dem Mittelalter noch geblieben ist, bedingen es, daß man alle Minute ein vollkommen anderes Bild vor sich hat; Eindrücke, die je nach dem so verschiedenen Stilalter der Bauten an die verschiedensten Jahrhunderte gemahnen.

Auf dem Marktplatz das behäufte Leben einer deutschen Mittelstadt; das Rathaus, eine Burg stolzen Bürgerstums, und so jede Straße weiter ein anderes Bild bis zu dem brodelnden Verkehr im Zentrum der Kirch- und Langgasse. Und dann wieder die bornschensche Ruhe der „Kettner-Stadtteile“ und der stolze, ein wenig über die Zeit belebte Friede in den Villen-Stadtteilen.

Doch dringt man noch etwas weiter heraus über den Bannkreis der Stadt, dann mischt sich wieder Stadt und Bad. Diese schöne, oft bezaubernde Umgebung ist beiden gemeinsam. Bürger und Fremde haben gleichermaßen ihre Freude an ihr. Wer der hierherkommt, spaziert nicht durchs Kertal und den Neroberg hinauf? Wer sieht nicht mal an den Rhein? Und hoffentlich vergißt niemand das Bleibricher Schloß!

Aber bleiben wir beim Thema: in der Stadt.

Dieser erste Bummel hat gezeigt, daß fast alles noch so aussieht wie früher. Ist es wirklich noch so? Die Straßen und die Häuser, die stehen noch. Wie aber sieht es heute in ihnen, hinter ihnen aus? Was hat sich mit der so gewandelten Zeit auch hier gemandelt? Wie hat es sich verändert? Es gibt, scheint mir, manches Neue; es gibt, scheint mir, manches Alte nicht mehr. Wie sieht Wiesbaden 1931 aus? (Fortsetzung folgt.)



Pfeilring Lanolin-Creme

gegen
spröde
Haut

Zahn-Praxis Paul Augustat

Moritzstr. Ecke Adelheidstr. 34
hier neu eröffnet

Langjährige Fachtätigkeit im In- und Auslande bei nur ersten Autoritäten und in eigener Praxis.

Plombierungen in schonendster Behandlung. Moderner künstlicher Zahnersatz in höchster künstlerischer Vollendung unter voller gesetzlicher Garantie.

Zur Einführung u. um in d. Leistungsfähigkeit bekannt zu werden, habe ich für den Monat Januar die Barzahlungspreise für die folgenden Arbeiten auf das äußerste herabgesetzt.

20 kar. Goldkronen: kl. Backenzähne nur RM 15,—
gr. Backenzähne . . . RM 20,—

Plastische Porzellanplomben und Platin-

goldamalplomben RM. 3,—

Künstliche Zähne von RM. 3,— an

Konsultationen u. Kostenanschläge gratis.

Durchgehend geöffnet

Spezialität: Gehämmerte Feingoldplomben

Donnerstag, 15. Januar

Eröffnung der Kreuz-Drogerie

Waldstraße 93.

Dies der werten Einwohnerschaft zur gef. Kenntnis.

Um geneigten Zuspruch bittet

Paul Kaufmann.



Kleinfleisch

Postkoll netto 9 Pfd. Mk. 2.95

Bahnkühl netto 33 Pfd. Mk. 9.90

C. Ramm, Wurstfabr., Nortorf (Holst.) 453.

Mafulatur

zu haben im Tagbl.-Verl.

Schalterhalle rechts

Inventur-Ausverkauf!

Von 50 Pf. an

meine bekannt guten Qualitäten

Krawattenstoff-Reste

zum Selbstanfertigen Schnitte gratis

Rosenstrauch, jetzt Webergasse 14

Gebt den Blinden Arbeit!

Röbe u. Stühle werden neu geflochten u. repariert. Grammophon-Reparatur d. Spezialisten. — Klavierstimmen. Strickarbeiten. Bürsten und Besen all. Art. Hauptverkaufsstelle Blindenanstalt.

Nebenverkaufsstelle im Baden Marktstr. 36 bei Seile.

Blindenanstalt — Raff. Blindenfürsorge

Rachmanstr. 11. Telefon 26038 F409

Frisch von der See

heute eintreffend

laSchellfische

ohne Kopf

Pfund 28 Pf.

im Ausschnitt Pfund 30 Pf.

laRotbarschfilet

Pfund 60 Pf.

Feinste geräucherte

Bückinge

Pfund 35 Pf.

163

Harth

Harth hilft haushalten



Zur Aufklärung

Hiesige Tageszeitungen brachten dieser Tage Artikel in der Schöffengerichts-Sache des früheren Kohlenhändlers Wilhelm Fischer, Wiesbaden-Bierstadt, worin dieser in der Verhandlung unter anderem ausgeführt hat, daß es in Wiesbaden im Kohlenhandel üblich sei, auch Kammerofenkoks in dem Maße zu liefern, wo „Brechkoks“ bestellt werde.

In Wahrung berechtigter Interessen erheben wir gegen diese Unterstellung namens unserer Mitglieder entschiedenen Einspruch.

Der in der Verhandlung erwähnte Kammerofenkoks ist ein Erzeugnis benachbarter Gaswerke, welches von unseren Mitgliedern, wenn überhaupt, so dann nur auf Verlangen und auch nur unter dieser Bezeichnung geliefert wird.

Der reelle Kohlenhandel legt Wert darauf zu erklären, daß er nur „Brechkoks“ verkauft, welcher aus den hinlänglich bekannten Produktionsgebieten der Kohlen-Zechen stammt.

Verein Wiesbadener Kohlenhändler E. V.

F573

Was bietet der UFAPALAST in dieser Woche?

Nur noch heute und morgen:

Zwei Menschen

der herrliche Ton-Großfilm mit:
Gustav Froehlich, Charlotte Susa
Beginn täglich 4, 6.15 und 8.30 Uhr.

Freitag u. Samstag Kinder-Nachmittage

von 1/3-4 Uhr.

Kinder nur 30, 50, 75 S., 1 M.; Erwachsene
nur 75 S., 1, 1.50, 2 M. — Programm:

Auf der Bühne:

eine 8jährige Tänzerin u. für Wiesbaden
neuer Märchen-Film

Am Sonntag von 1/12-1 Uhr mittags
einmalige Morgenfeier mit:

„Königin Luise“

der Leidensweg der großen Dulerin.
Jugendliche halbe Preise!

Café Odeon, Marktstr. 26

Mittwoch, den 14. Januar 1931:

Großer Kappenberg mit Tanz

Dilettanten-Wettbewerb. Die 5 besten Redner erhalten
Preise. — Stimmung, Humor — ohne Preisaufschlag.

Rochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 15. Januar 1931.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen
Konzertmeister Otto Reich.
1. Ouvertüre zur Oper „Der schwarze Domino“ von
F. Halévy.
2. Morgenländische von W. Metter.
3. Aus dem Morgenlande. Suite in 3 Sätzen von
R. Strauß.
4. Der letzte Walzer von O. Strauß.
5. „Eisblumen“, Potpourri über russ. und Zigeuner-
lieder von T. Leistikow.
6. Der Wandervogel, March von O. Petras.

Kurhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 15. Januar 1931.

16.30 bis 18.30 Uhr: Tanz-See.

16.30 bis 18 Uhr:

Abonnements-Konzerte.

Leitung: Musikdirektor Hermann Triner.

1. Homne und Triumphmarsch aus „Aida“ v. Verdi.
2. Ouvertüre zu „Die kaiserliche Kasper“ v. Verdi.
3. Fantasia aus der Oper „Die Favoritin“ von
G. Donizetti.
4. Ouvertüre zur Oper „Teff“ von G. Rossini.
5. Fantasia aus der Oper „Cavalleria rusticana“ von
P. Mascagni.
6. Intermezzo aus der Oper „Der Bajazzo“ von
R. Leoncavallo.
7. Fantasia aus der Oper „Tosca“ von G. Puccini.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr:

1. Ungarischer Marsch aus der Operette „Zigeuner-
liebe“ von F. Lehár.
2. Zuber-Ouvertüre von F. v. Flotow.
3. Scene und Arie aus der Oper „Das Nachtlager in
Granada“ von C. Kreutzer.
4. Souvenir, Walzer von E. Waldteufel.
5. Fantasia aus der Oper „Die weiße Dame“ von
A. Boileau.
6. Menuett von G. Puccini.
7. 100 % Schlager, Potpourri von R. Dostal.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr im kleinen Saale in Verbindung mit der
Literarischen Gesellschaft:

Kath. von Kardorff-Oheimb:

„Die heiligen Jahre der Frau und die schwierigen
Jahre des Mannes.“
Eintrittspreis: 1.50, 2.50, 3.50 Mark.

RADIO- Schütten

Die besten und preiswertesten Radio-
Empfangsanlagen finden Sie in
meiner Ausstellung
Große Burgstr. 14
die müssen Sie besuchen,
bevor Sie etwas kaufen.
Probeförderung. — Garantie. — Teilzahlung.

KURHAUS

Donnerstag, 15. Januar, 20 Uhr im kleinen Saale: In Verbindung
mit der Literarischen Gesellschaft:

Kath. von Kardorff-Oheimb

Die heiligen Jahre der Frau u. die schwierigen Jahre des Mannes
Eintrittspreis: 1.50, 2.50, 3.50 Mk.

Samstag, den 17. Januar, 20.30 Uhr im großen Saale:

Kabarett und Tanz

Leitung: Paul Breitkopf.

Marga Mayer, Lilly Sedina, Claire
Jordani, Hedy Dähler, Willy Kraus
sämtlich vom Staatstheater Wiesb.
Tanzkapelle: Otto Schilling.
Eintrittspreis: 2.50; Galerie: 1.50

Sonntag, 18. Januar, 20 Uhr im großen Saale: In Verbindung
mit dem Kultur-Kartell der modernen Arbeiterbewegung:

JUDAS MACCABÄUS

Oratorium von G. F. Händel

für Soli, Chor, Orchester u. Orgel.
Leitung: Paul Krollmann. F301
Eintrittspreis: 2.50 Mark.

Paulinenschlößchen Wiesbaden

Dienstag, 20. Januar, 20.11 Uhr — Saalöffnung 19.11 Uhr



Große Sprudel- Herren-Sitzung

„Wiesbaden lebt und sprudelt!“
Einzug des Elferats u. der Garde Punkt
20.11 Uhr! Büttenreden! Chorlieder!
Eintritt: Für Nichtmitglieder RM. 2.-
Mitgliedsbeitrag RM. 3.- Die Mit-
gliedskarte berechtigt zum freien Ein-
tritt zur Herren-Sitzung, dem Rosen-
montags-Sprudel-Maskenball im
Paulinenschlößchen, und Preis-
ermäßigung für die große Gala-
sprudel-Fremden-Sitzung im Kurhaus.

Vorverkauf: Hoffrichter, Kirchg. 13, Ring-Café, Kaiser-Friedrich-Ring 39,
Bruno Wandt, Kirchg. 56, Wagner, Wellritzstr., Eck Hellmündstr., Schaefer,
Weberg. 34, Konditorei Jaeger, Bismarckring 27, Hossfeld, Mauritiusstr. 5,
L. Schwenck, Mühlgasse 13, Sander, Bleichstraße, John, Oranienstraße 2.

Biochemischer Verein Wiesbaden.

Einladung zur Monats-Versammlung

am Donnerstag, den 15. Januar 1931, abends 8 Uhr in
Wiesbaden, Restaurant „Friedrichshof“, Friedrichstr.
des Herrn Albert Müller aus
Detmold über das Thema:

Vortrag „Ist die Biochemie im wahren Sinne eine Volkshilfe?“

Jeder Wiesbadener und Bewohner der Umgebung, der
sich für die Dr. med. Schüller'sche Biochemie,
die einfachste, beste, billigste und erfolgreichste
Volkshilfsmethode interessiert, ist zu dem hoch-
interessanten Vortrage freundlichst eingeladen.

Eintritt frei! Der Vorstand.

Mainzer Carneval-Verein

Geschäftsstelle: Schillerplatz 3.

Geöffnet: Vorm. von 10-1 Uhr, nachm. von
3-7 Uhr. — F.-A. Münsterplatz 32011.
Freitag, 16. Januar 1931, abends 7.11 Uhr,
Sonntag, 18. Januar 1931, abends 6.11 Uhr in
d. nährisch-geschmückten Narrhalla (Stadthalle)

Zwei Große

Damensitzungen mit Tanz.

Leitung: Hofballettmeister W. Happé mit
gleicher Festfolge, eingel. d. das preisgekrönte
Eröffnungsspiel: „Alles für die Steier!“

Eintrittspreis: im Vorverkauf RM. 4.—, an
der Kasse RM. 5.—, Rundfunkhörer erhalten
Karten zu RM. 3.50 gegen Abgabe eines
Ausweiszettels des Rundfunkbüros (Große
Emmeranstr. 25) nur in der Geschäftsstelle
(s. o.) Narrhallen haben zu einer dieser
Sitzungen nach eigener Wahl freien Eintritt,
müssen sich aber von Mittwoch vormittag
10 Uhr bis Freitag nachmittag 1 Uhr eine
Umtauschkarte (kostenlos) gegen Abstempelung
ihres Sternes in der Geschäftsstelle ab-
holen. — Außerdem erhalten Sie noch bis zu
zwei Zusatzkarten zu je RM. 3.— ebenfalls
gegen Abstempelung des Sternes nur in der
Geschäftsstelle. Ist eine der beiden Sitzungen
ausverkauft, so wird die Abgabe von Karten
für diese eingestellt. F11

Vorverkaufsstellen: Geschäftsstelle des MCV,
Mainz, Schillerplatz 3, Tel. Münsterplatz 32011,
Wiesbaden: Annoncenexpedition Frenz, Lang-
gasse 4, Radiohaus Josef Becker, Kirchg. 9
Das Komitee.

Meine Damen!

Entzückende Modelle in
Pumps, Spangenschuhen,
zarte Farbtöne, fein Leder,
hoher u. niedriger Absatz,
sehr preiswert

Mk. 8.90 Mk. 12.50

Mk. 10.50 Mk. 16.50

In Handarbeitsmodellen
finden Sie so entzückende
Schuhe so vorteilhaft, daß
man Sie überall darum
beneiden wird

Sehuhhaus Drachmann

Neugasse 22, Part., I. Stck.

Weiterer Preis- Abschlag!

Neue

Hülsenfrüchte

in Ware bestfahend,
höchster Nährwert.

Bohnen, weiß, Pfd. 22

Ja. Schnitt- oder
Bredbohnen
1/1 Dole 45.

Vittoriaerbsen

poliert.

ganze gelb. Pfd. 35

gelbe m. Schale Pfd. 26

grüne m. Schale Pfd. 26

Linien, extra Pfd. 48

Pinken, 1. gr., Pfd. 38

Dülfenfrüchte 6. 5 Pfd.

nach billiger.

Schwanke

Rachfolger.

Schwalbacher Str. 58,

Telephon 27414.

Matulatur

zu haben im „Tagblatt-
Berater“, Schalterhalle
rechts.

VERGNÜGUNGS-PALAST GROSS- WIESBADEN

Dotzheimer Straße 19. Telephon 239071.

Donnerstag, den 15. Januar:

Großer Abschieds- und Ehrenabend für

Harry Bienenstein

Man lacht Tränen über

Reserve-Leutn. Linsemann

Einlaß 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.

Ab Freitag, den 16. Januar:

Das große sportliche Ereignis

Beginn der großen internationalen

Ringkampf-Konkurrenz

um den großen Preis von Deutschland und
die goldenen Gürtel der Nationen.

Während der Ringkämpfe sind alle Vergünsti-
gungen aufgehoben.

Restaurant Karlsruher Hof

Friedrichstraße 44

Täglich Frühstücks-Platten

zu kleinen Preisen. — U. a.: 1 Tasse

Fleischbrühe mit 2 belegten Brötchen

Mk. 0.50 — Diners von 1.- Mk. an.

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Donnerstag, den 15. Januar 1931.

15. Vorstellung Stammreihe D

In neuer Inszenierung und neuer Einfärbung:

Die Fledermaus.

Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Musikalische Leitung: Richard Tannner.

Spielleitung: Bernhard Hermann.

Eisenstein Fritz Scherer
Rohlsch. seine Frau Marga Mayer
Bele. ihr Stubenmädchen Lilly Sedina
Hof. ihr Gelangslehrer Josef Koller
Dr. Falke C. Schmitt-Walter
Blind. Notar Fritz Wehler
Hof. Gefängnisdirektor Heinrich Holsin
Prinz Orloisd Grete Reinhardt
Friedrich Heinrich Schorn
Hof. Melanie Flora Keville
Hof. Eberhard Eberhard

Einlage im 2. Akt:

Walzer „Sagt doch mir wieder du flüchtiges
Geld“ von Johann Strauß, gefungen v. Fritz Scherer.
Die vorzunehmenden Tänze im 2. Akt mit der Original-
musik aus der „Fledermaus“ sind entworfen und ein-
studiert von Rita Koffi.

1. Spanisch: Senta Wittlich, Hedy Stokke, Severa
Severain, Bertha Heine. 2. Schottisch: Eleonore der
Balletttruppe. 3. Polnisch: Claire Jordani, Else
Rondori, Elisabeth Schanz, Hedy Dähler. 4. Ma-
rianke-Polka: Rita Reinhardt, Anni Drimmer, Ma-
gott Gelle. 5. Russisch: Rita Koffi und Gruppen-
tänzerinnen.

Nach dem 1. und 2. Akt je 12 Minuten Pause.

Anfang 19 1/2 Uhr — Preise D — Ende etwa 22 1/2 Uhr

Freitag, den 16. Januar: Der Rosenkavalier, 17. Vor-
stellung, Stammreihe E. Anfang 19 Uhr. Ende
etwa 22 1/2 Uhr. Preise D.

Kleines Haus.

Donnerstag, den 15. Januar 1931.

17. Vorstellung Stammreihe 3

Fransiska.

Ein modernes Mysterium in 5 Akten (8 Bilder)

von Frank Wedekind

Spielleitung: Wolf von Gordon

Der Herzog von Rotenburg Maurus Vierz
Die Herzogin Trude Wehler
Freiherr von Hohenfennath Gustav Schwab
Gisela von Glonnthal Derta Ritter
Bater Emmeran Paul Wagner
Der Rotenburger Volkseisenpräsident Ottile Gerhäuser
Frau Eberhardt Alice Treff
Franziska, ihre Tochter Kurt Sellind
Dr. Hofmeister, Chemiker Robert Kleiner
Zeit Kunz Paul Wagner
Dr. Malkolm Guido Lehmann
Kieseräder Paul Gerhäuser
Kullmann Paul Breitkopf
Maurus sein Dapelmeyer
Gepensichtsfred Renore Weh
Robdrömmel Marga Kuhn
Spreislöhden Doris Boh
Karaminka Hedy Dähler
Kauf Derta Gensmer
Ein Kind Maria Kibel
Ein Drache: Hundkopf: Hilmar Manders, Schwaime-
kopf: Otto Brenner

Ralf Breitenbach, Schauspieler Herbert Dimmer
William Fabrikant, Zeitungsthorrespondent B. Bland
Ein Pirobedienter Hans Bernhoff
Dr. Bornstein Arzt Gustav Albert
Ralf Almer Paul Breitkopf
Der kleine Beitrakt Maria Kibel
Schauplätze: 1. Bild: Franziskas Zimmer. 2. Bild:
Im Nachtlager. 3. Bild: Im Schloss. 4. Bild: Zimmer
des Vaters. 5. Bild: Schlosskeller. 6. Bild:
Treppe unter Sternen. 7. Bild: Hinter der Bühne
des Theaters der 5000. 8. Bild: In einem Bauern-
haus.

Zwischen den Bildern werden Lieder und Chansons
von Wedekind vortragen von Paul Breitkopf,
Derta Gensmer, Alice Treff, Trude Wehler, am
Klavier: Werner Röhner.

Nach dem 5. Bild 12 Minuten Pause.

Anfang 19 1/2 Uhr — Preise 4 — Ende etwa 23 Uhr

Freitag, den 16. Januar: Schiffbruch abo!!! 16. Vor-
stellung, Stammreihe 6. Anfang 20 Uhr. Ende
etwa 22 1/2 Uhr. Preise 4.

Industrie und Handel.

Der europäische Holzmarkt an der Jahreswende.

Große Enttäuschungen.

Das Jahr 1930 hat der europäischen Holzwirtschaft mehr oder weniger große Enttäuschungen gebracht. Im Einklang mit dem Fortschreiten der Wirtschaftsdpression hat die Investitions- und Bautätigkeit in fast allen Ländern erhebliche Einbußen erlitten, wodurch auch die Absatzmöglichkeiten für Holz geringer waren. Ferner hat sich dann das russische Dumping in der unangenehmsten Weise ausgewirkt.

Die ungünstigen Aussichten für das Jahr 1931 haben die Lage am Schnittholzmarkt bereits in unerfreulicher Weise beeinflusst. Der Verlauf der jetzt im Vordergrund des Interesses stehenden Rundholzverkäufe hat in den meisten Gebieten hart enttäuscht. Die Preise für Rundholz haben gegen Jahresende die bereits im Herbst einsetzende Abwärtsbewegung fortgesetzt. Das russische Massenangebot hat diese Tendenz verstärkt. Selbst in Ländern, die in letzter Zeit ausgesprochen stabile Preise aufzuweisen hatten, wie z. B. Frankreich, hat sich die Preisstendenz noch unten gerichtet. Ganz allgemein gesehen, ist am europäischen Rundholzmarkt eine Krise ausgebrochen, die anhalten und sich weiter verschärfen wird, wenn es nicht gelingt, Produktion und Preise auf einer bestimmten Basis wenigstens einigermaßen zu stabilisieren. Es muß erreicht werden, zwischen Produktion, weiterverarbeitender Industrie und dem Verbraucher eine Übereinstimmung in irgendeiner Form zu finden, denn — das hat sich in diesem Jahr wieder gezeigt — abgeschwächter Verbrauch allein führt noch nicht zur Krise. Allerdings hat auch diesmal Bruch von gewaltigem Ausmaß — verursacht durch die starken Unwetter — das an sich schon bestehende Überangebot noch verstärkt. Es ist zu befürchten, daß diese durch höhere Gewalt verursachte Vermehrung des Rundholzangebotes nicht ohne Schäden vorübergehen wird.

Am europäischen Markt für Kadelshnittmate-
riäl hat sich eine drückende Geschäftskille breitgemacht.
Zwei Ereignisse sind hier von besonderem Interesse: Der
Abfall des deutsch-polnischen Holzabkommens zum 31. Des.
1930 und die Veruche einer Zusammenarbeit zwischen de-
englischen und der skandinavischen Holzindustrie. Für Polen
bedeutet die Nichtverlängerung des Holzabkommens mit
Deutschland über den 1. Januar hinaus die Notwendigkeit,
sich neue Abgabengebiete für sein Schnittmaterial zu erobern.
Bei der starken russischen Konkurrenz dürfte dies kein
Kinderspiel sein. Für andere Länder wieder bedeutet die
Nichtverlängerung dieses Abkommens die erwünschte Mög-
lichkeit, am deutschen Markt Fuß zu fassen. Besonders aktiv
ist schon Österreich in der letzten Zeit gewesen, das hoff-
namente seine Ausfuhr nach Deutschland steigern zu können.
Andererseits muß aber auch die österreichische Holzindustrie
nunmehr damit rechnen, daß Polen versuchen wird, sein
Material in Österreich unterzubringen. Das andere Ereig-
nis von Wichtigkeit am europäischen Schnittholzmarkt bildet
der Versuch der Zusammenarbeit zwischen den Holzindustrien
Englands, Schwedens und Finnlands. Über Verhandlungen
ist das Projekt noch nicht hinausgekommen, aber immerhin
zeugt es von einer gewissen Aktivität und dem Wunsch, eine
gewisse Stabilität am europäischen Holzmarkt herbeizuführen.
Das Abereinkommen sollte in der Form des englisch-rus-
sischen Kollektivabkommens erfolgen und zeitlich auf das
Jahr 1931 begrenzt sein. Ob es zustande kommen wird,
hängt von der Weiterentwicklung der Wirtschaft in den
kommenden Wochen ab.

Am Schleißholzmarkt machen sich die erheblichen Lagerbestände der Verdrahter in einer abgeschwächten Tendenz fühlbar. Die Zellstoff- und Papierfabriken haben beträchtliche Mengen russischen Holzes eingeordert und sollen gureit am internationalen Markt als Käufer fast völlig aus. Hinzukommt noch, daß die wenigen Käufe, die von dieser Seite getätigt werden, unter starkem Preisdruck erfolgen mit der Absicht, einen Ausgleich für die im Verhältnis zur heutigen Preislage teureren Eindeckungspreise zu erzielen. Am Brennholzmarkt hat die milde Witterung in der ersten Winterhälfte das Geschäft nur gering belebt.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 14. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Ten-
denz schwach. Nachdem bereits die gestrige Abendbörse
trotz der leichten Interventionstätigkeit schwächer verkehrte,
eröffnete auch die heutige Börse in sehr schwacher Haltung.
Ein Druck auf die Stimmung wurde angeblich von der
schwachen Veranlagung der Auslandsbörsen ausgeübt, so daß
allgemein neue Kursrückgänge eintraten. Es kam wieder
ziemlich Material an den Markt, das überwiegend aus
schwachen Depots herrühren soll. Daneben sollen auch wie-
der einige Auslandsabgaben vorgenommen worden sein.
Man vermis weiter auf den ungünstigen Quartalsbericht
des Stahlvereins, auf die bevorstehenden Genfer Verhand-
lungen, von denen für Deutschland nur wenig Günstiges er-
hoffs wird. Auch die schwache Haltung der internationalen
Aktien wirkte kursdrückend. Da auch die Bauparität zu
einigen Abgaben Schritt, denen keine Aufnahmeneigung
gegenüberstand, ergaben sich gegen gestern abend durchschnitt-
lich Kursrückgänge von 1 bis 3 Prozent. Durch größere Ver-
luste fielen am Bantemarkt Reichsbankanteile auf, die 7½
Prozent schwächer lagen. Die übrigen Bankwerte erlitten
Kursrückgänge von 1 bis 1½ Prozent, Besonders schwach
lag der Montanmarkt. Gelsenkirchen und Rhein Stahl standen
mit einem 4prozentigen Verlust im Vordergrund, während
die übrigen Werte Einbußen bis zu 2 Prozent erlitten.
Kattwerke fielen 2½ bis 4½ Prozent niedriger ein. Am
Elektromarkt standen Siemens mit einem Verlust von 3½
Prozent stärker unter Kursdruck. AEG. minus 2 Prozent.
Von Chemiewerten lagen J. G. Farben und Scheideanstalt
je 2½ Prozent abgeschwächt. Angeboten waren außerdem
Deutsche Petroleum mit minus 3 Prozent, Sarpener mit
minus 2½ Prozent und Südd. Zucker mit minus 1 Prozent.
Am Runkelsteinmarkt bestimmte die Stilllegung der gesam-
ten Bembergbetriebe. Alu verloren 1 Prozent, Bemberg
wurden etwa 3 Prozent niedriger taxiert. Am Bauunter-
nehmungsamt waren Wagh und Freitag mit minus 4
Prozent stark angeboten. Zement Seidelberg büßten 2½
Prozent ein. Von internationalen Werten wurden Habé
und Svenska erneut bis 10 Mark niedriger notiert. Am
Anleihemarkt fanden Reueibstankleibe unter Druck. Altbest
dagegen behauptet. Pfandbriefe still. Reichsschuldbuchfor-
derungen schwach. Im Verkauf hielt die schwache Haltung
weiter an. Das Geschäft ging noch stärker zurück. Reichs-
bankanteile 1 Prozent erhöht. Am Geldmarkt blieb der Satz
unverändert. Am Devisenmarkt setzte sich die Abwägung
der Mark fort. Man nannte Mark gegen Dollar 42080,
gegen Pfund 20.43, London-Rebel 485.5, Paris 1238.3, Mail-
land 92.75, Madrid 46.95, Schweiz 25.07, Holland 12.00½.

Berlin, 14. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Die heutige Börse eröffnete, wie schon vormittags aus der Fülle der überwiegend ungünstigen Nachrichten zu erwarten war, in schwacher Haltung. Der wenig erfreuliche Quartalsbericht des Stahlvereins, der matte Verlauf der gestrigen New Yorker Börse, die Erklärung des Reichsfinanzministers zu den Staatsberatungen und die Erkenntnis, daß sich das Gesamtbildnis im Reichshaushalt nunmehr auf 1 Milliarde stellt, die bevorstehenden Genfer Verhandlungen, die schwache Haltung der Reichsmark usw. waren überwiegend ungünstige Momente, die sowohl Stadt- wie Provinzlandschaft, als auch das Ausland zu Abgaben veranlaßten. Teilweise schienen diese allerdings auch nicht ganz freiwilliger Natur zu sein. Obwohl es sich meist nur um Verkaufsbeträge von 6000 nominal handelte, so wirkte sich das auf die Hauptwerte so stark aus, daß Umsätze von 60 000—100 000 M. ziemlich häufig festzustellen waren. Sattte man vormittags vielleicht noch damit gerechnet, daß es zu Interventionen kommen würde, so war man sich doch später angesichts dieses Angebotes wohl darüber klar, daß eine generelle Interventionsfähigkeit im Moment nicht angebracht erschien. So trafen durchschnittlich Kursverluste von 1 bis 3 Prozent ein. Darüber hinaus verloren alte und neue Reichsbankanteile, Scharb und Kaiser, Schultheiß, Soensa, Thadeaktien, Raikpapiere, Rhein Stahl und Gesentfrigen noch erheblich mehr. Bergmann bückten auf das Dementi von den russischen Turbinenaufträgen 3½ Prozent ein. Auch im Verlauf blieb die Tendenz unsicher. Die Mehrzahl der Papiere verloren weitere 1 bis 1½ Prozent. Nur die vorher besonders stark geworfenen Werte zeigte eine kleine Anlage zur Erholung. So konnten Soensa hauptsächlich auf Arbitragekäufe die Hälfte ihres 10prozent. Anfangsverlustes wieder aufholen. Am Anleihemarkt setzte sich die Abwärtsbewegung der Neubestandleihe nach anfänglicher minusminus-Rotie auf 4½ Prozent fort. Ausländer geschäftslos.

Mexikaner minus-minus und bis 1 Prozent Schwächer. Auch Pfandbriefe neigten überwiegend zur Schwäche. Reichsbankdiskontforderungen abdrödelnd. Am Devisenmarkt blieb die Mark abhängig von der französischen Frankendebewegung und lag schwach. International schwächer lagen auch Spanien, Rio und Buenos. Geld zog zum Medio etwas an. Tagesgeld stellte sich auf 3 bis 5½ Prozent und nur vereinzelt auf 3½ Prozent. Monatsgeld 6½ bis 7½ Prozent. Warenwechsel 5½ bis 5 Prozent ca.

Berliner Devisenkurse.

W.T.-B. Berlin, 14. Januar. Drahtliche Auszahlungen für:

		12. Januar 1951		13. Januar 1951	
		Gold	Brief	Gold	Brief
Buenos Aires	1 Pes.	1.29	1.30	1.26	1.27
Canada	1 Canad. Doll.	4.18	4.19	4.19	4.30
Japan	1 Yen	2.08	2.07	2.08	2.09
Kairo	1 Ägypt. £	20.91	20.95	20.91	20.95
Konstantinopel	1 türk. £	—	—	—	—
London	1 £ Sterl.	20.39	20.43	20.39	20.43
New York	1 Doll.	4.20	4.21	4.20	4.21
Rio de Janeiro	1 Mitr.	0.39	0.40	0.39	0.40
Uruguay	1 Gold. Pes.	2.91	2.92	2.84	2.85
Holland	100 Gulden	169.06	169.40	169.03	169.37
Athen	100 Drachmen	5.44	5.45	5.44	5.45
Belgien	100 Belga	58.56	58.68	58.56	58.68
Bukarest	100 Lei	2.49	2.50	2.49	2.50
Budapest	100 Pengö	73.37	73.51	73.37	73.51
Danzig	100 Gulden	81.48	81.64	81.46	81.64
Finnland	100 Finn. M.	10.57	10.59	10.57	10.59
Finnlän	100 Lirs	21.99	22.03	22. .	22.04
Belgrad	100 Dinar	7.42	7.44	7.42	7.44
Dänemark	100 Kron.	112.26	112.48	112.27	112.49
Lissabon	100 Escudo	18.82	18.86	18.82	18.86
Norwegen	100 Kron.	112.26	112.48	112.27	112.79
Paris	100 Fr.	16.47	16.51	16.47	16.51
Prag	100 Kron.	12.44	12.46	12.44	12.46
Rosjyavik	100 Island. Kr.	91.87	92.05	91.87	92.05
Riga	100 Latts	80.91	80.97	80.79	80.95
Schweiz	100 Fr.	81.38	81.54	81.36	81.52
Sofia	100 Leva	3.04	3.05	3.04	3.05
Spanien	100 Pes.	44.81	44.99	43.81	43.89
Schweden	100 Kron.	112.44	112.66	112.45	112.67
Tallin (Estl.)	100 estn. Kr.	111.65	111.89	111.65	111.89
Wien	100 Schilling	59.06	59.18	59.06	59.18

* Der Aktienindex. Der vom Statistischen Reichsamt in Berlin errechnete Aktienindex (1924/1926 = 100) stellt sich für die Woche vom 5.—10. Januar 1931 auf 86,0 gegenüber 85,1 in der Vorwoche, und zwar in der Gruppe Bergbau und Schwerindustrie auf 78,8 (78,8), Gruppe verarbeitende Industrie auf 74,4 (74,6) und Gruppe Handel und Verkehr auf 108,8 (108,9).

* Disch, Hotel- und Verkehrs-A.G., Frankfurt a. M. und Köln. In der Aufsichtsratsitzung der Disch, Hotel- und Verkehrs-A.G., Frankfurt a. M. und Köln, wurde die Gewinn- und Verlustrechnung für 1929/30 vorgelegt, welche nach den üblichen Abschreibungen und einer Sonderabschreibung von 250 000 M. einen Verlust von 268 000 M. ausweist, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Generalversammlung am 11. Februar.

* Schuhhaus Emil Benedikt, Frankfurt a. M. Die Firma ist, wie sie mittelt, in anderen Besitz übergegangen. Herr Emil Benedikt ist aus jedem Besitzverhältnis und aus der Geschäftsführung ausgeschieden. Das Geschäft wird ab 1. Januar unter der Firma Schuhhaus Benedikt G. m. b. H., also in Form einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung, weitergeführt. Der neuen Firma stehen die zur reibungslosen Abwicklung der vorhandenen Verbindlichkeiten und zur Weiterführung des Geschäftes notwendigen Mittel zur Verfügung. Als Geschäftsführer sind bestellt die Herren Sallo David und Robert Ohlgart, beide in Frankfurt a. M.

* **Eichbaum, Berger Brauereien, A.-G., Worms.** Die Gesellschaft genehmigte den Abschluß 1929/30 mit wieder 12 Proz. Dividende, und ermächtigte das Stimmrecht der Vorzugsaktien vom 30fachen auf das siebenfache (wohl auch mit Rücksicht auf die Börseneinführung von 500 000 M. neuer Aktien).

* Süddeutsche Zucker A.-G., Mannheim. Für die Gesellschaft ist das Jahr 1929/30 laut Bericht die für die ganze deutsche Zuckerindustrie bei guten Rübenenernten mit hohem Zuckergehalt zufriedenstellend gewesen. Nach Abschreibungen von 1,341 (1,346) Mill. M. verbleibt ein Reingewinn von 4,979 (4,936) Mill. M., woraus mit Rücksicht auf die ungewisse nächste Zukunft nur 10 (12) % Dividende verteilt und dafür 1,81 (1,16) Mill. M. vortragen werden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

[illegible]

Aus den Berichtsfälen.

Wieder ein Goldmacher-Prozess.

Der Tausendjassa von München.

Berlin, 12. Januar.

Auf den Düsseldorf-Betrugsprozess gegen den Schwindler Kurisch folgen jetzt ein ganz ähnliches Strafverfahren gegen den Goldmacher Tausend vor einem Gericht der bayerischen Hauptstadt. Man meldet uns darüber aus München: Noch in dieser neuen Woche soll die Verhandlung in Sachen Franz Tausend eines ehemaligen Klemmergehilfen und späteren Millionärs und Schloßbesizers, beginnen. Man rechnet mit einer Prozessdauer von 3 bis 4 Wochen. Tausend wurde im Januar 1929 in Bogen auf italienischem Boden verhaftet und sitzt nun schon zwei Jahre in Untersuchungshaft. Das Auslieferungsgesuch gegen ihn haben die hiesigen Ermittlungen in Deutschland haben die Hauptverhandlung solange verzögert. Die Frau des Angeklagten, eine ehemalige Köchin und Kellnerin, wurde außer Verfolgung gesetzt. Der Millionenbesitz an Schlössern in Badknechtshausen in Südtirol und Tharand bei Dresden, sowie an sonstigen Häusern, Grundstücken und Vermögenswerten ist unterdessen „wie gewonnen, so zerronnen“. Den riesenhaften Besitz hatte Tausend erworben nicht dadurch, daß er Gold machte, sondern daß er Geld machte, das heißt, immer wieder Leute fand, die ihm große Mittel vorstreckten, um seine Experimente fortzuführen. Verschiedene Betrüger, die Tausend ihren Zusammenbruch haben erklärt, nicht geschädigt zu sein, um nicht vor der Öffentlichkeit blamiert zu werden. Über diese Angelegenheiten ist eigentlich unbestritten. Denn viele, recht ernst zu nehmende Wissenschaftler sind zuerst auf Tausend hereingefallen. Sehr bekannte Gelehrte, darunter Nietzsche, haben an die Möglichkeit geglaubt, Quecksilber durch Abkühlung in Gold umzuwandeln. Erst später wurde nachgewiesen, daß fast jedes Quecksilber kleine Mengen Gold enthält, und daß durch die Mischungs-Verfahren nur das schon von vornherein im Quecksilber vorhandene Gold in bestimmten Teilen der Apparatur sich niederschlägt. Der Goldmacher Tausend verwandte die Elektrizität nicht als Kraftquelle, sondern eine längst bekannte naive Methode, mit der schon im Mittelalter die Alchimisten den Stein der Weisen suchten, und dabei teils die Betrüger, teils die Betrogenen waren. Bei seinen Versuchen im Jahre 1925 arbeitete Tausend nach zwei Rezepten. Bei dem Quecksilber-Verfahren wandte er keine „Tinkturen der Tinkturen“ an, die aus Bleisulfat und Kaliumhydroxyd bestand. Sie wurde mit Kalium und Natrium zusammen geschmolzen unter Zugabe von Quecksilber. Nach mehrmaligem Erhitzen zeigten sich kleine Goldklümpchen am Boden. Beim zweiten Verfahren wurde Kaliumhydroxyd, Quarz und Eisenoxid verwendet. Die Münchener Staatsanwaltschaft hat dem Beschuldigten Tausend schon im Herbst 1929 Gelegenheit gegeben, seine Experimente zu wiederholen. Die Sache ging im Hauptmünchener vor, unter Kontrolle zweier Münchener Beamten und zweier Polizeikommissare Tausend erhielt sorgfältig untersuchtes Material, Apparate und Befehle zugeführt. Er selbst wurde vom Kopf bis zur Ferse auf das Nichtvorhandensein von Gold untersucht. Nach zweifelhaftem Basteln und Schmelzen wies Tausend einige Gramm Gold vor! Er weigert sich heute immer noch die Einzelheiten seines Verfahrens preiszugeben. Die Sachverständigen des Prozesses werden sich übereinstimmend dahin äußern, daß auch ihrer Überzeugung ein Schwindel vorliegen muß. In Tausends Laboratorium in Freiberg fand man unter anderem ein Röhrchen mit Goldpulver. Steht hier das Geheimnis? Im Münchener Hauptmünchener war das Röhrchen nicht dabei. Tausend wird sich nicht so leicht überführen lassen.



Der „Goldmacher“ Tausend.

lung in Sachen Franz Tausend eines ehemaligen Klemmergehilfen und späteren Millionärs und Schloßbesizers, beginnen. Man rechnet mit einer Prozessdauer von 3 bis 4 Wochen. Tausend wurde im Januar 1929 in Bogen auf italienischem Boden verhaftet und sitzt nun schon zwei Jahre in Untersuchungshaft. Das Auslieferungsgesuch gegen ihn haben die hiesigen Ermittlungen in Deutschland haben die Hauptverhandlung solange verzögert. Die Frau des Angeklagten, eine ehemalige Köchin und Kellnerin, wurde außer Verfolgung gesetzt. Der Millionenbesitz an Schlössern in Badknechtshausen in Südtirol und Tharand bei Dresden, sowie an sonstigen Häusern, Grundstücken und Vermögenswerten ist unterdessen „wie gewonnen, so zerronnen“. Den riesenhaften Besitz hatte Tausend erworben nicht dadurch, daß er Gold machte, sondern daß er Geld machte, das heißt, immer wieder Leute fand, die ihm große Mittel vorstreckten, um seine Experimente fortzuführen. Verschiedene Betrüger, die Tausend ihren Zusammenbruch haben erklärt, nicht geschädigt zu sein, um nicht vor der Öffentlichkeit blamiert zu werden. Über diese Angelegenheiten ist eigentlich unbestritten. Denn viele, recht ernst zu nehmende Wissenschaftler sind zuerst auf Tausend hereingefallen. Sehr bekannte Gelehrte, darunter Nietzsche, haben an die Möglichkeit geglaubt, Quecksilber durch Abkühlung in Gold umzuwandeln. Erst später wurde nachgewiesen, daß fast jedes Quecksilber kleine Mengen Gold enthält, und daß durch die Mischungs-Verfahren nur das schon von vornherein im Quecksilber vorhandene Gold in bestimmten Teilen der Apparatur sich niederschlägt. Der Goldmacher Tausend verwandte die Elektrizität nicht als Kraftquelle, sondern eine längst bekannte naive Methode, mit der schon im Mittelalter die Alchimisten den Stein der Weisen suchten, und dabei teils die Betrüger, teils die Betrogenen waren. Bei seinen Versuchen im Jahre 1925 arbeitete Tausend nach zwei Rezepten. Bei dem Quecksilber-Verfahren wandte er keine „Tinkturen der Tinkturen“ an, die aus Bleisulfat und Kaliumhydroxyd bestand. Sie wurde mit Kalium und Natrium zusammen geschmolzen unter Zugabe von Quecksilber. Nach mehrmaligem Erhitzen zeigten sich kleine Goldklümpchen am Boden. Beim zweiten Verfahren wurde Kaliumhydroxyd, Quarz und Eisenoxid verwendet. Die Münchener Staatsanwaltschaft hat dem Beschuldigten Tausend schon im Herbst 1929 Gelegenheit gegeben, seine Experimente zu wiederholen. Die Sache ging im Hauptmünchener vor, unter Kontrolle zweier Münchener Beamten und zweier Polizeikommissare Tausend erhielt sorgfältig untersuchtes Material, Apparate und Befehle zugeführt. Er selbst wurde vom Kopf bis zur Ferse auf das Nichtvorhandensein von Gold untersucht. Nach zweifelhaftem Basteln und Schmelzen wies Tausend einige Gramm Gold vor! Er weigert sich heute immer noch die Einzelheiten seines Verfahrens preiszugeben. Die Sachverständigen des Prozesses werden sich übereinstimmend dahin äußern, daß auch ihrer Überzeugung ein Schwindel vorliegen muß. In Tausends Laboratorium in Freiberg fand man unter anderem ein Röhrchen mit Goldpulver. Steht hier das Geheimnis? Im Münchener Hauptmünchener war das Röhrchen nicht dabei. Tausend wird sich nicht so leicht überführen lassen.

Fe. Wiesbadener Straßengericht. Bei einem hiesigen Kaufmann waren 2 Bahnen in den Reichsfarben Schwarz-Rot-Gold festgesetzt worden. Die Bahnen im August 1927 bei einer Feststellung in Biedrich in der Waldstraße abgerissen und mitgenommen haben sollte. Das Amtsgericht verurteilte ihn wegen Diebstahls zu 30 M. Geldstrafe oder hiltweise sechs Tagen Gefängnis. Gegen dieses Urteil verfolgte der Verurteilte Berufung. Die kleine Straßengericht hob, nachdem der Hausbesitzer, welchem damals die beiden Bahnen entwendet wurden, als Zeuge erklärte, daß die vorliegenden Bahnen nicht sein Eigentum seien, das vorinstanzliche Urteil auf und sprach den Kaufmann von Strafe und Kosten frei. — Vor einiger Zeit war der damals hier wohnende Kauf-

mann F., gebürtig aus Odesa, vom Amtsgericht wegen Unterschlagung in zwei Fällen zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden. Dagegen legte er Berufung ein. Nachdem unlangst der Fall von der kleinen Straßengericht verurteilt und F. aus der Haft entlassen worden war, stand die Sache vor demselben Gericht zur Verhandlung an. F., der jetzt in Strassburg i. Elsass wohnt, hatte ein Telegramm und ein Schreiben geschickt, in denen er mitteilte, er könne infolge Erkrankung zum Termin nicht erscheinen und bat um dessen Verlegung. Das Gericht lehnte die Verlegung ab, da die gesamten Schriftsätze nicht genügt, um das Fernbleiben zu rechtfertigen. Der Verurteilte wurde hinfällig dem Angeklagten die nicht unerheblichen Kosten auf. Es waren ein Duzend Zeugen erschienen, darunter aus München und Düsseldorf.

Fe. Wiesbadener Amtsgericht. In den unbefleckten Anlagen des Kurparks an der Dietenmühle fanden eines Abends heimkehrende aus Sonnenberg den Weg mit Bänken versperrt. Zwanzig Bänke etwa waren von ihren Standorten entfernt, kreuz und quer auf den Weg gestellt und eine sogar über die Umzäunung in den Tennisplatz geworfen. Ferner beschwerten sich zwei Damen, die hier zur Kur weilten, daß sie von den Unfugverübenden belästigt und beschimpft worden seien. Der Parkaufseher und die Polizei verurteilten die Täter zu Geldstrafen, und sie standen vor dem Amtsgericht. Wegen groben Unfugs erhielt ein Anstreichergehilfe, ein Badergehilfe und zwei Schneidergehilfen sämtlich von hier, je eine Geldstrafe von 15 M. Ein Fährerlehrling kam wegen Belästigung mit 30 M. Geldstrafe davon. — Der arbeitslose B. aus Koblenz suchte hier Arbeit und lernte bei dieser Gelegenheit eine Hausangestellte kennen, die er öfters besuchte. Nach seiner letzten Aufwartung mußte das Mädchen feststellen, daß ein großer Teil ihrer Wäsche und sonstige Gegenstände verschwunden waren und mit diesen ihre Bekanntschaft. Das gestohlene Gut war versteckt und der Erlös verbracht. Das Amtsgericht bedachte B. mit einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten. — Der 30-jährige Arbeiter Sch. brachte 300 Päckchen unverschlüsseltes und unversichertes Zigaretten-Papier in den Handel und hinterlegte auf diese Weise einen Steuerbetrag von 135 M. Er erhielt vom Amtsgericht eine Geldstrafe von 540 M. — Der Beirath eines Badermeisters in Biedrich war an zwei Tagen beim Austragen von Bräutchen vor sieben Uhr morgens gesehen und verurteilt worden. Wegen Übertretung der Verordnung der Arbeitszeit erkannte das Amtsgericht gegen den Arbeitgeber auf eine Geldstrafe von 30 M. —

Fe. Wiesbadener Schöffengericht. Einen kleinen Jungen schickte ein Bäcker aus Biedrich zu einem dortigen Kaufmann mit einem Zettel, der die Unterschrift des Bräutigams trug. Er bat den Kaufmann, dem überbringer einen Gummimantel gegen 8 M. Anschaffung mitzugeben. Dem Jungen wurde der Mantel anvertraut. Dies Randver mußte der Bäcker tätigen, da er bei dem Kaufmann keinen Kredit hatte. Der Kaufmann hatte einen Schaden von 28 M. Vor dem Schöffengericht wurde der Täter im Schnellverfahren abgeurteilt und wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zu einer Gefängnisstrafe von 4 Wochen verurteilt. — Die Vertretung für eine Firma aus Leipzig hatte im abgelaufenen Jahre ein Kaufmann aus Biedrich übernommen. Während seiner Tätigkeit erwandte er sich bei dem hiesigen Generalvertreter Provisionen in Höhe von etwa 280 M. Wegen fortgesetzten Betrugs im Rückfalle bekam er vom Schöffengericht eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten. Von einer ihm gleichzeitig vorgeworfenen Urkundenfälschung wurde er freigesprochen.

* Freispruch wegen Vergehens gegen das Weingesetz. Im Mai 1928 hatte ein Rheingauer Weinbändler ein Faß 1927er Rüdesheimer Schloßberg zum Verkauf gebracht, dessen Inhalt später von einem Abnehmer als überaus wertvoll bezeichnet wurde. Auf Grund der heimlichen Untersuchung wurde gegen den Weinbändler Klage wegen Vergehens gegen das Weingesetz erhoben, das Amtsgericht Rüdesheim erkannte jedoch in der ersten Instanz auf einen Freispruch. Dagegen legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein, indem sie die Angelegenheit nochmals vor der kleinen Straßengericht Wiesbaden zur Verhandlung stand. Die Untersuchung bei der drei Weinsachverständige gehörten wurden, ergab folgenden Sachverhalt: D. hatte im Februar 1928 1380 Liter 1927er Vorher Naturwein aus eigener Kelterei mit 1220 Liter rheinbessischen Wein aus den Gemischungen Sprendlingen und Gaudelshausen den er von Händlerseite gekauft hatte vermischt und das Produkt im Mai 1928 als 1927er Rüdesheimer Schloßberg verkauft, worin das Gericht an sich keinen Verstoß gegen das Weingesetz erblicken konnte, da Vagenbezeichnungen ähnlicher Gemischungen gemacht werden können, sofern der Charakter der gewählten Lage bewahrt bleibt. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hielt jedoch Fahrlässigkeit für gegeben, da es sich ergab, daß die zum Verschnitt benutzten rheinbessischen Weine stark überäuert waren. Nach den Proben, die jetzt nach zwei Jahren gemacht worden sind, ergab sich, daß der Wein völlig den Geschmack der Rheingauer Weine verloren und den der rheinbessischen Weine angenommen hatte. Außerdem war er überäuert, d. h. er enthielt mehr Zucker, als es im Gesetz erforderlich ist, um einen natürlichen Mangel an Zucker und Alkohol zu ersetzen. Es bestand nun die Frage, ob der Angeklagte gewußt hatte, daß die rheinbessischen Weine, die er zum Verschnitt benutzte, stark überäuert waren. Nach seiner Aussage hat er bei der Probe eine solche Feststellung nicht treffen können. Die vernommenen Sachverständigen sprachen

sich dahin aus, daß die Süße der rheinbessischen Weine hart an und noch über die Grenze des Gefährlich Zulässigen lag und daß eine Feststellung des Zuckergehaltes von Seiten des Angeklagten hätte erfolgen können aber nicht erfolgen müssen. Auch war es nach Sachverständigenurteil durchaus möglich, daß der Wein bei Verkauf — also 3 Monate nach Verschnitt — noch durchaus den Charakter des Rüdesheimer Weines aufwies und erst in späterer Zeit die Umwandlung in ungünstigem Sinne durchgemacht hat. Im Gegensatz zu Ansicht der Staatsanwaltschaft, die den Angeklagten wegen Fahrlässigkeit auf 75 M. Geldstrafe bzw. 3 Tage Gefängnis verurteilt haben wollte, schloß sich das Gericht dem Antrag der Verteidigung auf Freispruch an und warf die Berufung der Staatsanwaltschaft zu Lasten der Staatskasse.

Fe. Revision. Bürgermeister Konrad Hofmann in Biedrich hat gegen das von der Großen Straßengericht am 9. Januar wider ihn erkannte Urteil, soweit es die Festlegung einer Urkunde betrifft, (zehn Monate Gefängnis) Revision beim Reichsgericht eingelegt. Der Betrugsfall, durch den er zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, ist bekanntlich rechtskräftig geworden. Mit diesem Falle ist eine Gesamtstrafe von fünf Monaten gebildet.

Marktberichte.

Wiesbadener Wochenmarkt.

Klein- bzw. Großhandelspreise am 13. Januar, je Pfund, Stück bzw. Gebund in Reichsmark: Weizen 8 (6), Roggen 10 (8), Weizen 10 (7), Roggen 10 (7), Grünkohl (Winterkohl) 15 (10), Gelber Rüben 8 (5), Schwarzwurzeln 25 (18), Rote Rüben 10 (8), Weiße Rüben 8 (5), Spinat 25 (20), Blumenkohl (ausländischer) 30—35 (25—30), Meerrettich 25—50 (20—40), Sellerie 15—30 (10 bis 25), Lauch 5—10 (4—7), Zwiebeln 7 (4,5), Kartoffeln 4 (2,5), Kopfsalat (ausländischer) 30—35 (25—30), Feldsalat 80 (50—60), Chäpkel (deutsche) 35—60 (30—50), Chäpkel (ausländische) 45 (40), Kochkohl (deutsche) 30—35 (25—30), Kohlraben 18—25 (15—20), Zitronen 7—10 (6—8), Apfelsinen 5—10 (4—8), Bananen 10—15 (8—12), Kastanien 25 (22), Landbutter 150—160, Landeier 15—17, Sanddase 8—15. (Die eingeklammerten Preise sind Großhandelspreise.)

Mainzer Schlachtviehmarkt.

Mainz, 13. Jan. Auftrieb: 22 Ochsen, 7 Bullen, 501 Kühe oder Färsen, 280 Kälber, 26 Ziegen, 1050 Schweine. Marktverlauf: Bei Großvieh mittelmäßig belebt, bei Schweinen schleppend, ausverkauft. Preise: Ochsen: voll fleischige, ausgewaschene höchsten Schlachtwertes längere 56 bis 58, sonstige vollfleischige, ältere 40—45. Bullen: fleischige 40—45. Kühe: längere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes 40—44, sonstige vollfleischige oder gemästete 32—38, fleischige 24—30, geringe gemästete 18—23 Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgewaschene höchsten Schlachtwertes 48—55. Kälber: mittlere Mast- und Saugkälber 60—70, geringe Kälber 48—59. Schweine: vollfleischige Schweine von ca. 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 60—62.

Aus unserem Leserkreise.

(Nichtverwendete Einfendungen werden weder zurückgeschickt noch aufbewahrt.)

An der Finanzkasse.

Nachdem ich meine notwendigen Ausgaben versammelt hatte, ging ich zum Finanzamt, um als braver Bürger rechtzeitig, nicht am letzten Tage, meine Steuern zu bezahlen. Auf der Treppe zum 1. Stock, wo man in der Buchhaltung den Buch nach Zahlung anmelden muß, bemerke ich ein unaufhörlicher Strom. Nach gebührendem Warten blieb es „Unien, an der Kasse, zahlen, jeder wird aufgerufen!“ Im Kassenraum drängte sich eine Menge Wartender, für jeden Abgehenden kamen mehrere Neue hinzu, so daß nach einigen weiteren Minuten der ganze Raum gedrängt voll stand. Geduldig standen die deutschen Staatsbürger da, hin und wider wurde ein Name aufgerufen. In der Mitte des Raumes steht die neue Registriermaschine, zu der vom 1. Stock ein Schacht hinunterführt, durch welchen die oben ausgefüllten Zahlungsscheitel hinunterrutschen, wie man an den langen Schlitzen sehen kann. Mitunter bleiben auch die Zettel hängen, der Holschacht wird verstopft. Als mein Name endlich aufgerufen wurde, hatte ich genau eine Stunde, von 10 bis 11 Uhr, im Finanzamt zugebracht. Dabei muß mein Kassenzettel noch vorgelegt sein, denn zwei Herren, die im Gedränge weit vor mir standen, also früher gekommen waren, warteten noch, als ich fortging. Deshalb geht es auf dem Rathaus so flink und reibungslos? Wenn man da auch eine ganze Reihe Vordemänner hat, in wenigen Minuten ist man fertig. Warum zahlen Sie nicht bargeldlos? bekommt man zur Antwort. Ja, warum nicht? Weil es Geld kostet. Es heißt, man solle mit dem Pfennig rechnen aber die Einschaltung auf Postkonten kostet 20—30 Pfg., und die Überweisung durch die Bank an Provision und Befähigungsbrief ist noch teurer. Dabei haben die wenigsten Steuerzahler ein Konto bei der Post oder der Bank. Wer monatlich seine Einnahmen in barem Geld bekommt für den ist der eiligste Weg wieder die bare Zahlung. Warum ist z. B. auf der letzten Seite des Steuerbescheides nicht eine Miniatur für die Zahlung? Dieser Vorschlag wird in die Maschine geschoben, Nummer des Steuerzahlers, Art der Steuer, Betrag und Tag aufgedruckt zum nebenstehenden Kassierer weiter gereicht und einkassiert. Dann kann der Steuerzahler wieder fortgehen und die Buchhaltung später von dem Duplikat in der Maschine die Bücher usw. nachtragen.

Die Etage hat

LOWENSTEIN

Frau Wwe.

nur noch 2 Tage

(heute und morgen)

Inventur-Ausverkauf

FR

Mainz, Bahnhofstraße 13, 1. Etage. — Keine Schaufenster: Aber größte Auswahl der Branche am Platze!



TEEKANNE" billiger!

Ermäßigte Preise

Für die Sorten Gelb, Braun, Grün, Schwarz, Blau, Rot, Gold
50 Pfennige pro Pfund

Neu eingeführt

Friesensilber 50-g-Paket 70 Pf.
Teespitzen 50-g-Paket 55 Pf.

Trotz Preissenkung unveränderte Abgabe der Porzellan-Prämien gegen Einsendung leerer Teekanne-Umhüllungen. Man verlange beim Einkauf Prospekt

Hiermit erreicht unser Preisabbau die Grenze des Möglichen / Teekanne G. m. b. H. / Dresden-A. 24

10 Prozent Rabatt Bis zu **40**

auf die bereits weit abgesetzten Preise

Deckbetten, Kissen, Bettfedern, Daunen, Woll- und Kamelhaardecken, Matratzen, Steppdecken, Daunendecken, Metall-, Messing- und Kinderbetten, Chaiselongues, Chaiselongue-Betten, Weißlackmöbel.

Betten-Buchdahl
Wiesbaden, Langgasse 25.

Proz. Rabatt auf zurückges. Stepp- u. Daun.-Deck, Woll- u. Kamelha.-Deck

Signifant-Konjunktur

mild, rein im Geschmack, helles Korn. Das Beste, was bisher darin geboten wurde. 1/4 Pfd. RM

Morgen Donnerstag, frisch:

Münchener Weißwürste

Regensburger Knackwürste

Dazu den beliebten süßen Senf, Gl. 45 u. 75

Emil Hees

Große Burgstraße 16 Fernsprecher 59331



Zigarrenhaus S. Heiber
Rheinstr. 91 Rheinstr. 91

Sie müssen

sich unbedingt davon überzeugen
welch außergewöhnlich große
Vorteile Ihnen unser

Inventur-Ausverkauf

Das sind wirkliche Ausverkaufs-Preise

Spitzen, Mitteldecken, alle Größen, ganz besonders billig	2.95, 1.95, 0.95	0.95
Spitzen, Tablettecken, Eindecken	1.95, 0.95, 0.75, 0.50	0.25
Wäschestückereien	3.05 Meter 0.95, 0.75	0.65
Hemdenpassanten	reich verziert	0.95
Kissen-einsätze	abgepaßt	0.65
Filet-Tischdecken	rund und eckig	19.50, 12.50
Filet-Bütteldecken	und Mitteldecken	5.95, 4.95, 3.95
Nachhemden	weiß und farbig	3.95, 2.95
Vorgez. Nachthemden	in weiß und farbig, fertig genäht	3.95

Kaffeedecken, Cedecke, Frotteierhandtücher
große Auswahl, unerhört billig.

10% Rabatt

auf alle vorgezeichneten Handarbeiten
wie Schürzen, Tischdecken, Kissen etc.

Neuhaus raunus- Neuhaus

+ Keuchhusten +

Asthma, Verschleimung u. Katarrhe d. Luftwege, Rippen-
Spezialbehandlung - über 25 Jahren anerkannt
schon bewährt überraschend schnell best. Heilerfolg
O. Schamp, Apoth. Kais.-Fr.-Ring 17 Tel. 22076

Eine neue, glatte, weiße Haut — in drei Tagen.



Erweiterte Poren und Mitesser verschwinden für immer.

Häufige Mitesser, Pickel, Flecken, rauhe Haut, Schuppen sowie unreine Gesichtshaut, rötliche mit erweiterten Hautporen an Sore, die durch fettige Unterzungen verstopft werden, welche durch Bakterien nicht zu beseitigen sind. Jede erweiterte Pore wird durch Hautporen-Reizung verengt.

Die berühmte Pariser Crème Totalon, weiß, fettfrei, bringt so oft in die Poren ein, mildert die Reizung der Hautdrüsen, ist tief in den Poren liegende Unterzungen sowie Mitesser auf, zieht erweiterte Poren zu normaler Größe zusammen und macht eine glatte, unreine Haut weiß und weich. Durch ihre kräftigende, zusammenziehende und nährenden Wirkung wird die trockenste Haut gekräftigt und erfrischt. Fettigkeit des Gesichtes und das

Glänzen der Nase wird ebenfalls vollständig beseitigt.

Crème Totalon, weiß, fettfrei, enthält ein wunderbares, neues, weiches, abtrocknendes, welches Poren entzogen und mit präparierter Sahne und Olivenöl vermischt wurde. Sie verleiht eine unbeschreiblich neue, glatte und weiße Schönheit der Haut in drei Tagen, wie sie auf keine andere Weise erzielt werden kann. Sie sollte jeden Morgen benutzt werden.

Bemerkung: Wenn Sie Falten und erschöpfte Gesichtsmuskeln haben, sollten Sie auch Crème Totalon Hautnahrung, rosafarbig, im Nachtgebrauch: sie nährt und verjüngt Ihre Haut während Sie schlafen. Erhältlich in Parfümerien, Fein- und Drogerien.

Gratis-Schönheitspäckchen, enthaltend drei kleine Tuben Crème Totalon Hautnahrung und einige andere Schönheitsmittel, wird gegen 25 Pf. für Versandwesen durch Riche & Co. Hamburg, Bismarckstr. 20 W. zugestellt. F134

Zurückgekehrt.

Augenarzt

Dr. Gurin

Wilhelmstraße 30.

Ich habe meine Praxis wieder aufgenommen.

Dr. med. Irmgard Müller.

Familien-Drucksachen

jed. Art in kürz. Zeit
L. Schallenberg'sche
Holzdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Lebertran-Kuren

erhalten Ihre Gesundheit!

Unverträglich bei Blutharnstein, Körperschwäche, Gicht, Skrofulose

Lofoten-Dampftran

Allerfeinste Qualität. Liter 1.60 Mark.

Lebertran-Emulsion

in bester und frischer Ware Fl. 1.50, 2, 3.50

Drogerie: **5% Rabatt**

Jünke Alexi Tauber

K.-Friedr.-Rg. 30 Michelsbg. 9 Adelheidstr. 34.

Ein teures Vaterherz
Hat aufgehört zu schlagen

Freunden und Bekannten die tiefschmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, unser herzensguter treubesorgter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Ernst Nicolaus Lonsdorfer

Obergerichtsvollzieher i. R.

heute nacht, wohlverstanden mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 72 Jahren sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Elisabeth Lonsdorfer, geb. Neugebauer

Wiesbaden-Elebrich, den 13. Januar 1931.

Wiesbadener Allee 88, 1.

Die Beerdigung ist am Freitag, den 16. Januar 1931, nachmittags 2 1/2 Uhr auf dem Südfriedhof. — Das feierliche Seelenamt findet am Samstag, den 17. Januar, morgens 7 1/2 Uhr in der St. Kilian-Pfarrkirche an der Waldstraße statt.

Von Beileidbesuchen bittet man absehen zu wollen.

Weinet nicht an meinem Grabe
Stör' mich nicht in meiner Ruh.
Denk' was ich gelitten habe
Eh' ich ging zur ewigen Ruh.

Heute Dienstag nacht wurde mein treuer guter Mann, mein liebevoller für mich sorgender unvergesslicher Vater, unser Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Herr Christian Hahn

im Alter von 61 Jahren von seinem langen schweren mit großer Geduld ertragenen Leiden von unsrer lieben Gott in ein besseres Jenseits gerufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Pauline Hahn

geb. Müller

und Tochter Gertra-Hilde.

Wiesbaden, den 13. Januar 1931.

Feldstraße 21.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 16. Januar 1931, vormittags 10 1/2 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus auf dem Nordfriedhof statt.